



8 S 14  
Festschr.  
(2002+2)

G. MOOS  
03.



100 Jahre

# Alpiner Ski-Club e.V. München

Sektion des Deutschen Alpenvereins

1902 - 2002

Umschlagbild:  
Carl Moos, 1902, Gründungsmitglied des ASC;  
entnommen aus dem ASC-Kneipbuch, das im Alpin-Museum  
als Leihgabe aufliegt.

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt München	3
Grußwort des Vorsitzenden des DAV	4
Grußwort des scheidenden Vorsitzenden des ASC	5
Grußwort des neuen Vorsitzenden des ASC	6
Brauneck-Gipfelhaus	8
Röthensteinalm	10
Rauhalm	12
Bärenbadkogelhütte	14
Totengedenken	16
Chronik des Alpiner Ski-Clubs e.V.	17
Ehrenmitglieder und verdiente Mitglieder	25
ASC-Gründungsmitglieder	26
Übersicht der seit Gründung des ASC verantwortlichen Personen	26
Geschichte des Brauneck-Gipfelhauses	30
Bemühungen ums Brauneck-Gipfelhaus (Hermann Högner)	37
Geschichte der Röthensteinalm	39
Geschichte der Rauhalm	41
Geschichte der Bärenbadkogelhütte	44
Geschichte der ASC-Jugend	46
Familien- und Kindergruppe im ASC (Birgit Mudrack)	50
Gedanken zum Naturschutz (Joachim Schmidt)	53
Kilimanjaro-Bergfahrt 1969 (Karl Fischer, Uta Fischer)	55
Fritz Schramm – Hans Zollner: zwei Persönlichkeiten	60
Ein Leben im ASC (Karl Seidl)	61
Der Beginn einer Freundschaft (Hermann Högner)	70
Jugendfahrt ins Tessin (Hans-Jürgen Roth)	72
Die Freiheit wohnt in den Bergen (Hans-Jürgen Roth)	73
Hans Zollner – aus der Sicht des DAV (Josef Klenner)	74
Vereinsleitung 2002 bis 2005	76
Ein Dank an die Sponsoren	79

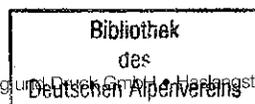
Impressum

Herausgeber: Alpiner Ski-Club e. V. München  
Schwindstraße 5 • 80768 München • Telefon: (0 89) 54 27 22-0  
www.alpinerskiclub.de • e-mail: webmaster@alpinerskiclub.de

Redaktion: Karl Fischer – Wolfram Keller

Gestaltung und Projektrealisation: Ignatius Storr

Gesamtherstellung: Storr Werbung und Druck GmbH, Harlangstraße 9 • 80689 München



2010 13

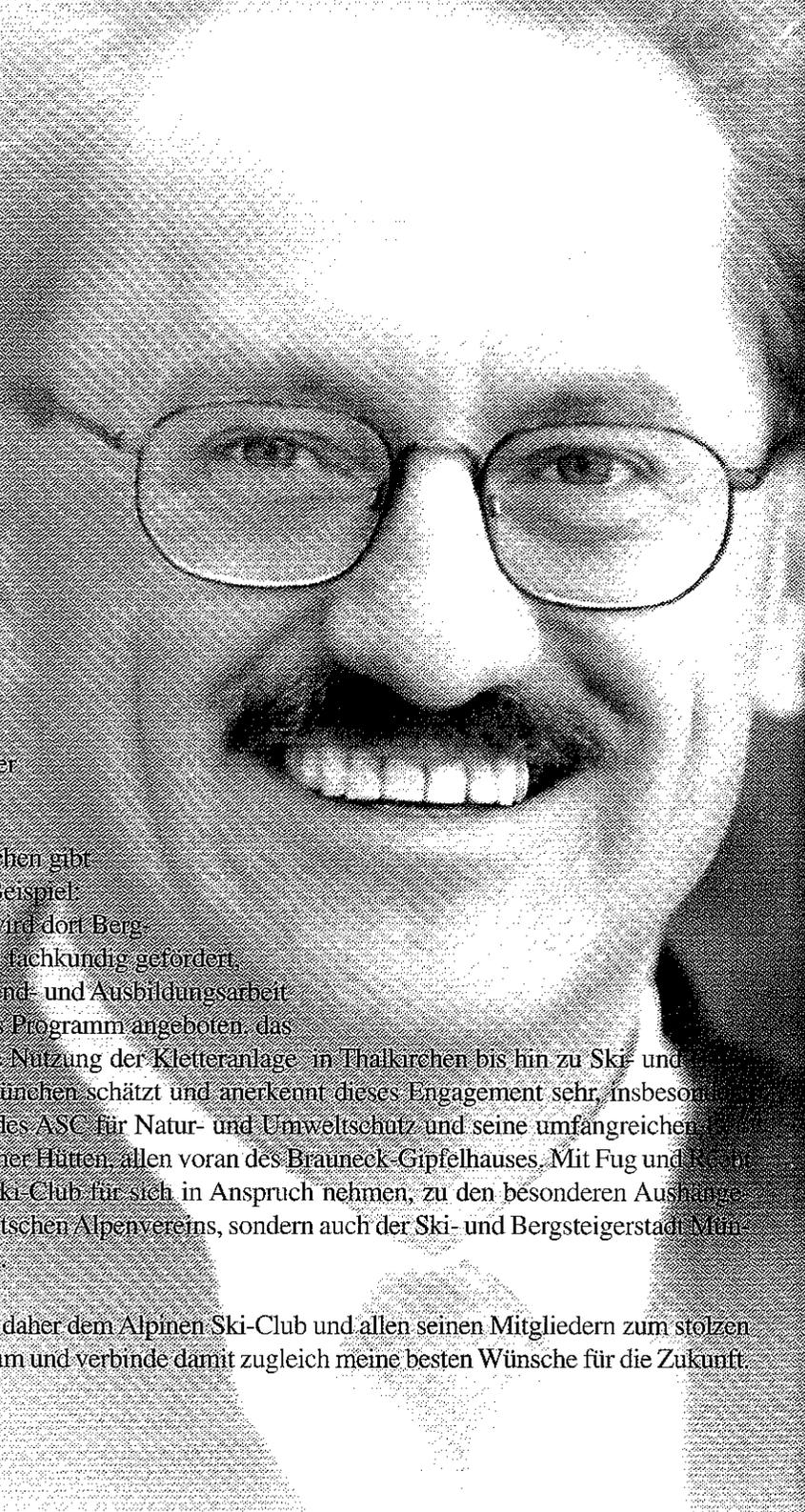
**Grußwort  
OB Christian Ude**

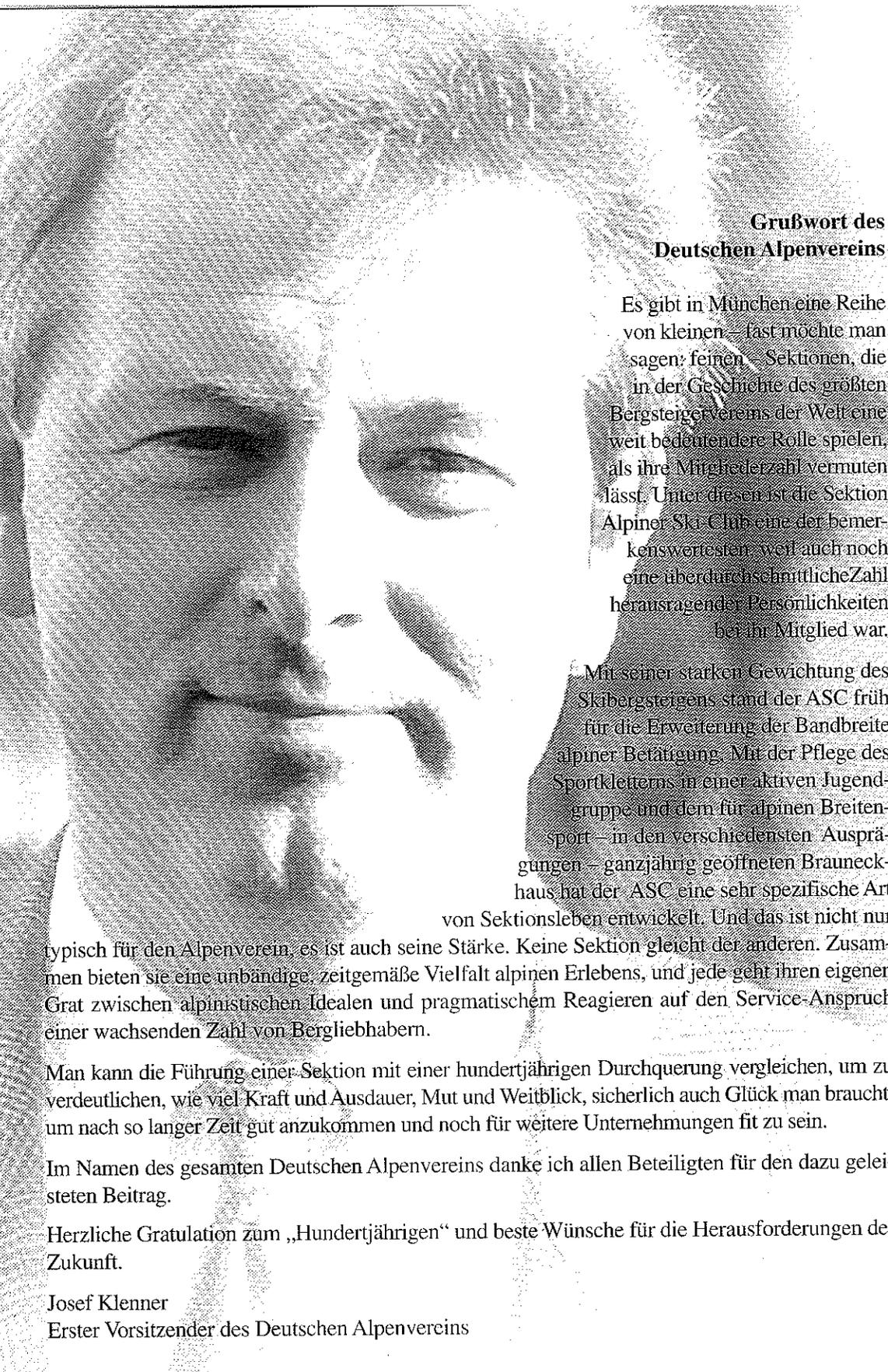
Bergsteigen, Wandern und Skifahren gehören heute zu den beliebtesten Sportarten der Münchnerinnen und Münchner. Das liegt nicht nur an der günstigen Lage Münchens in unmittelbarer Nähe zu den Alpen. Diese Entwicklung ist auch der engagierten Arbeit und den vielfältigen Aktivitäten des Deutschen Alpenvereins und seiner Münchner Sektionen zu verdanken.

Der Alpine Ski-Club München gibt dafür ein hervorragendes Beispiel. Seit nunmehr 100 Jahren wird dort Berg- und Skisport betrieben und fachkundig gefördert, wird dort vorbildliche Jugend- und Ausbildungsarbeit geleistet und ein attraktives Programm angeboten, das von Skigymnastik über die Nutzung der Kletteranlage in Thalkirchen bis hin zu Ski- und Bergtouren reicht. Die Stadt München schätzt und anerkennt dieses Engagement sehr, insbesondere auch das aktive Eintreten des ASC für Natur- und Umweltschutz und seine umfangreichen Leistungen beim Unterhalt seiner Hütten, allen voran des Brauneck-Gipfelhauses. Mit Fug und Recht kann deshalb der Alpine Ski-Club für sich in Anspruch nehmen, zu den besonderen Aushängeschildern nicht nur des Deutschen Alpenvereins, sondern auch der Ski- und Bergsteigerstadt München insgesamt zu gehören.

Sehr herzlich gratuliere ich daher dem Alpiner Ski-Club und allen seinen Mitgliedern zum stolzen 100-jährigen Vereinsjubiläum und verbinde damit zugleich meine besten Wünsche für die Zukunft.

Christian Ude





### Grußwort des Deutschen Alpenvereins

Es gibt in München eine Reihe von kleinen – fast möchte man sagen: feinen – Sektionen, die in der Geschichte des größten Bergsteigervereins der Welt eine weit bedeutendere Rolle spielen, als ihre Mitgliederzahl vermuten lässt. Unter diesen ist die Sektion Alpiner Ski-Club eine der bemerkenswertesten, weil auch noch eine überdurchschnittliche Zahl herausragender Persönlichkeiten bei ihr Mitglied war.

Mit seiner starken Gewichtung des Skibergsteigens stand der ASC früh für die Erweiterung der Bandbreite alpiner Betätigung. Mit der Pflege des Sportkletterns in einer aktiven Jugendgruppe und dem für alpinen Breitensport – in den verschiedensten Ausprägungen – ganzjährig geöffneten Brauneckhaus hat der ASC eine sehr spezifische Art

von Sektionsleben entwickelt. Und das ist nicht nur

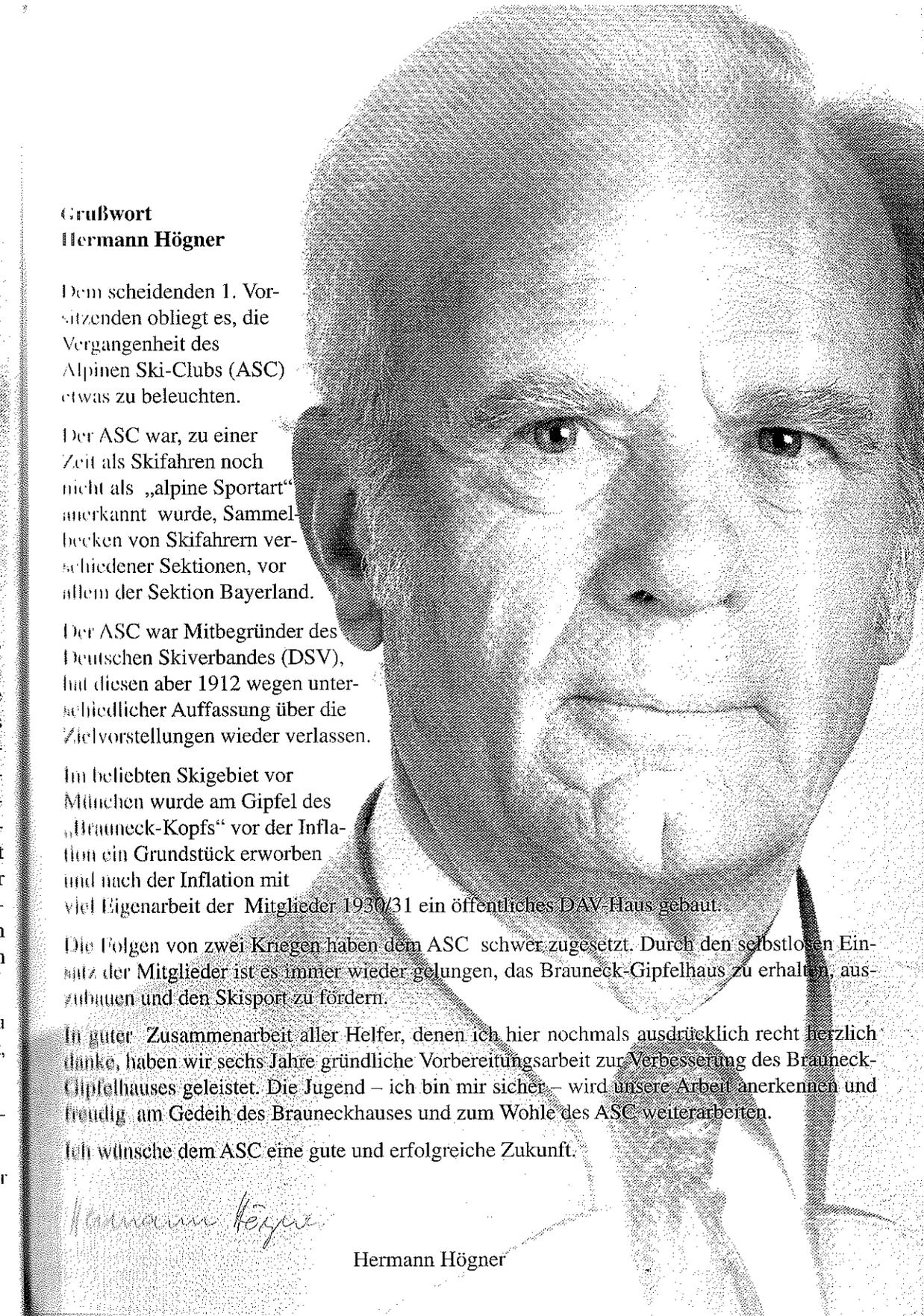
typisch für den Alpenverein, es ist auch seine Stärke. Keine Sektion gleicht der anderen. Zusammen bieten sie eine unbändige, zeitgemäße Vielfalt alpinen Erlebens, und jede geht ihren eigenen Grat zwischen alpinistischen Idealen und pragmatischem Reagieren auf den Service-Anspruch einer wachsenden Zahl von Bergliebhabern.

Man kann die Führung einer Sektion mit einer hundertjährigen Durchquerung vergleichen, um zu verdeutlichen, wie viel Kraft und Ausdauer, Mut und Weitblick, sicherlich auch Glück man braucht, um nach so langer Zeit gut anzukommen und noch für weitere Unternehmungen fit zu sein.

Im Namen des gesamten Deutschen Alpenvereins danke ich allen Beteiligten für den dazu geleisteten Beitrag.

Herzliche Gratulation zum „Hundertjährigen“ und beste Wünsche für die Herausforderungen der Zukunft.

Josef Klenner  
Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins



### Grußwort Hermann Högner

Dem scheidenden 1. Vorsitzenden obliegt es, die Vergangenheit des Alpinen Ski-Clubs (ASC) etwas zu beleuchten.

Der ASC war, zu einer Zeit als Skifahren noch nicht als „alpine Sportart“ anerkannt wurde, Sammelbecken von Skifahrern verschiedener Sektionen, vor allem der Sektion Bayerland.

Der ASC war Mitbegründer des Deutschen Skiverbandes (DSV), hat diesen aber 1912 wegen unterschiedlicher Auffassung über die Zielvorstellungen wieder verlassen.

Im beliebten Skigebiet vor München wurde am Gipfel des „Brauneck-Kopfs“ vor der Inflation ein Grundstück erworben und nach der Inflation mit viel Eigenarbeit der Mitglieder 1930/31 ein öffentliches DAV-Haus gebaut.

Die Folgen von zwei Kriegen haben dem ASC schwer zugesetzt. Durch den selbstlosen Einsatz der Mitglieder ist es immer wieder gelungen, das Brauneck-Gipfelhaus zu erhalten, auszubauen und den Skisport zu fördern.

In guter Zusammenarbeit aller Helfer, denen ich hier nochmals ausdrücklich recht herzlich danke, haben wir sechs Jahre gründliche Vorbereitungsarbeit zur Verbesserung des Brauneck-Gipfelhauses geleistet. Die Jugend – ich bin mir sicher – wird unsere Arbeit anerkennen und freudig am Gedeih des Brauneckhauses und zum Wohle des ASC weiterarbeiten.

Ich wünsche dem ASC eine gute und erfolgreiche Zukunft.



Hermann Högner



**Hans-Jürgen Roth**

### **Zum Geleit**

Als „frisch gebackener“ neuer Vorsitzender möchte ich unser Jubiläum zum Anlass nehmen, basierend auf unserer nunmehr 100-jährigen Vergangenheit, einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Dank des Engagements unserer vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter in den letzten Jahren und Jahrzehnten haben wir für diese Zukunft eine gute Startposition, die sich heute für mich wie folgt darstellt:

Neben unserer Sektionshütte, dem „Brauneckhaus“, haben wir drei liebevoll gepflegte Selbstversorgerhütten, welche von unseren Mitgliedern gerne genutzt

werden. Dank unserer zahlreichen gut ausgebildeten Tourenführer haben wir aktive Jugendgruppen in allen Altersklassen, welche sich am Vereinsgeschehen und an den Aktivitäten unserer Sektion immer öfter beteiligen.

Wir haben aktive Senioren, die sich in unserer Skigymnastik regelmäßig fit halten und sich anschließend beim Bier treffen, ebenso wie aktive Kletterer die sich regelmäßig in der Kletteranlage in München-Thalkirchen treffen. Das Tourenprogramm des ASC konnte und kann auch heute sich sehen lassen und braucht keinen Vergleich mit den Programmen und Aktivitäten der anderen Sektionen zu scheuen.

Wir können stolz darauf sein, viele Mitglieder zu haben, die sich in Vorstand, Beirat und Verwaltung ehrenamtlich engagieren, eine Tatsache, die in vielen Vereinen des öffentlichen

Lebens leider immer seltener anzutreffen ist. So haben wir es geschafft, durch den Einsatz der Mitglieder unseres Arbeitskreises „Brauneck“ ein Konzept für die Zukunft unseres Brauneckhauses auf die Beine zu stellen.

Unser Verein lebt durch die Aktivitäten unserer Mitglieder, sei es im Ehrenamt, im Bergsport oder im Vereinsleben. Unser oberstes Ziel muß es daher sein, diese Aktivitäten zu fördern.

Unsere Mitglieder haben ein gemeinsames Interesse: die Freude am Bergsteigen. Dabei spielt es keine Rolle ob einer lieber wandert, Hütten besucht, Mountainbike oder Ski fährt, hohe Berge besteigt oder im sechsten Schwierigkeitsgrad klettert. Ich wünsche mir daher, daß unser Tourenprogramm weiterhin eine solche Vielfalt aufweist. Natürlich liegt unser Schwerpunkt weiterhin im Skibergsteigen, schließlich sind wir ja der Alpine Ski-Club. Wer genau hinschaut wird allerdings feststellen, dass das Klettern inzwischen sich einer mindestens genauso großen Beliebtheit erfreut, sicher nicht zuletzt durch die Einrichtung der Kletteranlage in München-Thalkirchen.

Diese Kletteranlage hat das Vereinsleben nachhaltig beeinflusst und wird auch weiterhin großen Einfluss haben. Zum einen bietet sie eine hervorragende Plattform für die Ausbildung und die Jugendarbeit, zum anderen ist sie ein wichtiger Treffpunkt geworden. Hier treffen sich viele AV-Mitglieder sektionsübergreifend, während früher die Treffen auf die eigene Sektion beschränkt waren. Dies wird in Zukunft eine stärkere Zusammenarbeit mit den anderen Münchener Sektionen erfordern und wir müssen uns überlegen, wie wir unser eigenes Sektionsleben attraktiver aktivieren.

Seit Jahren beobachte ich mit Freude, dass die ehemalige „Männerdomäne“ Bergsport immer mehr von den Frauen erobert wird. Hier kann der Alpine Ski-Club eine lange Tradition vorweisen. Immerhin hatte der ASC bereits in den dreißiger Jahren eine erfolgreiche und aktive Mädelengruppe.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen beim Durchlesen der vorliegenden Chronik viel Freude zu wünschen.

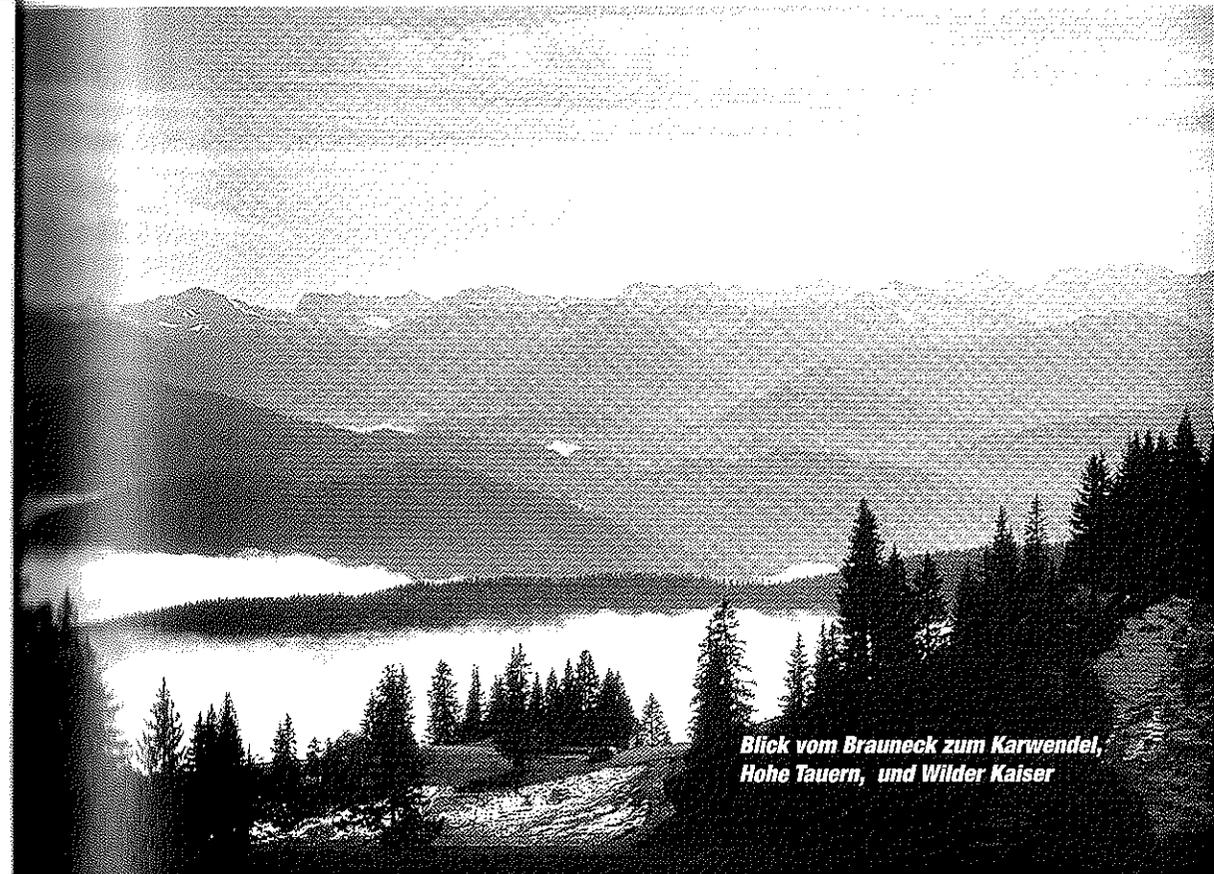
Ich hoffe, dass der eine oder andere an schöne Erlebnisse erinnert wird und ich bedanke mich bei den Chronisten für ihre unermüdliche Arbeit.

Hans-Jürgen Roth  
1. Vorsitzender des ASC

## Brauneck-Gipfelhaus (1510 m)



- Errichtet: 1930-1931 / erweitert: 1933-1935 und 1937-1938  
Renoviert: 1958 und 1975-1981  
Hüttenwirt: Peter Paar und Elisabeth Walter, Brauneck Nr.1, Tel.: (0 80 42) 87 86  
Internet: [www.brauneck-gipfelhaus.de](http://www.brauneck-gipfelhaus.de)  
Hüttenwart: Otto Kirchmaier, Colloredostr. 5, 84453 Mühldorf, Tel.: (0 86 31) 1 32 73  
Übernachtung: 18 Betten, 50 Lager  
Öffnungszeit: ganzjährig, allgemein zugänglich  
Lage: 15 Meter unterhalb des Brauneckgipfels,  
10 Minuten von der Bergstation der Brauneck-Bergbahn.  
Das ideale Skigebiet mit den Talorten Lenggries und Wegscheid ist mit zahlreichen Liften erschlossen. Von der Terrasse bietet sich ein umfassender Blick von der Zugspitze über Karwendel, Rofan, Hohe Tauern, Wilder Kaiser bis zum Wendelstein. Besonders geeignet für Gruppen und Familien.
- Anstiegswege:
1. Von Lenggries über Reiseralm – Garlandalm in 3 Stunden
  2. Von Wegscheid über Kotalm – Lenggrieser Alm in 3 Stunden
  3. Von Obermuhrbach über die Fahrstraße in 2 Stunden mit dem Mountainbike ( steil bis 30%)
- Touren: Latschenkopf (1712 m), Benediktenwand (1803 m)  
Übergänge: zur Tutzingner Hütte über Latschenkopf – Rotöhrensattel in 3 Stunden



*Blick vom Brauneck zum Karwendel,  
Hohe Tauern, und Wilder Kaiser*

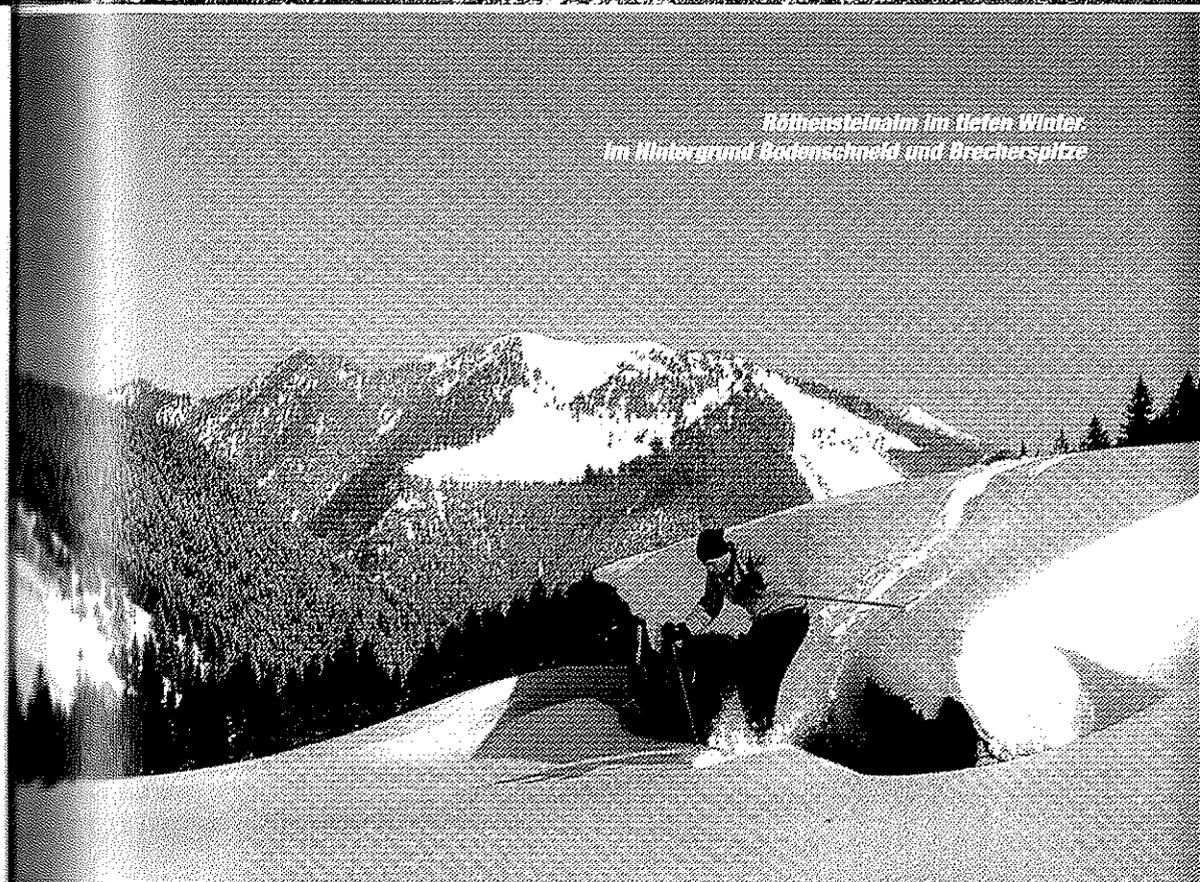


**Röthensteinalm (1410 m)**



**Die Hütte im Frühsommer 2000**

- Gepachtet: seit 1923
- Renoviert: 1924, 1948/49 und 1968
- Eigentümer: Familie Kandler, „Stuferhof“, Seestraße 81, 83700 Rottach-Egern
- Hüttenwart: Karl Fischer, Solothurner Str. 100, 81475 München, Tel.: (0 89) 75 14 18
- Öffnungszeiten: ganzjährig, nur für ASC-Mitglieder und deren Gäste
- Übernachtung: 8 Schlafplätze
- Lage: Almkessel zwischen Wallberg und Plankenstein.
- Zugang: Enterrottach auf der Mautstraße bis zum Parkplatz „Kiste“. Auf der Teerstraße über Sibbalm bis zur Rottachalm. Hier links über die Brücke, an der nächsten Abzweigung rechts auf der Teerstraße bleibend auf den Almbo-den. Nach wenigen Metern ist die Hütte links sichtbar. Die Hütte ist auch mit dem Rad erreichbar (bis 18% Steigung).
- Touren: Risserkogel (1826 m), Plankenstein (1768 m), Setzberg (1706 m) Wallberg (1722 m)



**Röthensteinalm im tiefen Winter.  
Im Hintergrund Bodenschneid und Brecherspitze**

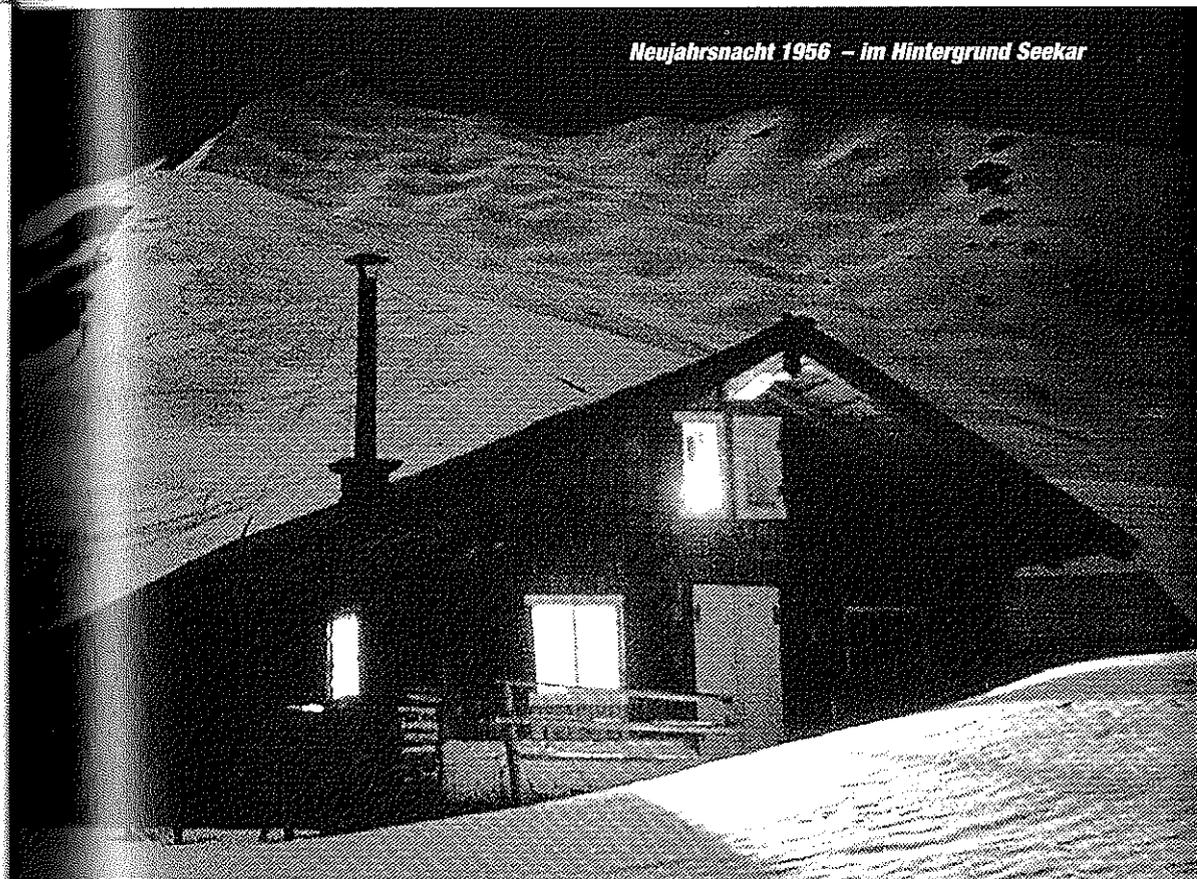


**Rauhalm (1440 m)**



**Unsere Rauhalm-Hütte  
eine Winterhütte in Sonnenlage mit traumhaften Tourenmöglichkeiten**

- Gepachtet: seit 1910, renoviert 1951, 1966 und 1975
- Eigentümer: Anna und Andreas Bichlmair, „Steinhauserhof“, Mühlbach 19, 83661 Lenggries
- Hüttenwart: Günter Mudrack, Schleißheimer Str. 505, 80933 München, Tel.: (0 89) 3 14 59 80
- Öffnungszeiten: Mitte Oktober bis Mitte Mai, nur für ASC-Mitglieder und deren Gäste.
- Übernachtung: 11 Schlafplätze
- Lage: Almkessel östlich des Seekarkreuzes (1601 m) bei Lenggries. Die sonnige, windstille Lage im Rauhalmkessel bietet neben einem vielseitigen Tourengebiet (20 - 60-Minuten-Anstiege) erholsame Ruhe.
- Zugang:
1. Von Wildbad Kreuth-Parkplatz Klamm über die Schwarzentennalm (bewirtschaftet) 1 Std. – zur Hütte 2,5 Std.
  2. Von Fleck-Winkel: vom Gasthof Gassler links ab bis zu den letzten Häusern (Parkplatz), in Serpentin zum Hochtal nördlich des Schönbergs, über Sattel „Maria Eck“ und die „Zinnerleiten“ in 2,5 Std. zur Hütte.
  3. Von Lenggries-Mühlbach (Parkplatz) über den Grasleitenteig zur Lenggrieser Hütte (1350 m, bewirtschaftet) 1,5 Std., weiter über Seekarkreuz (1601 m) zur Hütte.
- Touren: Seekarkreuz (1601 m), Spitzkampen (1610 m), Schönberg (1622 m), Hochplatte (1587 m), Roß- und Buchstein (1697 m) und Fockenstein (1630 m).



**Neujahrsnacht 1956 – im Hintergrund Seekar**

*Bärenbadkogelhütte (1450 m)*

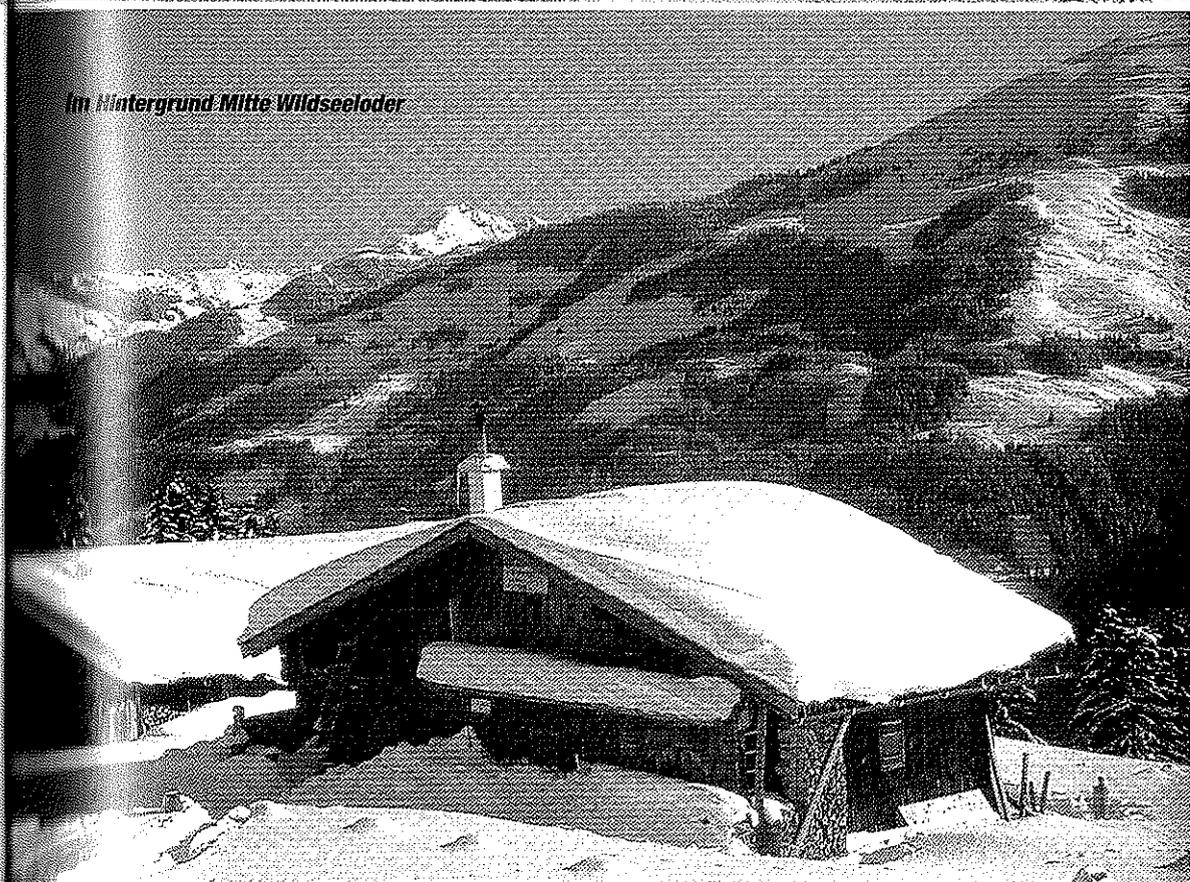


*Bärenbadkogel-Hütte  
Blick zu den Hohen Tauern*



- Gepachtet: seit 1912, renoviert 1952, 1963 und 1979-1981  
Eigentümer: Fam. Hochfilzer, Gasthof „Schwarzer Adler“, A-6373 Jochberg  
Hüttenwart: Dieter Mayer, Defreggerstr. 11, 85521 Ottobrunn, Tel.: (0 89) 6 01 85 10  
Öffnungszeiten: November bis April, nur für ASC-Mitglieder und deren Gäste.  
Übernachtung: 8 Plätze  
Lage: Am Osthang des Bärenbadkogels, im Skigebiet Jochberg-Pass Thurn gelegen. Gut geeignet für Familien.  
Zugang: Von Jochberg mit den Skiliften Wagstätt I und II, dann Abfahrt in den Tal-sengraben und mit dem Bärenbadkogelschlepplift I hinauf. Von der Berg-station Richtung Bärenbadkogel II abfahren, dann nach links zur gut sicht-baren Hütte. Achtung: im Skigebiet gibt es nur Tages- und Mehrtagespässe  
Anstiegswege: Von Jochberg zum Gasthaus „Alte Wacht“ an der Straße Kitzbühel-Pass Thurn. 500 m südlich zweigt rechts eine Forststraße ab, die bis zur Hütte führt.  
Touren: Das ehemals schöne Tourengebiet ist jetzt von Liften erschlossen. Nur bei guten Verhältnissen bleiben kurze Anstiege zum Kl. Rettenstein, Roßgru-ber übrig (nicht lohnend). Wer einen weiteren Hüttenanstieg nicht scheut, kann die südliche Talseite mit Schütz, Gamshag, Kuhkaser etc. erkunden, muss aber wieder 1,5 Stunden zur Hütte aufsteigen.

*Im Hintergrund Mitte Wildseeloder*



## **Chronik des Alpenen Ski- Club e.V. München**

**1902** Am 17. November versammeln sich im Gesellschaftszimmer des Restaurants Kappler in München 21 Alpenfreunde zur Gründung des Alpenen Ski-Clubs, darunter 17 Mitglieder der Sektion Bayerland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Die Grundzüge des Vereinszweckes werden wie folgt definiert: „Den Skilauf als körperliche Bewegung, als Hilfsmittel für Wintertouren in der Hochebene, den Vor- und Hochalpen zu fördern und zu verbreiten und damit dem gesunden, Erholung bringenden Sport neue Freunde und Anhänger zu gewinnen, nicht aber durch unüberlegte Anspornung zu Wettrennen den Sport als Ganzes in falsches Licht vor den Interessenten bringen.“

**1903** Eingabe bei der Königl. Bayer. Staatsbahn zwecks Beförderung der Skier, zusammen mit dem Akad. Ski-Club und dem Münchner Schneeschuhverein. Die Eingabe hat eine positive amtliche Verlautbarung zur Folge mit einer entsprechenden Verkehrsregelung.

**1904** Erster offizieller Skilaufkurs des ASC, auch offen für Nichtmitglieder. Erstmals beteiligen sich auch Damen an den Übungsstunden im Isartal und Mühlthal.

**1905** Gründung des Deutschen Ski-Verbandes in München unter maßgeblicher Mitwirkung des ASC. Austritt einiger Mitglieder, die den Skilauf bereits als Stillfahren und Wettrennen betreiben wollen.

Errichtung einer Club-Bibliothek, die neben den bekanntesten Schriften über den Skilauf vor allem Landkarten und Führer enthält.

Antrag des ASC an den D.u.Ö.A.V. über die Einrichtung von Winterräumen in den Alpenvereshütten. Ein bahnbrechender Vorschlag des ASC, der erst nach Jahrzehnten verwirklicht werden sollte.

**1906** Der ASC passt seine Statuten den gesetzlichen Vorschriften an und wird ins Vereinsregister beim Amtsgericht München eingetragen. Nach dem Versuch einer Oppositionsbewegung, die sich jedoch in der Generalversammlung nicht durchsetzen kann, treten 12 Mitglieder aus und gründen den „Club Alpiner Skiläufer“. Die Mitgliederzahl stieg dennoch auf 70.

**1907** Forscher und Dichter Willy Rickmer-Rickmers knüpft erste Kontakte zum Alpen-Ski-Verein Wien, dessen Tourenwart Mathias Zdarsky ist.

**1908** Zum Abschluss der Skisaison wird ein Herrenabend veranstaltet, an dem 600 Alpinisten und Sportfreunde erscheinen. Diese Teilnehmerzahl veranlasst die Clubleitung, die Veranstaltung in den weiteren Jahren fortzuführen. Auf Einladung des ASC hält Mathias Zdarsky im „Augustiner“ einen Vortrag über die von ihm entwickelte „Lilienfelder Skilauftechnik“. Über 100 Teilnehmer melden sich spontan für den in Garmisch geplanten Skikurs. Zur Vorbereitung auf den 1. Alpenen (Lilienfelder) Ski- Kurs lädt der Alpen-Ski-Verein nach Kitzbühel ein, wo ein eigener Vorkurs für den ASC abgehalten wird.

**Der Alpine Ski Club München  
erinnert  
an alle verstorbenen Clubmitglieder**

**Wir werden ihnen ein ehrendes  
Andenken bewahren**

**1909** Zdarsky leitet vor 176 Mitgliedern den I. Alpinen Ski-Kurs am Kochelberg bei Garmisch. Bis 1913 kann Zdarsky für weitere Kurse gewonnen werden. Die Ergebnisse werden in Lichtbildervorträgen und in der Presse in die Öffentlichkeit gebracht.

**1910** Zdarsky leitet den II. Alpinen Skikurs vor 179 Teilnehmern in Garmisch. Beteiligt waren auch 12 Offiziere des Königl. Bayer. Infanterie-Leibregiments. Anschließend hält Zdarsky einen 3-tägigen Lehrwartkurs für Clubmitglieder. Der berühmte englische Landschaftsmaler Edward T. Compton wird ASC-Mitglied und malt für Zdarsky ein Erinnerungsbild an Garmisch, da sich dieser „ansonsten in keiner Weise entschädigen lässt“. Zdarsky hat bei allen seinen Kursen nicht einmal Fahrt- und Unterkunftsspesen verlangt.

Nach dem Vorbild des Alpen-Ski-Vereins Wien wird ein Tourenklassesement für Anfänger, Fortgeschrittene und geübte Tourenfahrer eingeführt.

Die ASC-Mitglieder Willy Fleischmann und Ernst Steinbrüchel verfassen zur Unterstützung Zdarskys eine Schrift „Lilienfelder- oder Norweger Skilauftechnik“, die 1910 im Huber-Verlag, Dießen erscheint.

**1911** Erste offizielle Tourenwoche des ASC zusammen mit dem ASV Wien in den Radstädter Tauern unter der Leitung von Zdarsky.

In der ordentlichen Mitgliederversammlung wird der ASC-Beitritt auch Damen ermöglicht, was eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl bedeutet.

Austritt des ASC aus dem DSV, da dieser seine Interessen ausschließlich dem Rennsport widmet und für die rein touristischen Bestrebungen des ASC kein Verständnis aufbringt.

**1912** Bruno von Tetmajer übernimmt die Tourenwochen und Hochtouren und führt sie im Sinne Zdarskys fort.

Der ASC pachtet erstmals zwei Hütten in Tirol, die Kobinger Hütte im Spertental und die Bärenbadkogelhütte in Jochberg.

**1913** Ein Gesuch des ASC um Aufnahme in den D.u.Ö.A.V. wird abgelehnt – entscheidend dürften dafür die Erfolge des ASC in der Skilauftechnik und das Aufrücken des ASC zum mit Abstand größten, den Skilauf betreibenden Verein in ganz Bayern die tieferen Gründe für die Verweigerung gewesen sein.

Der Alpenverein sah wohl in der intensiven skiläuferischen Entwicklung des ASC eine gewisse Einseitigkeit. Der ASC wiederum hatte das Sommerbergsteigen bis dahin nicht offiziell betrieben, weil die Grundbedingung für den Beitritt zum ASC sowieso lautete, dass jedes Mitglied unbedingt vorher einer größeren alpinen Vereinigung angehören musste.

Mathias Zdarsky leitet einen Tourenkurs mit 50 Teilnehmern am Rotwandhaus und einen Anfängerkurs am Wendelstein mit 200 Personen als seine letzte offizielle Tätigkeit. In Anerkennung seiner zahllosen, stets vollkommen uneigennützig geleisteten Verdienste um den ASC und die allgemeine Volksgesundheit ernannt der ASC Mathias Zdarsky als ersten, dem diese Ehre zuerkannt wird, zu seinem Ehrenmitglied.

Nachdem einige Clubmitglieder schon seit 1910 die Rauhalm bei Lenggries als Winterhütte benutzt haben, wird jetzt ein offizieller Pachtvertrag darüber abgeschlossen. Der ASC veranstaltet erstmals auch Sommertouren.

**1914-1918** Der Erste Weltkrieg legt jegliches Vereinsleben still. 14 Clubmitglieder, darunter 5 Gründungsmitglieder kehren nicht mehr zurück.

**1919** In mühevoller Kleinarbeit versuchen die verschont gebliebenen Ausschussmitglieder, die durch den Krieg verstreuten Clubangehörigen wieder um sich zu versammeln. Dies gelingt relativ zufriedenstellend, und da sich der ASC bergsteigerisch nach allen Seiten öffnet, wird sofort ein neuer Versuch unternommen, endlich als Sektion in den Alpenverein aufgenommen zu werden.

**1920** Der Hauptausschuss des D.u.Ö.A.V. nimmt den Alpinen Ski-Club e.V. München in die Reihe seiner Sektionen auf. Dies ist der letzte offizielle Erfolg als Vorstand von Willy Fleischmann, der den ASC seit seiner Gründung unermüdlich an die Spitze der Münchner Skivereine gebracht hat. Daher wird er auch zum Ehrenmitglied ernannt.

**1921** Die neue AV-Sektion ASC ist nun bestrebt, sich möglichst schnell in die nun 50jährige Tradition des Alpenvereins einzugliedern. Dazu gehören vor allem eine öffentlich zugängliche AV-Hütte in den Ostalpen und eine intensive Jugendarbeit.

Trotz der schlechten Wirtschaftslage drängen immer mehr Leute in die Berge. Der Club trägt dieser Entwicklung Rechnung und pachtet seine 4. Winterhütte, die Schellenbergalm bei Geitau in den Schlierseer Bergen.

Die Jugendgruppe zählt unter Jugendleiter Dr. Kurt Hoffmann 80 Mitglieder.

**1922** Der Plan, eine Gedächtniskapelle für die gefallenen Mitglieder zu bauen wird durch die Weltwirtschaftskrise verhindert.

**1923** Mit der Pachtung der Röthensteinalm im Wallberggebiet am Tegernsee erhält der ASC seinen 5. Winterstützpunkt.

Der ASC erreicht mit 521 Mitgliedern seine größte Mitgliederzahl, die erst wieder 1980 erreicht werden sollte.

**1924** Die Schwaigeralm am Rechelkopf bei Bad Tölz wird 6. Stützpunkt.

**1926** Gründung eines Hüttenfonds für die schon seit 1920 geplante Brauneckhütte. 50 Mitglieder müssen aus wirtschaftlichen Gründen den ASC verlassen.

**1927** Das 25-jährige Clubjubiläum wird am 17. November mit einem Festabend gefeiert, 8 Mitglieder der ersten Stunde können noch geehrt werden.

**1929** Aufgabe der Schellenbergalm als Stützpunkt nach mehreren Einbrüchen.

**1930** Am 28. September findet die Hebefeiер für unsere Brauneck-Gedächtnis-Hütte statt. Sie wird für den Winter noch soweit fertiggestellt und eingerichtet, dass sie in beschränktem Maße benutzbar ist.

**1931** Feierliche Einweihung der Brauneck-Gedächtnishütte vor 100 Leuten durch Dekan Sommer, Lenggries, am 21. Juni. In Vertretung des durch einen Unfall schwer verletzten Dr. Hoffmann

enthüllt der 2. Vorsitzende Dr. Welcke die von Mitglied Ehrenböck gegossene Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Die Presse würdigt den Bau dieses wertvollen Stützpunktes und ergreift die Gelegenheit zu versöhnlicheren Worten über die Leistungen des ASC im touristischen Skilauf.

**1932** Die Kobinger Hütte wird auf Grund der Finanzlage und schlechten Auslastung aufgegeben.

**1934** Der Alpenverein und seine Sektionen werden in den „Reichsbund für Leibesübung“ eingegliedert, behalten jedoch organisatorische Selbstständigkeit.

**1937** Der Erweiterungsbau des Brauneckhauses überfordert die Finanzkraft des ASC bei weitem. Die Schulden wachsen auf eine Summe von 53.000.– Reichsmark, für diese Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg eine ungeheuere Summe.

**1939** Bei Kriegsausbruch werden sofort 48 meist jüngere Mitglieder eingezogen. Fräulein Mathilde Morgenroth legt nach 20-jähriger Tätigkeit für den ASC ihre Ämter nieder, nachdem sie in unvergleichlicher Opferbereitschaft nicht nur die aufreibende Position der Kassiererin erfüllt hat. Auch in finanzieller Hinsicht hat sie Unschätzbare für den ASC geleistet.

**1939-1945** Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegswirren verhindern jegliches Vereinsleben. Stärker als im ersten Krieg wird der alte Mitgliederkreis auseinandergerissen. Von 359 Vorkriegs-Mitgliedern bleiben 187, darunter immerhin 15 Jugendliche übrig.

**1945** Die amerikanische Militärregierung verbietet jegliches Gruppenleben und löst sämtliche deutschen Vereine auf.

**1946** Erste Versuche, wieder eine Genehmigung zur Vereinstätigkeit zu erhalten.

**1947** Otto Loesch gelingt es, am 11. Juli eine Neugründung des ASC als „Bergsteigerverein Alpiner Ski-Club München e.V.“ zu erreichen. Die Dachorganisation des Alpenvereins existiert noch nicht, die ehemaligen Sektionen sind auf sich selbst gestellt.

Bei der ersten Hauptversammlung am 11. September finden sich 28 Mitglieder ein, bis Ende 1947 kann die Mitgliederzahl auf 194 gesteigert werden.

Da sämtliche Grenzen geschlossen sind, konzentriert sich die bergsteigerische Tätigkeit auf die heimatlichen Berge. Unserem engagierten Hüttenwart Fritz Schramm fällt das große Verdienst zu, in selbstlosem Einsatz unsere Winterhütten Rauhalm und Röthenstein über diese Zeit gerettet zu haben, so dass sie den Mitgliedern wieder zur Verfügung stehen.

**1948** Die Währungsreform am 20.6. verzögert vorerst weitergehende Aktivitäten. Lediglich die Jugendarbeit unter Jugendleiter Sepp Scheungraber nimmt brauchbare Formen an. Rechtsanwalt Dr. Theodor Endras wird auf Grund seiner Verdienste als langjähriger 1. Vorsitzender und für seinen Einsatz für das Brauneckhaus zum Ehrenmitglied ernannt.

**1949** Heute kann man sich kaum mehr daran erinnern, dass die zunehmende wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zunächst eine unangenehme Teuerungswelle für den einzelnen mit sich brachte, so dass der Club über Jahre hinweg gezwungen war, Raten bei Beitragszahlungen zuzulassen, ja sogar im einen oder anderen Fall beide Augen zuzudrücken, wollte man nicht eine

größere Zahl selbst altverdienter Mitglieder verlieren. Die Geldnot wirkte sich vor allem bei den gemeinsamen Bergfahrten aus, die allgemein als anerkanntes Bindemittel zwischen den Mitgliedern galten.

**1950** Am 22. Oktober wird endlich in Würzburg der „Deutsche Alpenverein“ von allen Sektionen einstimmig gegründet, nachdem die sogenannten „12 Apostel“ am 30. Juli ebenfalls in Würzburg die notwendigen Vereinbarungen ausgearbeitet hatten. Diese zwölf stammten je zur Hälfte aus den bis dahin bestehenden beiden Interessensgruppen, nämlich einem Zusammenschluss der bayerischen und norddeutschen Sektionen im „Alpenverein e.V. München“ und der sogenannten „Beratungsstelle Stuttgart“, einer Dachorganisation der baden-württembergischen mit den übrigen Sektionen. Es ist bezeichnend für die stille und bescheidene Art unseres 1. Vorsitzenden Otto Loesch, dass kaum jemand davon weiß, wie er zusammen mit den Vorsitzenden der beiden größten Sektionen, München und Oberland, versuchte, das AV-Schiff wieder flott zu machen. Schon beim Wiederaufbau des AV-Hauses auf der Praterinsel hatte er sich als der große Alpenvereinsfreund erwiesen.

**1951** Die Grenze nach Österreich wird endlich geöffnet, allerdings nur für Visuminhaber. Jedoch kann Fritz Schramm mit Herrn Hochfilzer in Jochberg, dem Besitzer unserer Bärenbadkogelhütte, wieder Verbindung aufnehmen.

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig, den Namen der Sektion in der Satzung und im Vereinsregister wie folgt festzusetzen:

„Alpiner Ski-Club e.V. München, Sektion des Deutschen Alpenvereins“

**1952** Es ist das 50. Jubiläum des ASC, aber es gibt wohl in keiner Hinsicht irgendwelche Anlässe zum Feiern. Das Sektionsleben tritt in allen Bereichen auf der Stelle. Von den 21 Gründungsmitgliedern leben noch drei: Xaver Eder, Adolf Krauss und Mathias Schönwetter.

Die ominöse Abhängigkeit der Sektion von der „Sparkasse Brauneck“ kommt so richtig zum Ausdruck, wenn der 1. Vorsitzende in seinem Jahresbericht schreibt: „Da alle zur Verfügung stehenden Geldreserven für Instandhaltung und Verbesserung der Brauneckhütte angesammelt werden müssen, wurde von einer 50-Jahr-Feier abgesehen.“

**1953** Oberbaurat Otto Loesch, der nach dem Kriegsende nur ersatzweise in die Bresche gesprungen war, bemüht sich schon jahrelang um einen geeigneten Nachfolger als 1. Vorsitzenden.

In dieser äußerst unbefriedigenden Ausgangslage übernimmt es nun ein ganz neues Mitglied, Hans Zollner, die Geschicke der Sektion als 1. Vorsitzender zu lenken – eine prekäre Aufgabe, die viel Einfühlungsvermögen, Idealismus und Einsatzbereitschaft verlangt. Dabei steht fest, dass alle leitenden Funktionen des Clubs in wenigen Jahren einen Generationswechsel durchmachen werden. Es gilt, an die alte Tradition anzuknüpfen und alle Kräfte für einen neuen Aufschwung zu mobilisieren.

Hans Zollner schreibt, nachdem er intensiven Einblick in die Clubarbeit gewonnen hat, in seinem ersten Jahresbericht: „Wesentlicher als statistische Zahlen scheint mir unsere innere Einstellung, die wir den laufenden Problemen entgegenbringen. Aus dem gemeinsamen Erleben bei allen Geschehnissen der Sektion muss der Impuls für die notwendige Vereinsarbeit kommen.“

Ein gravierendes Merkmal für die Interesselosigkeit dieser Jahre ist der geringe Besuch auf unseren Hütten, die gerade zum Wohl der Mitglieder immer wieder mit großem Aufwand hergerichtet und verbessert werden. Aber der große Einsatz aller Hüttenwarte findet wenig Echo.

**1954** Mit der Ernennung zum Ehrenmitglied erfährt ein Mann – heute kann man sagen: viel zu spät – die aufrichtige Würdigung des rastlosen Einsatzes für seinen ASC: Herr Adolf Nidermayer hat sich um den Alpinen Ski-Club verdient gemacht! Weit mehr als 3 Jahrzehnte lang war er an verantwortungsvoller Stelle zum Wohl der Sektion tätig, zuerst als Schriftführer, aber dann 25 Jahre in der aufreibenden Position des 1. Schatzmeisters; daneben noch 12 Jahre als Betreuer der Schwaigeralm, die ihm ans Herz gewachsen war.

Herr Nidermayer hat alle Sorgen und Kämpfe um die Finanzierung der Brauneckhütte von Anfang an mitgetragen. Seiner Umsicht ist es zu verdanken, dass der Club immer wieder aus den eklatanten Engpässen herausgefunden hat. Darüber hinaus kann man sich bei allen schwierigen Entscheidungen auf seinen erfahrenen Rat verlassen, und den Mitgliederkreis kennt er wohl wie kein zweiter.

**1955** In die Satzung wird nach Maßgabe des DAV der Gemeinnützigkeitspassus aufgenommen, um die Vereinszwecke vor allem den Finanzbehörden gegenüber eindeutig herauszustellen.

**1957** Die Mitgliederversammlung trifft eine bemerkenswerte Entscheidung: „Fernziel bleibt eine zwar kleine, aber das ganze Jahr zugängliche eigene, unbewirtschaftete Hütte!“ – ein Ziel, das bis heute nicht erreicht wurde.

Zum zweiten Mal wird eine Sportabteilung ins Leben gerufen, die gleichzeitig dem Bayerischen Skiverband angegliedert ist. Das Ziel sind nicht hochgezüchtete Rennläufer, sondern sichere Skifahrer bei jedem Schnee und in jedem Gelände.

Im November wird endgültig die Brauneck-Bergbahn eröffnet. Dieses Ereignis zerstört alle bisherigen Vorstellungen von einem Stützpunkt im Gebirge und bringt schließlich ein radikales Umdenken hinsichtlich der wirtschaftlichen Fundamente des Vereins.

**1962** Wegen der finanziellen Situation – durch verschiedene Baumaßnahmen am Brauneck – findet das 60. Club-Jubiläum nur im bescheidenen Rahmen des jährlichen Edelweißfestes statt.

**1965** Auf der Mitgliederversammlung werden erstmals die Aspekte eines Verkaufs des Brauneckhauses diskutiert.

Wegen Beitragserhöhung scheidet vierzig Mitglieder aus.

**1967** Nachdem die wesentlichen Baumaßnahmen am Brauneck seit der Bergbahneröffnung beendet sind, gibt die Mitgliederversammlung die Empfehlung, keine Investitionen mehr zu tätigen, sondern vordringlich den Abbau der hierbei entstandenen Schulden zu betreiben.

In diesem Zusammenhang geht ein besonders herzlicher und aufrichtiger Dank an die verantwortlichen Herren beim Deutschen Alpenverein, die dem ASC in seinen finanziellen Nöten immer Verständnis entgegengebracht und ihm aus mancher Klemme geholfen haben.

Unserem 1. Vorsitzenden Ludwig Kaindl, der sich unter großem persönlichem Einsatz direkt an den Bauarbeiten beteiligt hat, ist es zu verdanken, dass die ganze Abwicklung so reibungslos und kostengünstig erfolgen konnte.

Der 2. Vorsitzende Eugén Ullrich, der uns regelmäßig mit den beliebten Vortragsabenden versorgt hat, legt sein Amt nach 12 Jahren Tätigkeit in jüngere Hände.

Im Laufe des Jahres wird endlich eine wertvolle Tradition des ASC aus der Zeit vor der Weltwirtschaftskrise wieder aufgenommen: Als begeisterter Bergsteiger stellt sich Franz Westphal mit einem Lichtbilderabend über seine markantesten Touren bei der Sektion vor und gibt nach 36 Jahren wieder ein offizielles Tourenprogramm heraus.

**1968** Eine neue Basis für die Jugendarbeit und das Tourenwesen wird gelegt, die von Franz Westphal als Jugendleiter und Tourenwart gleichermaßen getragen wird.

**1972** Nach einer Satzungsänderung gemäß den DAV-Richtlinien teilt sich der Sektionsausschuss in zwei Gremien auf:

· Vorstand, bestehend aus 1. und 2. Vorsitzenden, Schatzmeister und Jugendreferenten, die im Vereinsregister eingetragen sein müssen.

· Beirat, bestehend aus den übrigen Funktionären, die über ihre Beschlüsse ohne Vorstand abstimmen.

Diese formellen Dinge treten jedoch vor der Forderung nach einem neuen Brauneck-Konzept in den Hintergrund. Beide Gremien sind intensiv damit beschäftigt, die Erhaltung der Hütte mit den Erwartungen zu koordinieren, die das verstärkte Aufleben der Club-Aktivitäten an die Handlungsbereitschaft der Vereinsleitung stellt.

**1973** Stärkung der Jugendarbeit durch Einbindung der Jugendleiter in den Beirat, einen eigenen Jugendetat, eigene Jugendtouren innerhalb des Tourenprogramms, eine weitgehende Selbstverwaltung im Jugendausschuss und regelmäßige Jugendabende mit Ausbildung.

**1974** Mit dem Wechsel des Brauneck-Hüttenwartes Hanns Huber legt ein Mann sein Amt nieder, dessen Leben 23 Jahre lang mit der Geschichte unseres Brauneckhauses verbunden war, der immer wieder gangbare Wege und Lösungen fand, und die oft langwierigen Verhandlungen mit Pächtern und Lieferanten zur beiderseitigen Zufriedenheit durchführen konnte. Er hat sich in all den Jahren große Verdienste um den ASC erworben.

**1976** Das Tourenprogramm erfährt immer größeren Zuspruch. Um Probleme zu vermeiden, befragt Tourenwart Franz Westphal ein Tourenreglement vor, das bis zum heutigen Tage Gültigkeit hat. Offizielle Führungstouren sollen weiterhin beibehalten werden.

Der langjährige 1. Vorsitzende Hans Zollner, der die teils stürmische Entwicklung im ASC seit 1953 maßgeblich beeinflusst hat, wird auf der DAV-Hauptversammlung in Würzburg zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses gewählt und wird damit 2. Vorsitzender des DAV und muss auf Grund der DAV-Satzung sein Amt als Sektionsvorsitzender niederlegen.

**1977** In diesem Jahr wird der ASC 75 Jahre alt. Vorstandswechsel und Braunecksorgen beschäftigen jedoch die Verantwortlichen. In dieser Situation wird beschlossen, die Jubiläumsfeier auf 1981 zu verschieben, wo es dann 75 Jahre her ist, dass der ASC ins Vereinsregister eingetragen wurde.

**1978** Der 1. Vorsitzende Gunther Lindner erarbeitet eine Studie über die Altersstruktur des ASC, aus der sich eindeutig die Notwendigkeit ergibt, die Jugendarbeit zu forcieren. Nachdem

auch passende Gruppenleiter wie z.B. Norbert Wolff gefunden sind, beginnen vielversprechende Aktivitäten. Infolge des gemeinsamen Tourenprogramms für Jugendliche und Erwachsene erhöht sich nun die Anzahl der durchgeführten Touren.

Fritz Schramm legt nach 47 Jahren seine Tätigkeit als Hüttenwart der Bärenbadkogelhütte sein Amt in jüngere Hände. 47 Jahre, von 1931 bis 1977 hat unser Fritz unsere Winterhütte vorbildlich betreut und den Kontakt zur Besitzerfamilie Hochfilzer in Jochberg gepflegt.

Das Tourenwesen im ASC kann auf 40 Jahre Bestand (zwischen 1931 und 1966 gab es keine offiziellen Touren) zurückblicken. Die beliebten Touren bilden den aktivsten Bereich im Clubleben.

**1981** Der ASC kann auf 75 Jahre als eingetragener Verein zurückblicken, daneben feiert die Jugend ihr 60-jähriges und das Brauneckhaus steht seit 50 Jahren allen Bergsteigern offen. In würdiger Weise findet im November in Lenggries ein feierlicher Gottesdienst und ein Festakt statt. Konrad Franz Westphal erstellt eine Chronik über 75 Jahre wechselvolle Geschichte des ASC. Bei Führungstouren des ASC wird die Schwierigkeitsgrad-III-Begrenzung aufgehoben, wenn der Tourenleiter über entsprechende Ausbildung verfügt.

**1982** Eine im Vorjahr erfolgte Mitgliederaufnahmesperre bei Erreichen von 500 Mitgliedern wird wieder aufgehoben. Die Mitgliederentwicklung soll aber maßvoll und vor allem über Jugendliche erfolgen.

**1985** Im Rahmen der DAV-Aktion „Saubere Berge“ wird das Umfeld des Brauneckhauses von Müll befreit.

**1989** Die DAV-Kletteranlage in München-Thalkirchen entsteht. Der ASC ist, wie die anderen Münchner Sektionen auch, an der Finanzierung beteiligt.

**1991** Die „Regelung des offiziellen Tourenwesens im ASC“ wird aktualisiert.

**1992** Der ASC feiert sein 90-jähriges Bestehen im Münchner Zunfthaus. Vier verdiente Mitglieder werden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Karl Fischer, Ludwig Kaindl, Sepp Scheungraber und Karl Seidl werden für ihren langjährigen Einsatz für den ASC geehrt.

**1993** Die unbezahlte, ehrenamtliche Tätigkeit der Vereinsfunktionäre wird weiterhin beibehalten.

**1995** Der ASC übergibt dem Alpinen Museum München alte Schriften, u.a. das „Kneip-Buch“ mit vielen Zeichnungen von Carl Moos als Leihgabe.

**1996** Bruno Augustin wird für seine Verdienste um den ASC die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

**1999** Sofie Scheungraber wird für ihre Verdienste um den ASC zum Ehrenmitglied ernannt.

**2002** Der ASC feiert sein 100-jähriges Gründungsfest.

## EHRENMITGLIEDER DES ASC

	ernannt:	SILBERNES EHRENZEICHEN	verliehen:
MATHIAS ZDARSKY	1913	WOLFGANG AUGUSTIN	1981
WILHELM FLEISCHMANN	1921	KARL ESTERER	1981
WILLY RICKMER-RICKMERS	1928	KARL FISCHER	1981
THEODOR ENDRAS	1948	UTA FISCHER	1981
ADOLF NIDERMAYER	1954	MAX KOLLER JUN.	1981
MATHILDE MÖRGENROTH	1962	ERIKA OEXLE	1981
XAVER EDER	1962	OTTO RECK	1981
MATHIAS SCHÖNWETTER	1962	JOSEF SCHEUNGRABER	1981
ALOIS SAX	1981	KARL SEIDL	1981
MAX KOLLER SEN.	1981	KONRAD WESTPHAL	1981
FRITZ SCHRAMM	1981	LUDWIG KAINDL	1987
WERNER KLEEBLATT	1981	GÜNTER MUDRACK	1987
GÜNTHER SANDER	1981	HANNELORE WOLFF	1987
EUGEN ULLRICH	1981	NORBERT WOLFF	1987
HANNS HUBER	1981	SYLVIA KELLER	1992
HANS ZOLLNER	1981	WOLFRAM KELLER	1992
LUDWIG KAINDL	1992	DIETER MAYER	1992
KARL SEIDL	1992	CHRISTA MAYER	1992
JOSEF SCHEUNGRABER	1992	THOMAS OEXLE	1992
KARL FISCHER	1992	JOSEF PRÜFLINGER	1992
BRUNO AUGUSTIN	1996	MARTIN SCHEUNGRABER	1992
SOFIE SCHEUNGRABER	1999	OTTO KIRCHMAIER	1996
		INGEBORG KRESS	1996
		WILLI NIRSCHL	1996



### Die 21 Gründungsmitglieder

Name	Beruf	Tätigkeit im ASC	AV-Sektion
Dessauer Anton	Dr.med	Namensgeber ASC	Oberland
Dürbeck Friedrich	Turnlehrer	Tourenführer	Würzburg
Eder Xaver	Bauführer	Touren- u. Hüttenwart	Bayerland
Fleischmann Wilhelm	Bankbeamter	1.Vorsitzender	Bayerland
Kessler Otto	Bankbeamter	Schatzmeister	Bayerland
Ketzler Emil	Ingenieur	Sonderaufgaben	Bayerland
Köberlin Karl	Ing. cand.	bautechn. Aufgaben	Bayerland
Krauss Adolf	Ingenieur	Fotograf	Bayerland
Lammers Gustav	Buchhändler	Verbandsdelegierter	Bayerland
Maier Josef	Kartograf	Tourenwart	Bayerland
Mayer Karl	Techniker	Bau-Sonderaufgaben	Bayerland
Mayrhofer Friedrich	Bahnrevisor	Zeugwart	Bayerland
Moos Carl	Kunstmaler	Maler, Grafiker	Bayerland
Reinhardt Max	Kaufmann	Schriftführer	Bayerland
Ruess Hermann	Techniker	Tourenführer	Bayerland
Schönwetter Mathias	Bautechniker	Tourenwart	Bayerland
Schleinkofer Heinrich	Ing. cand.	Rechnungsprüfer	Bayerland
Scheiner Philipp	Kaufmann	Reisen, Vorträge	Würzburg
Stahl Michael	Ingenieur	Schriftführer	Bayerland
Umfahrer Josef	Bankbeamter	Vergnügungswart	München

### Übersicht der seit Gründung des ASC verantwortlichen Personen

#### 1. Vorsitzende

Wilhelm Fleischmann	1902-1920	15 Jahre
Friedrich Kaspar	1921-1923	3 Jahre
Kurt Hoffmann	1924-1932	9 Jahre
Theodor Endras	1933-1940	8 Jahre
Otto Loesch	1946-1952	7 Jahre
Hans Zollner	1953-1964	12 Jahre
Ludwig Kaindl	1965-1969	5 Jahre
Hans Zollner	1970-1976	7 Jahre
Gunther Lindner	1977-1980	4 Jahre
Konrad Westphal	1981-1990	10 Jahre
Willi Nirschl	1991-1995	5 Jahre
Hermann Högnner	1996-2001	6 Jahre
Hans-Jürgen Roth	ab 2002	

#### 2. Vorsitzende

Theobald Böhm	1911-1919	9 Jahre
Alfred Steinitzer	1920-1926	7 Jahre
Hans Oberseider	1927-1930	4 Jahre
Dietrich Welcke	1931-1933	3 Jahre
Ernst Steinbrüchel	1934-1935	2 Jahre
Hugo Knabel	1936	1 Jahr
ohne 2.Vorsitzenden	1937-1938	2 Jahre
Max Dantl	1939-1940	2 Jahre
Max Koller sen.	1946-1949	4 Jahre
Josef Dantscher	1950-1951	2 Jahre
Theddy Spögel	1952	1 Jahr
Josef Dantscher	1953-1955	3 Jahre
Eugen Ullrich	1956-1966	11 Jahre
Hans Zollner	1967	1 Jahr
Max Koller jun.	1968-1987	20 Jahre
Willi Nirschl	1988-1990	3 Jahre
Siegfried Klar	1991-1993	3 Jahre
Stefan Günther	1994-2001	8 Jahre
Oliver Bungers	ab 2002	



#### 1. Schatzmeister

Eduard Lankes	1902	1 Jahr
Otto Kessler	1903-1908	6 Jahre
Karl Mann	1909	1 Jahr
Friedrich Kasper	1910-1920	7 Jahre
Wilhelm Mozer sen.	1921-1930	10 Jahre
Adolf Nidermayer	1931-1957	22 Jahre
Eugen Gürtner	1958-1965	8 Jahre
Konrad Westphal	1966-1967	2 Jahre
Karoline Fischbacher	1968-1971	4 Jahre
Wolfgang Augustin	1972-1981	10 Jahre
Josef Prüllinger	1982-heute	21 Jahre

#### 2. Schatzmeister

Mathilde Morgenroth	1921-1939	19 Jahre
Carl Mann	1940-1951	7 Jahre
Franz Xaver Pröls	1952-1958	7 Jahre
Otto Reck	1959-1965	7 Jahre
Alois Mitterer	1966-1970	5 Jahre
Wolfgang Augustin	1971	1 Jahr
Erika Oexle	1972-1981	10 Jahre
Hannelore Wolff	1982-heute	21 Jahre

#### Jugendreferenten des ASC

Dr. Kurt Hoffmann	1921-1924	4 Jahre	Helmut Westphal	1962-1967	6 Jahre
Emil Vogel	1925-1926	2 Jahre	Konrad Westphal	1968-1974	7 Jahre
Dr. Kurt Hoffmann	1927-1932	6 Jahre	Rainer Voigt	1975-1980	6 Jahre
Carl Mann	1933-1938	7 Jahre	Hannelore Wolff	1981-1986	6 Jahre
Heinz Düll	1939-1940	2 Jahre	Eduard Kottmair	1987	1 Jahr
Heinz Bohner	1946-1947	2 Jahre	Robert Hoffmann	1988-1990	3 Jahre
Sepp Scheuengraber	1948-1955	8 Jahre	Oliver Stiegler	1991-1992	2 Jahre
Ulrich Herrmann	1956-1958	3 Jahre	Ronald Posch	1993-1998	6 Jahre
Arthur Scholz	1959-1961	3 Jahre	Renate Veicht	1999-heute	4 Jahre

#### Schriftführer

Max Reinhardt	1902	1 Jahr
Michael Stahl	1903-1910	8 Jahre
Ernst Steinbrüchel	1911	1 Jahr
Andr. Schmittberger	1912-1914	3 Jahre
Theodor Endras	1919-1924	6 Jahre
Herrn. Enzensberger	1925-1927	3 Jahre
Adolf Nidermayer	1928-1930	3 Jahre
Josef Moser	1931	1 Jahr
August Schüssler	1932-1938	7 Jahre
Anton Schwarzmayr	1939-1940	2 Jahre
Sofie Scheuengraber	1946-1948	3 Jahre
Brunhilde Schubeck	1949-1952	4 Jahre
Walter Krause	1953-1955	3 Jahre
Ernst Wüst	1956-1964	9 Jahre
Uta Fischer	1965-1981	17 Jahre
Sylvia Keller	1982-1998	17 Jahre
Franz-Josef Landers	1999-heute	4 Jahre

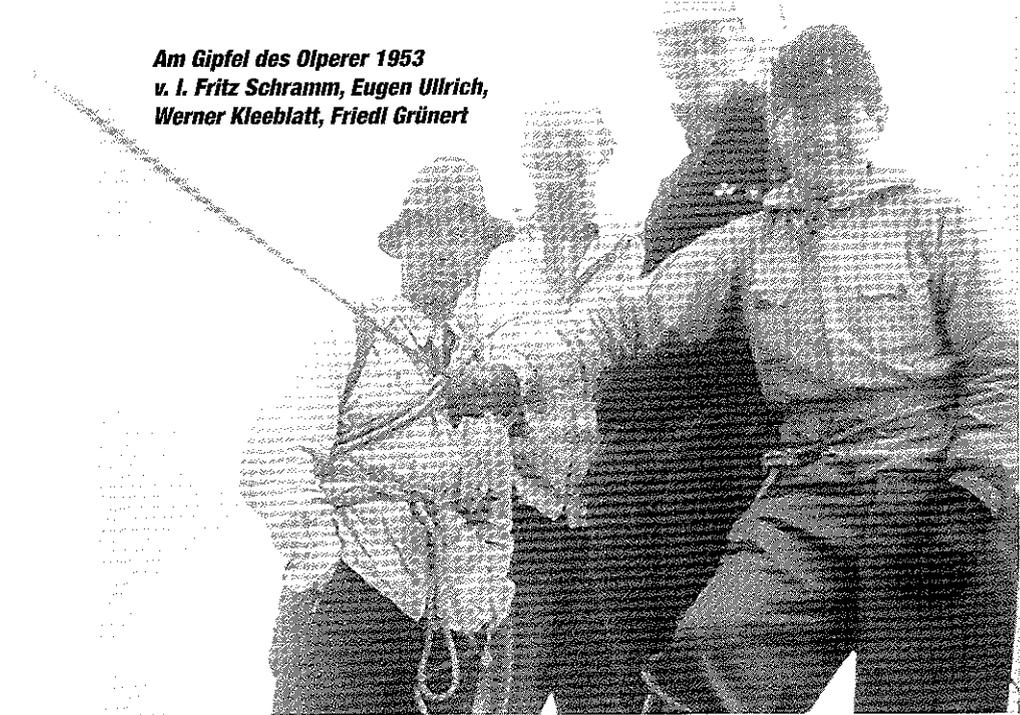
#### Tourenwarte

Josef Maier	1902-1904	3 Jahre
Xaver Eder	1905-1909	5 Jahre
M. Schönwetter	1910-1911	2 Jahre
Bruno v. Tetmajer	1912-1922	7 Jahre
Hans Schrön	1923-1930	8 Jahre
Alfred Mayer	1931-1934	4 Jahre
Fritz Schramm	1935-1937	3 Jahre
Wilh. Hofinger	1938	1 Jahr
Alfred Mayer	1939-1940	2 Jahre
ohne Tourenwart	1946-1966	21 Jahre
Konrad Westphal	1967-1976	10 Jahre
Günter Mudrack	1977-1983	7 Jahre
Robert Hoffmann	1984-1985	2 Jahre
Wolfram Keller	1986-heute	17 Jahre

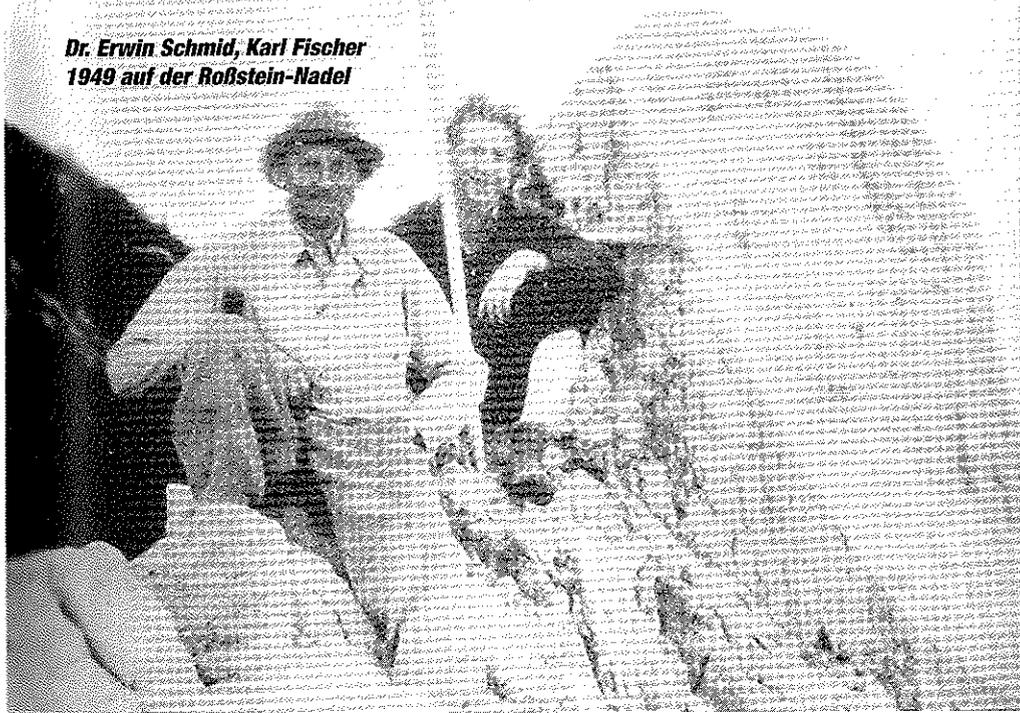
*Unter unseren Seniores war Heiterkeit stets vorherrschend.  
Kameradschaft wurde groß geschrieben!*



**Am Gipfel des Olperer 1953  
v. l. Fritz Schramm, Eugen Ullrich,  
Werner Kleeblatt, Friedl Grünert**



**Dr. Erwin Schmid, Karl Fischer  
1949 auf der Roßstein-Nadel**



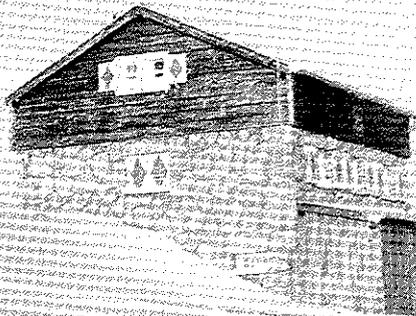
## Geschichte des Brauneck-Gipfelhauses

### Hüttenwarte:

Ludwig Hering	1930 - 1935	6 Jahre
Adolf Nidermayer	1936 - 1937	2 Jahre
Heinz Düll	1938 - 1940	3 Jahre
Max Koller sen.	1946 - 1950	5 Jahre
Hanns Huber	1951 - 1973	23 Jahre
Otto Reck	1974 - 1982	9 Jahre
Sepp Scheungraber	1983 - 1988	6 Jahre
Otto Kirchmaier	1989 - heute	14 Jahre

### Hüttenwirte:

Fridolin Rüger	1930 - 1960	31 Jahre
Karl Wittmann	1961 - 1964	4 Jahre
Otto Fichtinger	1965 - 1969	5 Jahre
Therese Kaiser	1970 - 1977	8 Jahre
Georg Gillhuber	1978 - 1982	5 Jahre
Fam. Petrik	1983 - 1985	3 Jahre
Fam. Retzer	1986 - 1990	5 Jahre
Fam. Lohner	1991 - 1995	5 Jahre
Fam. Paar	1996 - heute	7 Jahre



**1920** Beschluss der Mitgliederversammlung über die Erbauung einer Alpenvereinshütte auf dem Brauneck-Gipfel bei Lenggries.

**1921** Erwerb des Bauplatzes vom „Streidl-Bauern“ Josef Wohlmuth in Lenggries.

**1923** Das vorhandene Baukapital von 5.000,- Mark fällt der Inflation zum Opfer.

**1928** Einige aktive ASC-Mitglieder pachten privat die Kotalm am Brauneck und geben erneut den Anstoß zu weiteren Bemühungen um eine eigene Hütte.

**1929** Wiederaufnahme des Brauneck-Projektes und Planerstellung durch Regierungsbaumeister Ludwig Hering. Mathilde Morgenroth gewährt dem ASC ein zinsloses Darlehen über 10.000,- Goldmark.

**1930** Juli-September: Bau der Hütte durch eine Lenggrieser Firma und unter tatkräftiger Beteiligung des gesamten Clubausschusses und vieler Clubmitglieder.

Darlehensunterstützung durch den Alpenverein in Höhe von 6.000,- Mark und Spenden von Mitgliedern von 2.000,- Mark.

Im November wird die Hütte in beschränktem Maß zur Benutzung freigegeben. Fridolin Rüger übernimmt mit Carl Schalch die vorläufige Bewirtung an Wochenenden und Feiertagen.

**1931** Bei strömenden Regen erfolgt am 21. Juni die feierliche Einweihung in Anwesenheit von 100 Personen. Eine Gedenktafel für die gefallenen Mitglieder des Weltkrieges wird angebracht. Die Hütte hat einen Besucherraum für 35 Personen, zum Übernachten stehen 14 Matratzenlager zur Verfügung. Die Hütte wird nun ständig bewirtschaftet.

**1932** Der große Besucherandrang auf der Hütte veranlasst das Bezirksamt Bad Tölz, vor der Erteilung der gewünschten Konzession Auflagen festzusetzen: eine Wasserleitung und einen Windfang. Bereits jetzt wird durch den Hüttenwart beanstandet, dass sich die Clubmitglieder der Hütte viel zu wenig bedienen.

**1933** Statt des Windfangs wird eine Veranda mit 120 Sitzplätzen an das Haus angebaut, wiederum ermöglicht durch finanzielle Unterstützung von Fr. Morgenroth. Anschließend erteilte das Bezirksamt Bad Tölz die Konzession für einen ganzjährigen Hüttenbetrieb.

**1935** Auf dem Umweg über eine Flugbeobachtungsstelle erhält die Hütte einen ständigen Telefonanschluss. Der Gütertransport mit Hilfe von Mauleseln erfordert den Bau eines Multi-Stalles.

**1936** Das Bezirksamt Bad Tölz erteilt die Wirtschaftskonzession für den ganzjährigen Ausschank.

**1937** Die fehlenden Übernachtungsmöglichkeiten schaffen sehr komplizierte Verhältnisse und machen einen Erweiterungsbau dringend notwendig. Er kann mit Hilfe des Alpenvereins, mit Spenden von Mitgliedern und einer größeren Hypothek finanziert werden und vergrößert die Hütte auf 70 Schlafplätze.

Alles, was beim Bau kostenvermeidend durchgeführt werden kann, und das ist nicht wenig, leistet unser treuer Hüttenwirt Fridolin Rüger in eigener Regie. „Ganz nebenbei“ müssen noch 6.433 Tagesbesucher und 1.156 Übernachtungsgäste versorgt werden. Das wäre wohl ohne die tatkräftige Mitarbeit von Frau Rüger kaum möglich gewesen.

**1938** Mit Hilfe eines Aggregates wird Licht in der ganzen Hütte eingeführt. Sieben Betten in 4 Zimmern ergänzen das Schlafangebot. Eine Schutzmauer am nördlichen Berghang müsste errichtet werden. Die Erweiterung darf damit im wesentlichen als abgeschlossen bezeichnet werden. Die Schuldenlast des Clubs beläuft sich inzwischen auf über 60.000,- Reichsmark.

**1939** Der Kriegsausbruch verhindert die geplante Böschungsmauer.

**1939-1945** In der Zeit des Zweiten Weltkrieges wird es still ums Brauneck. Fridolin Rüger muss in den Krieg ziehen, und Frau Rüger hat alle Hände voll zu tun, die Hütte einigermaßen unbeschadet über diese miserable Zeitspanne zu bringen.

**1947** Dank des großen Engagements und des persönlichen Einsatzes unseres neuen Hüttenwartes Max Koller sen. und des altbewährten Hüttenwirtes Fridolin Rüger übersteht das Brauneckhaus auch die schlimmen Jahre der Nachkriegszeit ohne größere Schäden und befindet sich nun in einem „ordentlichen und sauberen Zustand.“

**1948** Mangels größerer Bewegungsfreiheit auf Grund der geschlossenen Grenzen ist „der Ansturm der Bergsteiger auf die bayerischen Berge und damit auch der Besuch unserer Brauneckhütte ein ungeheurer“! Es werden jährlich wieder zwischen 6.000 und 8.000 Übernachtungen gezählt.

Sofort wird auch wieder die Notwendigkeit einer Böschungsmauer am Nordhang betont. Es entsteht der Plan einer Materialseilbahn zur Arbeitserleichterung für den Hüttenwirt.

**1949** Nach nahezu 20 Jahren intensiven Hüttenbetriebs werden die ersten Reparaturen und Nachrüstungen fällig. Es handelt sich hauptsächlich um Anschaffungskosten für die Wasserversorgung, für die Schlafräume und für Material bei Außenarbeiten, während die Arbeitsleistung dafür im wesentlichen von unserem einsatzfreudigen Pächterehepaar Rüger getragen wird. Hüttenwart Max Koller sen. hat bereits realistische Pläne zur Verbesserung der total überlaufenen Hütte. Diese betreffen vor allem eine Zentralheizung, Waschräume und eine neue Wasserreserve am Brauneck-Gipfelgrat – alles Notwendigkeiten, die aber erst nach Jahrzehnten verwirklicht werden sollten.

**1950** Ein von Jahr zu Jahr abnehmender Besucherstrom ist Folge einer zunehmenden Veränderung der Bergsteiger hin zu mit Liften erschlossenen Bergen.

**1953** Hüttenwirt Fridolin Rüger wünscht aus familiären Gründen und wegen des rapiden Rückganges der Besucherzahlen bessere Vertragsbedingungen zu erhalten. Die Clubleitung, die eben im Wechsel begriffen ist, hat ihrerseits große finanzielle Sorgen mit Instandhaltung und Ausbau der Hütte und denkt an Pächterhöhung. Ein Vermittlungsvorschlag von Hüttenwart Hanns Huber, der vor einem Pächterwechsel warnt, kann die konträren Standpunkte leider auch nicht näher bringen. Nach Kündigung des Vertrags durch den ASC erklärt sich der Hüttenwirt zwar bereit, in Anbetracht der kommenden Bergbahn – es sollte dann doch bis November 1957



## FRAU MARIA † UND HERR FRIDOLIN RÜGER † IN JUNGEN JAHREN.

SIE BEWIRTSCHAFTETEN  
DAS BRAUNECKHAUS 30 JAHRE LANG,  
VON 1930 BIS 1960.

DIE FAMILIE RÜGER  
HAT SICH UM DEN ALPINEN SKI-CLUB  
SEHR VERDIENT GEMACHT.

dauern - unter höherem Pachtzins weiterzuarbeiten, jedoch hat das Verhältnis zum Club nach all den gemeinsamen Jahren einen spürbaren Knacks erlitten.

**1955** Die Brauneck-Bergbahn wirft ihre Schatten voraus: der zu erwartende Besucherandrang erfordert Verbesserungen der Veranda, der Heizung und Toiletten. Von den erfreulichen Übernachtungszahlen entfällt aber die Hälfte auf Bergbahnbauarbeiter, wodurch die Ausstattung der Hütte nicht gerade geschont wird. Die Bergbahn wird zwar den Materialtransport erleichtern, aber eine Verlängerungsbahn von der Bergstation zum Gipfelhaus notwendig machen.

**1956** Die Unsicherheit über die Zukunft im Einzugsbereich der neuen Bergbahn und die finanziellen Sorgen lassen die fällige 25-Jahr-Feier völlig in Vergessenheit geraten.

**1957** Die Eröffnung der Brauneck-Bergbahn im November verändert die bisherigen Gepflogenheiten im Hüttenbetrieb völlig. Zur besseren Materialversorgung nimmt unser Hüttenwirt Rüger gleichzeitig die von ihm weitgehend in Eigenleistung errichtete Materialbahn zwischen Bergstation und Brauneckhaus in Betrieb.

**1958** Der Umbau der Veranda, der Heizung und der Toilette kostet 110.000,- DM. Die Seilbahnnahe der Hütte verursacht bereits Zurückhaltung des DAV bei der Vergabe von Bauzuschüssen.

**1959** Hüttenwirt Rüger bittet erneut um Pachtermäßigung wegen des Besucherrückgangs.

**1960** Am 21. Oktober bricht im Dachgeschoss ein Brand aus, der von zahlreichen Helfern aus der Umgebung, unter Mithilfe der Bergbahn und von Hubschraubern der amerikanischen Armee gelöscht werden kann. Die Reparaturkosten können über die „DAV-Hüttenfürsorge“ finanziert werden.

**1961** Unser altbewährter Hüttenwirt Fridolin Rüger ist mit den neuen Verhältnissen am Brauneck nicht mehr einverstanden und beendet nach fast vier Jahrzehnten sein Engagement für den Club. Im heutigen Rückblick ist es sicher bedauerlich, dass hier nach 30 Jahren opferfreudiger Tätigkeit der beliebten Wirtsleute kein befriedigender Abschluss der Zusammenarbeit gefunden wurde und das Verhältnis sang- und klanglos endete. Fridolin Rüger war vorher schon jahrelang Hüttenwart unserer Rauhalm und als 2. Tourenwart sowie Leiter zahlreicher Skikurse in selbstloser Weise für den Club tätig. Er hat in unzähligen persönlichen Einsätzen stets die Belange des ASC vertreten und dabei vor allem auf dem Brauneck dem Club eine Menge Geld erspart. Er und seine tapfere Frau, die am Brauneck drei Kinder zur Welt gebracht hat und die ganzen Jahre im Interesse des Clubs geschaltet und gewaltet hat, haben es verdient, dass ihnen hier ein würdiger Nachruf gewidmet ist.

**1962** Nach Auflagen des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim erhält die Quelle für das Hüttenwasser eine neue Fassung und ein Überlaufbassin. Die Münchner Feuerwehr, die das Überwasser für ihre Florianshütte benützt, beteiligt sich an den Kosten.

**1964** Es wird eine Spendenaktion in die Wege geleitet, um durch eine Entschuldung den hohen Zinsendienst zu verringern. Sie ergibt einen Betrag von 4.400,- DM.

**1966** Auflagen des Landratsamtes Bad Tölz machen weitere Baumaßnahmen erforderlich. Mit Hubschrauber-Unterstützung wird am Gipfelgrat ein Stahltank eingegraben, der die alte Wasserreserve am Haus ersetzt. Die Verlegung der Materialbahn kann erst im folgenden Jahr in Angriff genommen werden.

**1967** Unter tatkräftiger Mithilfe unseres 1. Vorsitzenden Ludwig Kaindl kann auch die neue Materialseilbahn in Betrieb genommen werden, nachdem die alte bereits baufällig war und direkt über die neue Weganlage verlief. Die etwa 10-jährige Bautätigkeit am Brauneck seit der Eröffnung der Bergbahn kann damit als abgeschlossen gelten.

**1970** Die Brauneck-Bergbahn-AG benötigt ein Restaurant in Bergbahnnähe und bietet für den Kauf unserer Hütte eine passable Summe. Für den ASC stellt sich die Frage, ob man das Brauneckhaus nicht auch als Ausbildungszentrum nützen könnte.

**1971** Im 40. Jubiläumsjahr der Brauneck-Gedächtnishütte stehen schwerwiegende Entscheidungen an, die keine Veranlassung zum Feiern geben. Den hohen Belastungen durch die Schuldenabtragung und bauliche Erhaltung stehen die finanziellen Notwendigkeiten gegenüber, die das aufblühende Clubleben in allen Bereichen fordert.

**1975** Noch ist kein Konzept für die Weiterverwendung des Hauses gefunden, da stehen nach acht Jahren relativer Ruhe schon wieder Instandsetzungsarbeiten bevor, die im Endeffekt einen Betrag von 70.000,- DM ausmachen. Dies zeigt, dass alle vernünftigen Planungen für dieses Haus immer wieder von den Ereignissen überrollt werden. Diesmal ist es das Gewerbeaufsichtsamt, das eine Verbesserung der innerbetrieblichen Verhältnisse fordert. In seiner Not findet der ASC in der Schlossbrauerei Hohenburg einen verständnisvollen Partner für die Sanierung der Anlagen. Dazu kommt ein neuer Fußboden im Gastraum und die Schutzvertäfelung einiger Außenwände.

**1976-1979** Die Instandsetzungsarbeiten werden an der Materialseilbahn und an den Versorgungsgebäuden fortgesetzt. Der sanitäre Ausbau erfordert die Installation von 2 WCs und 2 Waschräumen. Durch die Gefahr des Einfrierens der Wasserleitungen und auf Grund einer Auflage des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim werden weitere Folgeinvestitionen für Heizung, Warmwasser und Wasserchlorieranlage notwendig. Zusammen mit Reparaturen der Nebengebäude sowie Erneuerung der defekten Wasserpumpe und der total desolaten Elektroinstallation ergeben sich Aufwendungen in Höhe von 60.000,- DM.

**1980** Eine Bestandsaufnahme ergibt notwendige Reparaturen des Veranda-Daches mit neuem Dachstuhl samt Abdichtung und gleichzeitiger Verlegung der Fenster im 1. Stock, das Anbringen einer Feuerleiter und die Ausbesserung des Treppenhauses. Außerdem ist die 32m lange Zuleitung zur Klärgrube defekt und verstopft, sie muss in 1 Meter Tiefe neu verlegt werden. Die schon in den Jahren 1938 und 1948 geplante Schutzmauer am Nordhang steht immer noch aus, wodurch sich auf der Nordseite des Hauses schwerwiegende Veränderungen mit Folgeschäden ergeben. Der Voranschlag für diese Aufwendungen liegt bei 70.000,- DM. Die Post plant einen Telefonumsetzer auf dem Brauneckgipfelgrat, der aber landschaftsengebunden erstellt werden muss. Als Effekt ergibt sich auch eine Straßenanbindung für das Brauneck-Gipfelhaus.

## **Bemühungen ums Brauneck-Gipfelhaus**

**1981** Nachdem die Finanzierung der vorerst restlichen Baumaßnahmen einigermaßen gesichert erscheint, kann man wieder einmal aufatmen. Man kann zusammen mit dem Clubjubiläum das 50-jährige Bestehen der Brauneck-Gedächtnishütte doch diesmal gebührend feiern. Wieviel Schweiß, Nerven, Geld und Engagement stecken in diesen 50 Jahren. Der DAV führt die Hüttenkategorisierung ein, wonach das Brauneck in Zukunft geringe Chancen auf Zuschüsse hat. Es wird erreicht, dass die Hütte zumindest nicht in die Kategorie 3 (Berggaststätte) eingestuft wird. Beginn des Neubaus der Kläranlage aufgrund von Auflagen des Gewerbeaufsichtsamtes.

**1984** Neuerschindlung der Veranda, ein offener Kamin für den Nebenraum wird installiert und soll vor allem Hüttenabende gemütlicher machen. Hüttenwart Sepp Scheungraber versucht vor allem, durch Balken und eine neue Beleuchtung im Gastraum das „Wartesaal-Ambiente“ abzubauen.

**1986** Neuverkleidung der Westfassade.

**1987** Errichtung einer Gedenknische.

**1988** Außensanierung der Nebengebäude.

**1989** Umstellung des Küchenbetriebs auf Gas.

**1991** Verbesserung der Wasseraufbereitung auf Grund behördlicher Auflagen. Das 60-jährige Hüttenjubiläum wird in kleinem Rahmen auf der Hütte gefeiert.

**1997** Beginn einer neuen Planungsphase für das Brauneck auf Grund einer sich abzeichnenden Erweiterung der Bergbahn und eines neuen Restaurants.

**1998-2002** Ein Arbeitskreis erarbeitet Pläne zur Realisierung einer umfassenden Renovierung des Brauneck-Gipfelhauses, die die Hütte konkurrenzfähig zu den anderen Hütten machen soll, ohne aber den eigentlichen Aspekt, dass das Brauneck-Gipfelhaus eine Alpenvereins-hütte ist, außer acht zu lassen. Die Materialseilbahn wird wegen Altersschwäche und zu geringer Ausnutzung demontiert. Der Blick nach Westen ist nun frei.

Direkt unterm Gipfel des Brauneck (1554 m) bei Lenggries, am Europa-Weitwanderweg 4 und Maximiliansweg liegt das Brauneck-Gipfelhaus des Alpinen Ski-Clubs.

Was wäre der ASC ohne sein öffentliches DAV-Haus, das seit über 70 Jahren von vielen Bergsteigern, Skifahrern, Spaziergängern, Drachenfliegern und Gleitschirmfliegern so gern genutzt wird?

Dieses DAV-Haus ist einer der Identifikationspunkte des als gemeinnützig anerkannten Alpinen Ski-Clubs.

Der Vorstand hatte auch in den vergangenen Jahren die Aufgabe, das Haus nicht nur zu erhalten, sondern auch den Anforderungen der Zeit anzupassen.

Vor etwa 10 Jahren litt das Haus besonders unter seiner nassen Nordwand. Durch eine relativ preisgünstige Rinne wurde dieses Problem behoben, nachdem Sachverständige andere Lösungen – wie eine tiefe Abgrabung mit Drainage und Kiesbett wegen Hangrutschgefahr verworfen hatten.

Da das Haus im Lauf der Zeit immer wieder Anbauten erfahren hatte, die nicht immer zweckmäßig zueinander passten, bemühte sich der Vorstand um ein Gesamtkonzept.

Durch Vermittlung des DAV-Hüttenreferats wurde der Kontakt zu den Isar-Amper-Werken hergestellt, die durch ihren Diplomingenieur Werner Denk kostenlos ein Energiekonzept erarbeiteten – jedoch ohne ein architektonisches Gesamtkonzept.

Die nächste Stufe war die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie durch Diplom-Architekt Klaus Richter (ASC-Mitglied), der die klimatischen Gegebenheiten, wie Wind, Temperaturschwankungen und Niederschläge in dieser Lage, den erforderlichen Brandschutz und viele andere Anforderungen berücksichtigte und ein kühnes Bauwerk als Gastraum vorsah. Kühn waren allerdings auch die Kosten, die für Reparaturen und das neue Bauwerk entstanden wären.

Nachließlich kam das Landratsamt mit Auflagen hinsichtlich Lebensmittel-Hygiene und Lagerung. Auch wurde die Planung der Brauneck-Bergbahn deutlich: Ein Restaurant auf dem jetzigen Bahneinfahrtsbauwerk sollte entstehen. Bedingung für diesen Bau war der Bau von Leitungen für Trinkwasser und Abwasser aus dem Tal zur umweltfreundlichen Ver- und Entsorgung des Restaurants.

Eine weitere Stufe war nun eine sehr genaue Bestandserhebung und Bedarfsplanung durch eine Arbeitsgruppe, in der die ASC-Mitglieder Stefan Günther, Barbara Herdt, Otto Kirchmaier, Dr. Franz-Josef Landers und Konrad Franz Westphal harmonisch zusammenarbeiteten.

Als vorläufig letzte Stufe der Planung für das Brauneck-Gipfelhaus kam ein Auftrag an den Diplomarhitekten Michael Mair zustande. Die Wahl fiel auf ihn, weil er bereits gastronomische Aufträge erledigt hatte, in der Nachbarschaft des ASC-Schatzmeisters sein Büro hat und in Lenggries – nahe am Objekt – wohnt.

Mair muss nun alle behördlichen Auflagen, Brandschutzförderungen, Bauherrn- und möglichst auch Wirtswünsche unter einen Hut bringen und dazu natürlich finanzierbar planen.

Vorgesehen sind vor allem folgende Maßnahmen:

Neubau im Westen mit Kühllagern für 5-erlei Arten von Lebensmitteln (behördliche Auflage): dabei soll die Abwärme der Kühlung die Heizung und Warmwassergewinnung im Haus unterstützen.

Bessere Nutzung der Sonne durch thermische Kollektoren.

Bessere Dämmung der Außenwände.

Brandschutzverbesserung nach Gutachten mit sicheren Fluchtwegen, Verlängerung des Treppenhauses in den obersten Stock.

Anschluss an die Trink- und Abwasserleitungen der Brauneck-Bergbahn.

Als Folge dieser Maßnahme: Verlegung der Toiletten in einen neu zu bauenden Trakt im Osten des Hauses.

Als Folge dieser Maßnahme: Vergrößerung der Küche mit verbesserter Übersicht für den Wirt in den Gastraum.

Gemütliche Ausstattung des Gastraums mit Stüberl-Einteilung.

Ausgang aus dem Gastraum nach Westen.

Möglicherweise eine modernere Pächterwohnung.

Natürlich müssen wir uns mit der Brauneck-Bergbahn abstimmen und baulich ein Konstruktionsprogramm zum dort geplanten Restaurant erstellen.

Auch ist zu berücksichtigen, dass auf dem Haus Funkeinrichtungen anderer Institutionen (kein Mobilfunk), z.B. der Bergwacht existieren und Beziehungen zum Tölzer Drachenflieger-Club bestehen.

Das schwierigste wird wohl die Finanzierung aller Maßnahmen sein. Dabei helfen der Deutsche Alpenverein, das Umweltministerium, die deutsche Bundesumweltstiftung, eventuell die Stadt München und andere. Die ASC-Mitglieder haben bereits großzügig für das Haus gespendet.

Hermann Högner

## Geschichte der Röthensteinalm

### Bisherige Hüttenwarte:

Konrad Koch	1923 - 1926	4 Jahre
Karl Betz	1927 - 1928	2 Jahre
Otto Bachhofer	1928 - 1930	3 Jahre
August Schröter	1931 - 1937	7 Jahre
Hubert Asam	1938 - 1940	3 Jahre
Fritz Schramm	1946 - 1948	3 Jahre
Ludwig Fadinger	1949 - 1952	4 Jahre
Martin Detterbeck	1953 - 1954	2 Jahre
Karl Seidl	1954 - 1957	4 Jahre
Karl Fischer	1958 - heute	44 Jahre

**1923** Die Hütte wird vom Stuberbauern in Rottach-Egern bis auf weiteres gepachtet. Das Brennholz muss selbst besorgt werden, ebenso der notwendige Umbau für die Zwecke des ASC sowie eine wohnliche Einrichtung.

**1927** Der Aufenthalt wird angenehmer, da durch Verschalung der Wände sowie durch Installation eines neuen Herdes die Wärmehaltung bedeutend verbessert wird.

**1948** Das Hüttdach wird durch Sturm schwer beschädigt und muss komplett neu mit Schindeln eingedeckt werden.

**1949** Nach dem Dach folgt nun eine Generalüberholung der ganzen Hütte: neue Fensterstöcke, Fußböden und Zimmerdecken werden eingebaut, Ofenteile und Kaminaufsatz erneuert, Isolierung und neue Verschalung der Außenwände angebracht und neue Regale und Bänke eingerichtet.

**1951** Eine riesige Lawine am Setzberg reißt etwa 60 Bäume um, die dem ASC auf Jahre die Holzversorgung sichern.

**1960** Ein neuer Herd wird durch Spenden finanziert.

**1963** Die 40-Jahrfeier erfolgt in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder, die sich bei schönen Wetter in fröhlicher Schar rund um die Hütte gruppieren. Die lustige Feier bleibt allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung.

**1965** Das Schindeldach am Stall wird durch einen Sturm abgedeckt. Einige Mitglieder kommen zufällig dazu und machen sich sofort an eine notdürftige Reparatur. Schließlich aber wird ein neues Blechdach montiert.

**1967** Durch eine Stiftung kann die Hütte mit Propangas-Beleuchtung versehen werden. Seit dem Jahr 1967 finden auf der Röthensteinalm bei großer Beteiligung Jahr für Jahr die beliebten Kinderfeste statt, wo bei Spiel, Gesang und Würstelessen der Kontakt zwischen Jung und Alt gepflegt wird.

**1968** In diesem Jahr wird auch das Dach des Wohnraumes neu mit Blech gedeckt.

**1969** Die hintere Hälfte der Hütte verpachtet der Bauer an einen neuen Interessenten, der den ehemaligen Stall zu einer schönen Hütte ausbaut.

**1970** Nach Rücksprache mit dem Bauern wird die Hütte nunmehr ganzjährig benützt.

**1973** Im August findet die 50-Jahr-Feier statt, die aufgrund großer Beteiligung Oktoberfest-Stimmung zeigt. Hüttenwart Karl Fischer organisiert ein Riesenfest, das vom Festzelt über Musik bis zum Festschmaus alles erdenkliche bietet.

**1974** Zur Erleichterung der Holzarbeiten wird eine Motorsäge angeschafft.

**1977** Nach einem Einbruch, der keine allzu großen Schäden hinterlässt, kann der Täter nach einer Verfolgungsjagd durch einen Polizeihubschrauber auf der Rottachalm gestellt werden.

**1981** Die Wasserleitung zum Brunnen muss erneuert werden, eine nicht ganz leichte Aufgabe im steilen Gelände.

**1983** 60 Jahre Röthensteinalm, 25 Jahre Hüttenwart Karl Fischer. Auf der Alm findet eine Feier statt, zugleich erscheint eine Jubiläumsschrift.

**1986** Rettungsgeräte (Akia, aufblasbare Schiene) werden für die Hütte angeschafft – um hoffentlich nie gebraucht zu werden.

**1994** Der Unterbau der Toilette wird von Hüttenwart Karl Fischer betoniert.

**1995** Die Hüttenfundamente der Westseite müssen renoviert werden.

**1998** Zwei Jubiläen sind dieses Jahr zu feiern: 75-jähriges Pachtjubiläum und 40-jähriges Hüttenwartjubiläum unseres Karl Fischer. Trotz strömenden Regens zieht eine muntere Karawane zur Hütte.



*75 Jahre Röthensteinalm – 40 Jahre Hüttenwart  
Karl Fischer wird zur Jubiläumsfeier in der Sänfte hochgefahren*

## **Geschichte der Rauhalm**

### **Bisherige Hüttenwarte:**

Xaver Eder	1910 - 1912	3 Jahre
Eugen Ehrenböck	1913 - 1922	6 Jahre
Fridolin Rüger	1923 - 1926	4 Jahre
Alois Sax	1927 - 1930	4 Jahre
Fritz Schramm	1931 - 1948	18 Jahre
Karl Esterer	1949 - 1957	9 Jahre
Werner Kleeblatt	1958 - 1962	5 Jahre
Karl Seidl	1963 - 1965	3 Jahre
Karl Esterer	1966 - 1969	4 Jahre
K. Franz Westphal	1970 - 1983	14 Jahre
Günter Mudrack	1984 - heute	19 Jahre

**1910** Drei Clubmitglieder pachten privat eine der fünf Rauhalmhütten am Seekarkreuz bei Lenggries.

**1913** Der ASC schließt für diese Hütte einen 10-jährigen Pachtvertrag mit dem „Steinhauser“-Bauern Josef Oswald in Mühlbach bei Lenggries ab. Nach Plänen des Clubs hat der Bauer die Hütte verändert und ausgestattet. Ebenso wird das Brennholz von ihm besorgt. Schlafgelegenheit gibt es für 10 Personen, zwei davon für Damen abgeteilt. Der Zugang im Winter erfolgt durch den Stall.

**1924** Generalüberholung des Herdes. – Eröffnung der Eisenbahn nach Lenggries, wodurch der Anstieg zur Hütte wesentlich verkürzt wird.

**1930** Das Trinkwasser wird nicht mehr aus dem Bach, sondern über eine neue Wasserleitung gewonnen, wozu zwei Brunnenröhrer errichtet werden.

**1932** Da sich bereits Mitglieder im Nebel vor der Hütte verirrt haben, wird eine ausführliche Wintermarkierung angebracht, die teilweise heute noch existiert.

**1934** Eine wärmedämmende Innerverschalung bringt eine bessere Isolierung für den Wohnraum.

**1935** Mit einer gemeinsamen Fahrt der Hüttenwarte und Tourenführer wird das 25. Jahr der Hüttenpacht gefeiert.

**1948** Die Hüttenbeleuchtung wird verbessert. Bei einem Einbruch kurz vor Weihnachten werden hauptsächlich die für die Feiertage hinaufgeschafften Vorräte der Mitglieder entwendet.

**1980** Die Ausstattung der Hütte wird mit weiterem Inventar, Wäsche und Geschirr verbessert. In Anwesenheit des Bauern und seiner Frau wird das 40-jährige Pachtjubiläum begangen.

**1951** Nach dem Einbau neuer Fensterstöcke und Türen wird die Wärmehaltung wesentlich erhöht. Der Schlafraum erhält neue Matratzen und Kissen.

**1960** Wiederum in Anwesenheit der Bauersleute kann das 50-jährige Pachtjubiläum bei Beteiligung zahlreicher Mitglieder gefeiert werden.

**1962** Mit 408 Übernachtungen, hauptsächlich auf längere Urlaube zurückzuführen, erlebt die Hütte einen neuen Besucherrekord.

**1966** Die Beleuchtung der Hütte wird auf Propangas umgestellt, wodurch die „ewigen“ Reparaturen des „Petromax“ endlich aufhören.

**1967** Eine Spendenaktion ermöglicht die Installation eines neuen großen Wirtschaftsherd, nachdem man bei dem alten bald eine Gasvergiftung bekommen hätte.

**1970** Es wird ein neuer Fußboden mit kompletten Lagen verlegt und dabei auch gleich der Keller um das Dreifache vergrößert. – Im gleichen Jahr sterben der Steinhauser-Bauer und seine Frau. Die 60-Jahr-Feier wird deshalb auf 1971 verschoben.

**1971** Das Schindeldach des Stalles wird abgerissen und eine neue Verschalung mit Blechdach angebracht. Daraufhin kann die Gerätekammer am Stallboden aufgebaut und der Schlafraum entsprechend vergrößert werden. – Nachträglich wird das 60-jährige Pachtjubiläum in kleinerem Rahmen abgehalten.

**1975** Die 10-jährigen Sanierungsarbeiten werden mit dem Einbau neuer Stallfenster und der Verschalung der Schlafraumdecke abgeschlossen.

**1978** Eine Spendenaktion unter Mitgliedern verhilft zum Kauf einer Motorsäge, die eine große Erleichterung für die jährliche Holzaktion darstellt.

**1980** Das Forstamt Kreuth plant Wildschutzgebiete, die von Skifahrern nicht mehr betreten werden dürfen. Eines davon ist so ausgelegt, dass der Taleingang zur Rauhaalm total abgesperrt und der Zugang zur Alm verhindert würde. Gegen dieses rigorose Vorhaben läuft eine Unterschriftensammlung für eine Petition beim Bayerischen Landtag, die von namhaften Persönlichkeiten aus dem Tegernseer Tal und München unterstützt wird.

**1981** Die Petition hat Erfolg, nachdem sich der Deutsche Alpenverein sowie die Medien eingeschaltet haben. Das Landratsamt Miesbach zieht die Gesetzesvorlage zurück.

**1982-2002** Kleinere notwendige Hüttenreparaturen werden laufend durchgeführt. Die Hütte und ihre Umgebung haben ihren geruhsamen und beschaulichen Charakter bewahrt und laden im Winter zum Besuch ein.



**St. Zyprian gegen Rosengarten.**

*Diese Welt besitzt noch immer soviel Paradies, dass der Mensch nicht verzweifeln muss. Aber er muss sich auf den Weg machen, das unzerstörbar Gute in der Wirnis dieses Planeten zu entdecken, zu erfahren*

Fred Fitzhaupt

## Geschichte der Bärenbadkogelhütte

### Bisherige Hüttenwarte:

Paul Biedermann	1912 - 1922	7 Jahre
Ludwig Hering	1923 - 1927	5 Jahre
Konrad Koch	1928 - 1930	3 Jahre
Fritz Schramm	1931 - 1977	47 Jahre
Thomas Oexle	1978 - 1979	2 Jahre
Martin Scheungraber	1980 - 1995	16 Jahre
Dieter Mayer	1996 - heute	7 Jahre

**1912** Pacht der Hütte vom Besitzer des Gasthofs „Schwarzer Adler“ in Jochberg, Herrn Josef Hochfilzer. Umbau und Einrichtung erfolgt durch die Mitglieder. Die Hütte ist ganzjährig geöffnet, ein Träger wird zum Gepäcktransport verpflichtet.

**1922** Der Pachtvertrag läuft aus. Wegen Eigenbedarf der Familie Hochfilzer beschränkt sich die Nutzung auf die Wintermonate.

**1945** Während des Krieges und in der Nachkriegszeit bis 1951 war die Hütte wegen gesperrter Grenzen nicht benutzbar.

**1951** Nach Öffnung der Grenze zu Österreich knüpfte Fritz Schramm sofort wieder erste Kontakte mit der Familie Hochfilzer.

**1952** Mit Einschreibebrief vom 5. 9. 1952 kann mit Herrn Josef Hochfilzer ein neuer Vertrag über die Hüttenbenutzung getroffen werden, der sich automatisch von Jahr zu Jahr verlängert, wenn er nicht bis zum 1. Juli gekündigt wird. Die Hütte wird überholt und wohnlich gemacht.

**1953** Nachträgliche Feier des 40-jährigen Pachtjubiläums.

**1963** Decke, Boden und Fenster werden erneuert. Neue Matratzen im Schlafräum.

**1968** Bei einem Einbruch werden sämtliche neuen Woldecken gestohlen, Herr Hanns Huber ersetzt sie kostenlos durch neue Decken.

**1970** Installation eines neuen, größeren Herdes

**1978** Nach 47 Jahren verdienstvoller Tätigkeit als Hüttenwart legt Fritz Schramm nunmehr sein Amt in jüngere Hände. Erstmals ist von der Erschließung des Bärenbadkogels durch Lifte die Rede.

**1979** Die ersten Lifte gehen in Betrieb – mit positiver Resonanz auf die Besucherzahlen. Durch die Liftanlagen wird die Hütte an den Strom angeschlossen. Die Wasserversorgung wird gesichert und eine Toilette mit fließendem Wasser gebaut.

**1981** Neuverschindelung der Hütte, Einbau einer neuen Hützentür, Einbau eines Geschirrschranks.

**1987** 75 Jahre Bärenbadkogelhütte. Im November findet im Schwarzen Adler in Jochberg eine Feier statt, am Sonntag geht man zur gemütlichen Nachfeier bei herrlichem Wetter auf die Hütte.

**1992** Durch Hangverschiebungen ist die Trinkwasserversorgung im Winter nicht mehr sichergestellt. Eine neue Quelfassung soll Abhilfe schaffen.

**1994** Der Schlafräum erhält neue Betten.

**1997** Frau Hochfilzer verstirbt mit fast 104 Jahren, eine Abordnung des ASC fährt zur Beerdigung. Die Hüttenquelle versiegt im Februar, Trinkwasser muss aus Schnee gewonnen oder aus dem Tal zur Hütte gebracht werden.

**2001** Die Hüttenquelle versiegt nun regelmäßig im Winter und verursacht Wasserprobleme.

**2002** Der ASC blickt auf das 90-jährige Pachtjubiläum zurück.



Das Skigebiet um die Bärenbadkogelhütte ist bei den Mitgliedern sehr beliebt und sorgt für einen guten Besuch auf unserer Winterhütte

## ***Geschichte der ASC-Jugend***

**1902 - 1911** Die Gründungsmitglieder selbst waren im besten jugendlichen Alter, die meisten dazukommenden Mitglieder ebenfalls, so dass sie alle selbst gleichzeitig die Jugend darstellten. Erst etwa nach zehn Clubjahren war das Alter der frühen Mitglieder soweit fortgeschritten, dass man sich erstmals Gedanken um den Nachwuchs machte.

**1912** Die Clubleitung beschließt, eine Jugendabteilung ins Leben zu rufen, die Studienrat Dr. Hans Mehler übernehmen soll. Es kam jedoch nicht dazu, weil Dr. Mehler schwer erkrankte und im Jahr 1913 starb.

**1914 - 1918** Der 1. Weltkrieg verhindert zunächst jede weitere Entwicklung.

**1920** Der Anschluss an den Alpenverein zwingt dringend zum Aufbau einer Jugendgruppe und damit zur Umschau nach einem passenden Leiter.

**1921** In Dr. Kurt Hoffmann wird der ideale Jugendbetreuer gefunden, der die Gruppe mit 24 Mitgliedern gründet und in wenigen Jahren auf 80 ausbaut. Er führt nicht nur Touren zu jeder Jahreszeit, sondern unterrichtet die Jugend in allen alpinen Notwendigkeiten. Am meisten Wert legt er auf Kameradschaft bei der Fahrt und bei den arrangierten Abfahrtsläufen. Von Anfang an beteiligt sich die Jugend regelmäßig an den Hüttenarbeiten.

**1926** Das 5-jährige Bestehen der Gruppe wird im Rahmen eines Sektionsabends mit künstlerischen Darbietungen gefeiert.

**1931** Dr. Hoffmann organisiert das 10-jährige Gründungsfest der Jugend.

**1938** Die lange Flaute seit dem Weggang Dr. Hoffmanns 1932 zeigt, dass die Jugendarbeit mit dem geeigneten Jugendleiter steht und fällt. Der Stillstand scheint nun überwunden durch die begeisternde Tätigkeit des neuen Jugendleiters Heinz Düll. Erstmals sind wieder passable Zugänge auf den Stand vor 6 Jahren zu verzeichnen, erstmals wird sogar eine Mädchengruppe aufgebaut. Neu ist die Erfassung der aktiven 20- bis 25-jährigen als „Jungmannen“ nach den neuen Richtlinien des Alpenvereins. Die ASC-Jugend veranstaltet in eigener Regie einen Abfahrtslauf und Torlauf am Brauneck, offen für alle Münchner Alpenvereinssektionen. 120 Teilnehmer erleben einen echten Jugendtag unter sich!

**1939** Die Jugend zählt jetzt 73 Mitglieder. Unter der Leitung von Sofie Schwarzmayr erreicht die erfreulich aktive Mädchengruppe die erstaunliche Zahl von 22 aktiven Mitgliedern. Zusammen mit dem bekannten Innsbrucker Bergrettungsmann Wastl Mariner veranstaltet das rührige Fräulein Schwarzmayr zahlreiche Übungsfahrten.

**1939 - 1945** Mitten in die erfolgsversprechende Aufbauarbeit von Heinz Düll platzt der Kriegsausbruch, der vornehmlich junge Leute benötigt. Die frisch entfachten Hoffnungen schwinden völlig, denn am Ende der Kriegswirren ist diese Jugend erwachsen, und das mehr, als allen lieb ist. Auch der 25. Geburtstag der Jugend geht in den chaotischen Ereignissen unter.

**1946** Von den wenigen verbliebenen Mitgliedern, die für eine Vereinsarbeit zur Verfügung stehen, übernimmt es Heinz Bohner, die restliche Jugend zu sammeln und mit gemeinsamen Fahrten und Jugendabenden wieder ein Gruppenleben zu entwickeln.

**1948** Bisher wurden als Jugendgruppe nur solche Jugendliche angesehen, die sich aktiv in den Bergen oder zumindest regelmäßig in Heimabenden oder auf den Hütten betätigten. Die Mitglieder-Kategorien von damals ließen jedoch zu, dass generell alle Jugendlichen zwischen 20 und 25 Jahren als „Jungmannen“ geführt werden konnten, solange sie unselbstständig oder in Ausbildung waren. Da dies einen Vergleich mit früheren Jahren stören würde, werden von nun an bis zum Jahr 1969 nur noch aktive Jugendliche zur Gruppe gezählt.

Mit Sepp Scheungraber wird ein neuer Jugendwart gefunden, der die zunächst recht passive Clubjugend wieder mobilisieren soll. 36 Jungmannen und 7 Jungmädchen stehen auf dem Papier, aber die Aufgabe ist in diesen Nachkriegsjahren ungeheuer schwer. Es fehlt nicht nur an Mitteln, vor allem der Idealismus ist der Jugend völlig abhanden gekommen, und die vielen andersartigen Verlockungen bringen eine Entfremdung gegenüber dem Alpinismus, der immerhin einige körperliche Anstrengung verlangt und viel Zeit erfordert. Die Jugend wird schnelllebig!

**1949** Die Bestrebungen der Vereinsleitung zur Förderung der Jugendarbeit konzentrieren sich hauptsächlich auf finanzielle Unterstützung bei Ausrüstung, Fahrten und Übernachtungen. Dies versucht zwar, der wirtschaftlichen Lage gerecht zu werden, denn das spätere „Wirtschaftswunder“ ist bei weitem noch nicht so weit vorgedrungen. Aber die Zersplitterung der Interessen ist nach der hinterlassenen Leere des Dritten Reiches fast unüberwindbar.

Der Jugendwart Sepp Scheungraber schreibt in seinem Jahresbericht: „Wollen wir annehmen, dass diese Krise bei der Jugend nur eine Reaktion auf die verflochtenen harten Jahre ist und dass sie bald wieder zurückkehren wird zur unübertrefflichen Schönheit unserer Bergwelt.“

Aber die Meinung des DAV-Jugendreferenten Hans Ackermann, „Alpenvereinsjugend soll Auslöse sein“, war wohl – wie sich in den 60er Jahren herausstellte – kaum die richtige Marschroute für Breitenarbeit.

Leider fand sich keine Nachfolgerin für die inzwischen mit unserem Jugendleiter Sepp Scheungraber verheiratete Sofie Schwarzmayr. So löste sich die vorher so überaus aktive Mädchengruppe von selbst auf und man ging zu einer gemischten Gruppe über.

**1950** Man unternimmt Anstrengungen, einen jugendlichen Unterbau von etwa 15-jährigen für die vorhandenen älteren Jahrgänge zu schaffen. Es fehlen jedoch zunächst geeignete Jugendleiter.

**1951** Erstmals zeichnet sich nach dem Krieg eine positive Entwicklung ab. Ein kleiner Stamm kann etliche zähe Jungmannen um sich scharen, die sowohl ideelle als auch finanzielle Hindernisse zu überwinden suchen.

**1952** Auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Stuttgart wird beschlossen, dass Jungmannen zukünftig schon ab 18 Jahren aufgenommen und als stimmberechtigte Mitglieder geführt werden.

Manche Clubmitglieder finden sich bereit, auf ihren Fahrten ins Gebirge unsere Jugendlichen unentgeltlich mitzunehmen, allen voran unser großer Jugendförderer Fritz Schramm. Das stärkt die Zusammengehörigkeit zwischen den Generationen.

**1953** Für die Jungmannschaft, die auch wieder 7 Mädchen aufweist, wird eine aktive Probezeit vor der Aufnahme und vor Aushändigung des Ausweises festgesetzt. Ebenso wird die neue Jahresmarke nur ausgehändigt, wenn im letzten Jahr mindestens zwei ausgeschriebene Touren mitgemacht wurden. Dies zeigt, dass sich die Überlegungen der Jugendleiter nach den jeweiligen Gegebenheiten immer wiederholen, denn auch hier ergibt sich eine typische Parallele zu den 70er Jahren.

**1960** Nacheinander und mit wechselndem Erfolg versuchen in diesen Jahren die Jugendleiter Karl Seidl, Erich Herrmann, Turi Scholz und Helmut Westphal eine Wiederbelebung der Jugendarbeit. Infolge Übersättigung durch Veranstaltungen aller Art, Ablenkungen des Fernsehens und Überangebot an Sportarten ist es schwer, die Erhaltung eines kleinen Stammes aktiver Jungmannen, die am jährlichen Abfahrtslauf und an kleineren Fahrten regelmäßig teilnehmen, durchzusetzen.

**1968** Der Jugendleiter Franz Westphal bemüht sich, der lahmgelegten Jugendbewegung neue Impulse zu geben. Eine mühevoll arbeitende Aufbauphase mit neuen Jahrgängen steht bevor. Um eine gewisse Bewegungsfreiheit zu gewähren, gesteht die Mitgliederversammlung freie Verfügung über den Jugendetat zu.

**1969** Es finden regelmäßig Jugendabende statt, bei denen Gesang und Ausbildung in allen bergsteigerischen Belangen geboten werden. Aufgrund der neuen Jungmannschaftssatzung wird ein Jugendausschuss gebildet, der über die Finanzen entscheidet und die Jugend gegenüber der Sektion vertritt. Innerhalb des offiziellen Tourenprogramms werden auch ausgesprochene Jugendtouren veranstaltet.

**1970** Im Rahmen der Weihnachtsfeier werden eifrige Jugendliche mit Ausrüstungsgegenständen ausgezeichnet und alljährlich der neue Jugendausschuss samt Jugendleiter auf demokratische Weise gewählt. In der Jahresrechnung der Sektion wird eine Fahrtenrücklage bis max. 3.000,- DM für größere Gemeinschaftstouren der Jugend gebildet. Die Entscheidungen des Jugendausschusses machen es endlich möglich, nur noch aktive Jugendliche nach einer Probezeit in die Jungmannschaft aufzunehmen.

**1971** Wichtiger als eine Feier zum 50-jährigen Bestehen der ASC-Jugend ist die Tatsache, dass es mit ihr wieder aufwärts geht und viele Jugendliche, ebenso wie erwachsene Mitglieder, wieder verstärkt Anteil nehmen an allen Geschehnissen innerhalb der Sektion. Bei den beliebten Kinderfesten auf der Röthenstein trifft sich alt und jung bei Spiel und Spaß, wobei der Jugendleiter tatkräftig von unserer bewährten Jugendbetreuerin Hilde Schubeck und der einflussreichen Familie Seidl unterstützt wird.

**1972** Die neue Jugendordnung des DAV bildet die lange erwartete Grundlage für einen organisatorischen Unterbau im Jugendbereich aller Sektionen. Zur Förderung des Nachwuchses werden folgende Altersgruppen geschaffen:

Junioren	von 18-25 Jahren
Jungbergsteiger	von 10-17 Jahren
Kinder	unter 10 Jahren.

Als Jungmannen werden künftig nur noch besonders aktive Junioren geführt, die einen ermäßigten Beitrag zahlen sowie eine Zusatzmarke für den Ausweis erhalten.

**1973** Für die Jugend entsteht ein der Mitgliederzahl angeglichenes, entsprechend wachsendes Mitspracherecht in allen Sektionsangelegenheiten, da die gewählten Leiter der einzelnen Jugendgruppen durch Beschluss der Mitgliederversammlung nun in den Beirat der Sektion aufgenommen werden. Der neuen Entwicklung wird bereits Rechnung getragen durch Aufteilung in eine männliche und weibliche Jugend, als deren Vertreter Norbert Wolff und Hannelore Schwenk in den Beirat gewählt werden.

**1975** Unter dem Jugendleiter Norbert Wolff muss eine neue Jungmannschaft aufgebaut werden, da die meisten bisherigen Mitglieder die Altersgrenze überschritten haben. Dies ergibt sich schließlich im Laufe der Jahre durch das Heranwachsen neuer Jungmannen aus der neu gebildeten Jugendgruppe I zwischen 14 und 17 Jahren, die wiederum ihren Nachwuchs aus der Jugendgruppe II von 8 bis 13 Jahren erhält. Dies wird nicht leicht sein, für diese neuen Gruppen geeignete Führungskräfte zu finden.

**1978** Nach angestrengten Bemühungen werden endlich geeignete Mitglieder gefunden, die sich bereit erklären, die neuen Aufgaben der Jugend- und Jungmannschaftsleiter zu übernehmen. Dies macht sich eine erfreuliche Belebung in der Jugendarbeit bemerkbar.

**1980** Es zeigen sich nun die Früchte aus den vermehrten Anstrengungen der Jugendleiter, die Jugendlichen – aber auch deren Eltern – stärker an das Sektionsgeschehen heranzuführen. Eine steigende Teilnehmerzahl an Touren, Kletterübungen, Skifahrten, Wanderungen, Heimabenden, Kinderfesten usw. ist das Ergebnis.

**1981** Die Jugend feiert ihr 60-jähriges Jubiläum. Durch Materialspenden entsteht die Möglichkeit, dass sich Jugendliche Skier, Felle usw. für ihre Touren ausleihen können.

**1982** Durch die Jugendleiter Norbert Wolff und Wolfram Keller erfolgt eine Verschiebung der Aktivität vom Pistenskifahren zum hochalpinen Tourenskilauf. So erreichen z. B. 15 Teilnehmer den Gipfel des Strahlhorns (4190 m, Wallis). Wegen fehlender Mitfahrgelegenheiten musste dies öfter ein Mietbus organisiert werden.

**1985** Die Münchner DAV-Jugend erhält den Kriechbaumhof in Haidhausen zur Nutzung. Die ASC-Jugend hat nun einen eigenen Treffpunkt für ihre Veranstaltungen.

**1986** Jugendfahrt mit 18 Teilnehmern in die Pyrenäen mit Besteigung einiger Dreitausender.

**1988** Der Spatenstich für die Erweiterung der Kletteranlage Thalkirchen zu einer Indoor-Kletteranlage erfolgt. Klettern wird nun wetterunabhängig, sektionsübergreifend möglich.

**2002** Die ASC-Jugend führt wie in Anfangszeiten Fahrten ins Gebirge durch, wobei alle Bereiche vom Skifahren, Bergsteigen und Klettern durch engagierte Gruppenleiter abgedeckt werden.

## Familien- und Kindergruppe des ASC

Schon Platon von den alten Griechen stellte fest, dass zur inneren und äußeren Wohlgestimmtheit des Menschen Geist und Körper gefördert werden müssen. „Zurück zur Natur“ waren Rousseaus Gedanken zur Erziehung im 18. Jahrhundert. „Learning by doing“ war ein Schlagwort aus den USA und heutzutage spricht man von „Erlebnispädagogik“. Diese steht schon seit Mitte der 70er Jahre für die JDAV im Mittelpunkt ihrer pädagogischen Arbeit.

Alpinistik wird jedoch nicht als reiner Selbstzweck gesehen, sondern als Medium für folgende Ziele:

- Förderung der Persönlichkeitsbildung
- Erziehung zu umweltbewusstem Denken und Handeln
- Befähigung zur Einsicht in gesellschaftliche Zusammenhänge

Dies alles und noch viele andere interessante Dinge über Führungstechnik, Kletterknoten, Welterkunde, Orientierung oder Erste Hilfe, haben Horst und ich in unserer Grundausbildung zum Jugendleiter im schönen Hindelang gelernt.



Kindergruppe

Nachdem Dieter Mayer im Sommer 1995 im Rahmen eines Abschiedsfestes an der Isar meinte: „Ihr beiden seid die Richtigen für die Gruppe – Ihr werdet das schon machen!“, übernahmen wir unversehens die Kinder- und Familiengruppe des ASC.

Nach unserer Grundausbildung im Herbst waren wir gut gerüstet und haben durch die verschiedenen Fortbildungen, wie beispielsweise „Mit den Zwergen in den Bergen“, „Rund ums Wasser“, „City Bound“, immer wieder viel Spaß gehabt und jedes mal Neues dazugelernt. Besonders spannend ist es, wenn man das Gelernte gleich umsetzen kann, wie wir das u.a. nach unserer City-Bound-Schulung im Kriechbaumhof gemacht haben:

Unsere Gruppe traf sich – diesmal nur die Kinder – am Münchner Marienplatz. Von dort hatten sie die unterschiedlichsten Aufgaben zu erledigen. Zum Beispiel mussten verschiedene Bauwerke gefunden und darüber Auskunft gegeben werden, wann und von wem sie erbaut wurden. Außerdem wurden Kirchen aufgesucht und deren Engel gezählt. Die Kids mussten den Mut finden, fremde Leute anzusprechen und sie zu fragen, ob sie sich mit ihnen fotografieren lassen wollen. Es war wirklich spannend im „Großstadtdschungel“.

Natürlich ist die ASC-Familiengruppe aber in erster Linie im Gebirge unterwegs. Ob nun auf dem Leonhardstein, der Kampenwand oder dem Brunnenkopf (einschließlich musikalischer Unternehmung), wir haben unser Ziel erreicht. Manchmal zwar nass und schlaff, wie auf dem Weg durch die Höllentalklamm, aber wir haben es geschafft!

Im Winter ist der Andrang nicht so groß, da sind lediglich unsere Pistenstammgäste Teresa und Benedikt und unsere Tourenfreaks Miriam und Moritz regelmäßig mit von der Partie.

Das erste Septemberwochenende nach den Sommerferien ist schon in fester Hand. Denn da findet immer unser traditionelles ASC-Kinderfest auf der Röthensteinalm statt. In unserem ersten Amtsjahr hat uns Dieter Mayer noch tatkräftig beim Kuhfladen-Schaukeln, Luftballon-Aufblasen, Kartoffelsack-Suchen und was sonst noch so anfiel angeführt und unterstützt. Es kamen insgesamt 18 Personen und wir hatten viel Spaß miteinander.

Im Lauf der Zeit kamen immer mehr Besucher zum Kinderfest. Im Jahr 1999 waren sogar 44 Großeltern, Eltern und Kinder auf der Röthensteinalm. Beim gemeinsamen Sackhüpfen, Erbsenspucken, Um-die-Wette-laufen, Hanuta-Ernten, Würstel-Mampfen und Krapfen-Gewinnen lachte die Sonne und wir auch.

Die letzten beiden Jahre waren unsere „Regenkinderfeste“. Trotzdem kamen so viele Fans auf die Hütte, dass die Tür fast nicht mehr zuring. 37 ASCler in der Hütte und so mancher Kommentar war: „So gmütlich war’s scho lang nimma!“.

Schließlich möchte ich noch unsere beiden Mädels Corinna und Tanja erwähnen, unsere treuesten Teilnehmer. Sie machen jeden Unfug mit und helfen uns, wo’s nur geht. Sie sind einer der vielen Gründe, warum die Arbeit mit der ASC-Familiengruppe immer wieder großen Spaß macht!

Birgit Mudrack

## Gedanken zum Naturschutz

Unsere Zeit ist schnelllebig. Innerhalb kürzester Zeiträume schafft es der Mensch, Landschaft nach seinen Vorgaben zu verändern und zu verwandeln, wobei diese Vorgaben einem raschen Wechsel unterliegen. Der Alpenraum ist eines der Hauptfreizeitziele unserer Gesellschaft geworden und im Rahmen der europäischen Vereinigung ein Transitnadelöhr für den Nord-Süd-Verkehr.

Der Alpenverein legte besonders im letzten Jahrhundert mit der Schaffung von Bergsteigerstützpunkten und Wegen die Grundlage für die alpine Erschließung und schuf somit die Basis für die Attraktivität der Berge und den Druck und die Begehrlichkeiten auf den Alpenraum, die heute besonders in Form von Freizeit- und Verkehrsprojekten und einer flächenraubenden Siedlungspolitik auszufern drohen.



*Familientour zum Sonntagshorn – Oktober 2001*



*Kinderausflug mit Regen auf die Röthensteinalm – Oktober 2000*



*Wanderung im Hochmoorgebiet am Ammersee*

Die Anfänge der Erschließung der Alpen waren noch von romantischen Vorstellungen wie Leben in der unbezwingbaren Wildnis und ihrer Bezwingung durch die Besteigung ihrer höchsten Erhebungen geprägt. Im Zeitalter des Massentourismus und der Explosion der Verkehrsströme hat diese romantische Vorstellung einen radikalen Wandel erfahren.

Aufgrund seiner Verantwortung aus der Vergangenheit tritt der Alpenverein heute als entschiedener Gegner weiterer Erschließungsprojekte im Alpenraum auf und seine Ziele liegen weit mehr in der Sicherung und im Bewahren des Erreichten und einem gemäßigten Umgang mit der Umwelt.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine schleichende Gefährdung des gesamten Alpenraumes hinweisen.

Das Aussehen der Landschaft, zumindest der Tal- und mittleren Hochlagen ist stark durch die bisherige land- und forstwirtschaftliche Nutzung geprägt. Das für uns attraktive Bild von Wald- und Wiesenflächen mit seinem Artenreichtum ist das Ergebnis einer der Situation angepassten spezifischen Nutzung durch den Menschen. In einer Zeit, in der unser Handeln sehr stark von ökonomischen Notwendigkeiten, insbesondere Rentabilität geprägt ist, ist diese Kulturlandschaft auf das höchste gefährdet. Unsere Landwirtschaft ist in höchstem Maße von Subventionen aus der Europäischen Union abhängig und dass im Rahmen der Osterweiterung der EU die landwirtschaftlichen Gelder knapp werden und jedes Jahr weitere landwirtschaftliche Betriebe schließen ist bekannt. Jeder Bergbauer wird sich die arbeitsintensive Bewirtschaftung steiler Wiesen und hochgelegener Almen bei rückläufigem Einkommen gut überlegen müssen. Und wenn diese ursprünglich landwirtschaftlich benötigten Flächen aus der Nutzung fallen, wird sich das Bild der Landschaft mittelfristig ändern und an Attraktivität verlieren, da die offenen Lagen recht schnell mit Wald und Gebüsch zuwachsen werden. Es erscheint absurd, dass die Sicherung unserer alpinen Biotope und des Landschaftsbildes dann im weitesten Sinne an die Tourismusverbände und den Naturschutz und die Landschaftspflege übergehen werden.

Diesen Tendenzen entgegenzuwirken, ist eine weitere Herausforderung für den Alpenverein als anerkannter Naturschutzverband.

Auch bei der Freizeitnutzung der Berge versucht der Alpenverein seiner Verantwortung nachzukommen. Die Strategie ist es hier durch Information seiner Mitglieder und Selbstbeschränkung bei kritischen Aktivitäten ein Problembewußtsein zu schaffen und somit Einschränkungen von Behörden zuvorzukommen. Das Projekt Skibergsteigen umweltfreundlich und die Leitbilderarbeitung für das Klettern seien hier erwähnt.

Es gibt viel zu tun bei all den Problemen, die im Alpenraum anfallen und in Zukunft auf uns zukommen. Nicht von ungefähr wurde unser Jubiläumsjahr 2002 als ein „Internationales Jahr der Berge“ von verschiedenen Umweltverbänden ausgerufen, um die Situation zu thematisieren und in die Öffentlichkeit und Diskussion zu bringen.

Im Großen wie im Kleinen werden der DAV wie auch die einzelnen Sektionen eingedenk ihrer Verantwortung für die Berge aktiv bleiben müssen.

Joachim Schmidt

## 9 ASCler am Kilimanjaro

7. bis 30. Januar 1969

Die erste außereuropäische Bergfahrt in der Geschichte des ASC, die von mehreren Mitgliedern gemeinsam unternommen wurde.

Von Uta Fischer und Karl Fischer

Es war ein Lichtbildervortrag, der in uns den Wunsch aufkommen ließ, das Gebiet um den Kilimanjaro kennenzulernen. Zuerst nur als Traum, doch rund um dieses Traumziel wurde die Reise Kreis um Kreis erweitert und ausgebaut, bis dann im Sommer 1968 aus dem Traum Wirklichkeit wurde. Plötzlich stand Afrika im Mittelpunkt unserer Gedanken. In mühsamer Kleinarbeit besorgten wir uns von Mineralölfirmen und über Buchhandlungen das nötige Kartenmaterial. Die genaue Reiseroute der geplanten Safari wurde ausgearbeitet und festgelegt.

Zur damaligen Zeit gab es noch keine Reiseagenturen, die Afrika in ihrem Programm hatten. Nur Neckermann-Reisen hatte eine Bade-reise nach Mombasa anzubieten. Wir buchten diese Reise in der einfachsten Kategorie und organisierten alles weitere selbst. Ein umfangreicher Schriftwechsel mit den Hotels und Agenturen in Afrika kam zustande. Mit Hotels bzw. Lodges nahmen wir Verbindung auf, um die Zimmer auf den Tag genau vorab reservieren zu lassen. Im Kibo-Hotel in Marangu erbaten wir Hilfe bei der Organisation der Bergtour. Vorauszahlungen in Landeswährung wurden überwiesen und die Gesundheits-Vorsorge musste erkundet und eingeleitet werden. Die ärztliche Beratung bekamen wir von Herrn Dr. Herrligkofer. Er gab uns z.B. Spritzen mit Serum gegen Schlangenbisse mit und auf Uta's bange Frage, wie und wo man denn diese Spritze zu geben hat, kam die Antwort:

„Mad'l hau's nei wo'st triffst“. Gott sei Dank war das nicht nötig. Sogar eine eigene ASC-Fahne wurde genäht und ein Poststempel angeschafft.



Reiseteilnehmer waren:

Lotte Mozer, Lilly Fischbacher  
Lina Huber, Martin Huber  
Helmut Westphal, Hans Huber jun.  
Karl Fischer, Peter Fischer und Uta Fischer  
Die Altersgrenze reichte von 26 bis 65 Jahre.

Die Vorbereitungszeit ging wie im Flug vorbei und schon war der 7. Januar, der Tag unserer Abreise gekommen. In Deutschland war es bitterkalt (-7° C), doch als wir in Mombasa aus dem Flugzeug stiegen, waren es 32°C im Schatten. Die langen Angoraunterhosen und die warmen Pullover wurden uns schnell zur Qual. Im Hotel Sun'n Sand, einem typisch afrikanischen Haus waren wir untergebracht. Da einige Koffer noch in Nairobi zurückblieben, wurden schnell die schon vorhandenen Sachen verteilt, jeder bekam von jedem etwas.

Die folgenden zwei Hoteltage nutzten wir, um die Safari-Vorbereitungen vor Ort zu treffen. Bei der United Touring Company mieteten wir einen neuen 18-sitzigen Mercedes-Bus mit Chauffeur.

Das erste Ziel war der Tsavo-Ost-Nationalpark. Elefanten-Herden, Wasserböcke, Wasserbüffel und viele andere Tiere konnten wir aus nächster Nähe bestaunen. Es war wie Zoo umgekehrt: wir saßen im Käfig (Auto) und die Tiere zogen an uns vorbei.

Unvergessen blieb uns der Abend in der Aruba-Lodge. Sie liegt an einem kleinen Moorsee und besteht aus einzelnen Häuschen für je 2 Personen. Kaum verlosch das Licht unserer Gaslampen, hörte man vor dem Haus das Stampfen der Wasserbüffelherden, das Plätschern und das Trompeten der Elefanten und kreischende Affen, die nachts zu dieser Wasserstelle zogen. Es war neu und sehr unheimlich für uns.

Im Tsavo-West-Park erschreckte uns z.B. eine ca. 200-köpfige Wasserbüffelherde, die direkt auf uns zustürmte. Gottlob machten sie ca. 50m vor dem Bus halt und bogen friedlich ab. Kurz darauf versperrte uns ein von einem Elefanten entwurzelter Baum die Weiterfahrt. Erst nach genauer Inspektion des Geländes konnten wir aussteigen und den Baum wegzerren. In den vielen Schirmakazien und Baobab-Bäumen konnten sich leicht wilde Tiere verstecken und wenn es „nur“ eine Affenherde gewesen wäre.

Die Straßen übrigens auf denen wir fuhren hätte man besser als Sandreißer bezeichnen können. Oft hatten wir Angst steckenzubleiben. Bei den Mzima-Springs, der Quelle des Tsavo-Flusses, sprangen Meerkatzen um uns herum und versuchten natürlich in den Bus zu klettern, und im kristallklaren Wasser aalten sich Flusspferde.

Doch auch das leibliche Wohl kam durchaus nicht zu kurz. In der auf einem Hügel gelegenen Kilaguni-Lodge im Tsavo-West gingen uns beim Anblick des Buffets schier die Augen über. Aber leider waren die Mägen wieder mal viel zu klein.

Nun verließen wir Kenia, überschritten die Grenze nach Tansania und steuerten das Kibo-Hotel in Marangu an. Von der Hotel-Terrasse sahen wir nun hoch über den Regenwald zum ersten Mal unser Ziel – den fast 6.000 m hohen Kilimanjaro.

Die letzten Vorbereitungen für die Bergtour wurden getroffen. Die Besitzerin des Hotels war uns bei der Auswahl der Trägermannschaft behilflich. Vollständige Verpflegung, Kochgeschirr, Lampen, Wasserkanister und vieles mehr mussten mitgetragen werden. Jeder Träger hatte eine Last von ungefähr 20 kg zu tragen. Für die einheimische Bevölkerung waren Trägerdienste beinahe die einzige Verdienstmöglichkeit.

Gleich hinter dem Hotel steigt die Strasse durch den Waldgürtel gemächlich an. Die Bäume boten keinen Schatten in der senkrecht über uns stehenden Sonne. Wir waren einem Hitzschlag nahe. Nachmittags machte der Regenwald seinem Namen Ehre, aus heiterem Himmel zogen dunkle Wolken auf und ein heftiger Regenguss ging über uns hernieder. Noch kurz vor der Mandara-Hut (Bismarckhütte), die 2.700 m hoch liegt wurden wir pitschnass.

3 Stunden später hatten wir wieder einen wolkenlosen Abendhimmel. Die Hütte ist ein einfacher Steinbau mit großen, z.T. glaslosen Fenstern. Sie hat drei Räume mit insgesamt 24 Schlafstellen.

Der nächste Morgen kündigte wieder einen strahlenden Tag an. In der ersten Stunde führte der Pfad durch den dichten, fast dunklen Regenwald steil bergan. Ohne Übergang, wie mit dem Lineal gezogen, hörte dieser feuchte Wald plötzlich auf und der Kilimanjaro zeigte sich erstmals seit dem Abmarsch in Marangu in seiner vollen Pracht, um uns als lockendes Ziel auf dem langen Weg nach oben immer gegenwärtig zu sein. Der Weg schlängelt sich

durch die Savanne immer gleichmäßig ansteigend über unzählige Bergrücken – und hinter jedem vermuteten wir die Hütte. Weiter oben lockern Lobelien und Senecionen, die z. T. über 2 m hoch werden, die Grassteppe auf. Nach gut 5 Std. Gehzeit erreichten wir die Horombo-Hut (Petershütte) auf 3.700 m. Der rechteckige Wellblechkasten ohne Fenster wird in der Mitte quer durch einen Abstellraum geteilt und bietet beiderseits je 12 Personen Unterschlupf. Die Schlafstellen glichen wackeligen Holzgestellen, jeweils 3 übereinander bis knapp unter die Decke.

Fast pünktlich um 15 Uhr setzte, wie schon am Vortage, der Regen ein. Der rund um den Kilimanjaro wie ein Gürtel laufende Regenwald ist Auslöser für die täglichen Regenfälle.

Nach zwei Stunden verdrängte die Sonne wieder die dicken Wolken, am Himmel zeigte sich ein herrlicher Regenbogen.

Nach einem reichhaltigen Frühstück mit Mangos, Bananen, Melonen, Rührei, Schinken etc. waren wir gerüstet die 4.000 m Grenze in Angriff zu nehmen. Hier war die letzte Möglichkeit sich mit Trinkwasser für die folgenden beiden Tage zu versorgen. Es wurde in Kanistern mitgetragen.

Nach ca. 3 Stunden erreichten wir den 4.400 m hohen Sattel zwischen Kilimanjaro und Mawenzi. Von da aus sah man am steilen Bergaufschwung die Kibo-Hütte liegen – unendlich weit entfernt. 200 m ging es in das tiefer liegende Plateau hinunter, dann schlängelte sich der Weg durch eine karstige Steinlandschaft unserem Ziel entgegen. Die Sonne brannte erbarmungslos und der Weg schien kein Ende zu haben. 2 1/2 Stunden später waren wir am letzten Aufschwung zur Hütte angelangt und nach einer weiteren halben Stunde mühsamen Stapfens standen wir vor der 4.800 m hoch gelegenen Hütte (exakt Mont-Blanc-

Höhe). An diesem Tag waren wir die einzigen Gipfelanwärter. Erstmals machte sich die extreme Höhe bemerkbar – allgemein wurde über Appetitlosigkeit und Kopfschmerz geklagt. Nach ein paar Stunden Ruhepause fühlten wir uns aber alle schon wieder besser. Nur die Nervosität vor dem bevorstehenden Gipfelsturm ließ uns nicht los. Der Nachmittagstee schmeckte noch einigermaßen, aber das Abendessen wurde nur mit Widerwillen hinuntergewürgt – man musste doch Kräfte für den nächsten Tag haben.

Um 1 Uhr nachts klopfte William, einer unserer Führer, an die Tür und brachte gleich darauf heißen Tee, Porridge und Kuchen. Wir zwangen uns zu ein paar Bissen und machten ein paar Schlucke Tee und schon ging es ausgerüstet mit Taschenlampe und Fotoapparat



*Karl Fischer und Uta Fischer*

los. Es war bestimmt nicht allein die Höhe daran schuld, wenn auch niemand die Aufre-

gung eingestand, aber irgendeine innere Stimme sagte einem „jetzt oder nie“. Es war eine finstere Neumondnacht, obwohl der Himmel über uns mit Sternen übersät war. Anfangs drohte einem die Luft auszugehen, aber Herrmasi, unser Führer verlangsamte das Tempo und von da an ging es gleich viel besser. Nach zwei Stunden machten wir an der Hans-Meyer-Höhle, dem Biwakplatz des Erstbesteigers, eine kurze Rast, doch die Kälte ließ uns nicht lange verweilen. Der Hang wurde immer steiler, der Schutt immer tiefer.

Er war fast schon wie grober Sand – und die Temperatur sank auf  $-10^{\circ}\text{C}$ . Selbst beim Gehen empfand man die Kälte – Gehen war zwar leicht übertrieben, denn man setzte nur mühsam und langsam einen Fuß vor den anderen. Inzwischen waren alle verfügbaren Taschenlampen ausgebrannt(!) und so wurde die letzte Stunde im Dunkeln gegangen. Die ersten Schneefelder wurden noch umgangen, doch weiter oben war eine geschlossene Schneedecke. Ganz überraschend und unvermittelt standen wir am Kratertrand, etwa 20m über uns war der Gilman's Point, einer der Vorgipfel des Kilimanjaro, knapp 5.700 m hoch. Es war 6 Uhr morgens, der Himmel begann sich gerade zu färben und wir erlebten ein einmaliges Morgenrot, das sogar den Schnee ringsum rot einfärbte. Der weitere Aufstieg führte uns auf und ab, immer direkt am Kratertrand entlang und zu beiden Seiten waren riesige Eisschluchten. Inzwischen wärmte die Sonne bereits unsere noch vor Kälte steifen Körper. Das Tempo verlangsamte sich zusehends, manchmal waren es nur noch 10 Schritte bis zum nächsten Halt. 1 1/2 Stunden später standen wir auf der höchsten Spitze Afrikas, der Kaiser-Wilhelm-Spitze oder wie die Einheimischen sagen, dem Uhuru-Peak (Uhuru = Freiheit). Der Gipfel selbst ist ein großes Plateau mit einem kleinen Metallkreuz. Der faszinierende Ausblick und das beglückende Gefühl, den Gipfel erstiegen zu haben, lassen sich mit Worten nicht beschreiben.

Erst im Abstieg bei Tageslicht wurden wir der steilen Geröllhalden gewahr, die wir in der Nacht hinaufgestapft waren. Sie wollten kein Ende nehmen. An der Kibo-Hütte wurde eine kurze Rast eingelegt, um dann gleich weiter zur Horombo-Hütte abzusteigen. Langsam machten sich die müden Füße bemerkbar, der Weg zog sich endlos dahin. Mehr hinkend als gehend kamen wir nach 13 Stunden bei der Horombo-Hütte an. Es war ein harter Tag – über 1.000 m Anstieg und gute 2.200 m Abstieg hatten wir hinter uns. Aber alle waren zufrieden und glücklich.

Am anderen Morgen, sobald die Sonne den Himmel zu färben begann, verließen wir das harte Lager. Der Kibo grüßte im Morgenlicht herunter und wir stiegen, immer wieder zurückblickend zur Mandara-Hütte ab. Die Gipfelbezwinger wurden hier von ihren Führern mit den obligatorischen, geflochtenen Strohlumenkränzen geehrt.

Auf der letzten Etappe hinunter nach Marangu war es wieder glühend heiß, die unvermeidlichen Wasserblasen schmerzten. Heute waren schließlich wieder 2.200 Höhenmeter abzustiegen. Im Kibo-Hotel erwachten nach einem ausgiebigen Duschbad auch die Lebensgeister wieder. Abends wurde an der Hotelbar die erfolgreiche Kilimanjaro-Besteigung begossen. Als Anerkennung bekamen die Gipfelbezwinger in Anwesenheit der Dorfhonoriaren vom Touristik-Verein Urkunden ausgehändigt. Am folgenden Tag setzten wir unsere Busfahrt über eine waschbrettartige Straße durch den Ostafrikanischen Graben zum Lake Manyara Nationalpark fort. Das gleichnamige Hotel liegt direkt am oberen Rand des Grabens, etwa 600 m über dem Manyara-See, einem riesigen Salzwasser-Binnensee.

Nächstes Ziel war der 600 m tiefe Ngorongoro Krater, der einen Durchmesser von ungefähr 20 km hat. Nur mit Landrovern, in halsbrecheri-



*Untere Reihe von links: Lotte Mozer (2), Lilly Fischbacher (3), Helmut Westphal (4), Peter Fischer (5), Uta Fischer (6), Hans Huber jun. (7), Martin Huber (8), Lina Huber (9)*

scher Fahrt gelangt man in den Kratergrund, einem berühmten Tierparadies, in dem nahezu alle Tierarten Ostafrikas zu bewundern sind.

Der Amboseli-Nationalpark, der auf der Nordseite des Kilimanjaro liegt, war der letzte Nationalpark unserer Safari. Hier zeigt sich der Kilimanjaro zum letzten Mal in seiner vollen Schönheit. Die Strecke vom Amboseli-Park nach Mombasa wurde in einem Stück ohne größere Unterbrechung zurückgelegt.

Die letzten Tage unseres Afrikaaufenthaltes verbrachten wir im Sun`n Hotel am Indischen Ozean mit Nichtstun und Baden.

Rückblickend soll erwähnt werden, dass trotz des großen Altersunterschiedes diese für die damalige Zeit außergewöhnliche Reise ausgesprochen harmonisch verlaufen ist. Das beweist, dass Altersunterschiede kein Hindernis für gemeinsame Unternehmungen sind, vorausgesetzt, die richtige Einstellung dafür ist vorhanden.

Es darf sicher gesagt werden, dass allen Teilnehmern diese ASC-Reise unvergesslich bleibt und sie sich auch heute noch mit Freuden an diese schöne Zeit zurück erinnern.



EHRENMITGLIED  
**FRITZ SCHRAMM †**

AN SEINEM 80.GEBURTSTAG.

ER WAR EINER DER GROSSEN BERGSTEIGER  
DES ASC. TOTENKIRCHL-WESTWAND,  
FLEISCHBANK-OST- UND SÜDOSTWAND,  
GUGLIA DI BRENTA IM ALLEINGANG,  
DAS SIND NUR EINIGE SEINER TOUREN  
IN DEN 30-ER JAHREN.  
SEIN VERSTÄNDNIS FÜR DIE JUGEND  
WAR BEISPIELHAFT.  
ER HAT SICH  
UM DEN ASC SEHR VERDIENT GEMACHT.



EHRENMITGLIED  
**HANS ZOLLNER †**

EINE DER GROSSEN PERSÖNLICHKEITEN

DIE DER ASC NACH DEM 2.WELTKRIEG  
HERVorgebracht hat.  
ER WAR 18 JAHRE I. VORSITZENDER DES ASC.  
SEINE BEREITSCHAFT,  
VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN,  
FÜR EINE ÜBERZEUGUNG EINZUSTEHEN,  
SEIN EINSATZ FÜR DIE ALLGEMEINHEIT,  
SEIN PFLICHTBEWUSSTSEIN  
UND SEINE GROSSE HILFSBEREITSCHAFT  
HATTEN VORBILDFUNKTION.

## Ein Leben im ASC

Es ist ein Samstag im Januar 1937, einer der wenigen, an denen nachmittags nicht gearbeitet wird. Eilig und noch schläfrig, stapfe ich durch die vom Schnee noch nicht geräumte Schleißheimer Straße. Nachtsüber hat es geschneit. Mit einer Stange löscht ein Mann die Gaslaterne. Bereits um halb fünf Uhr bin ich aufgestanden. Um Viertel nach sechs fährt ab Holzkirchner Bahnhof der Zug nach Tegernsee.

Auf den Schultern trage ich 2,10 m lange Eschenski ohne Stahlkanten mit Stemmlochbindung und hoch aufgeboenen Spitzen. Auf die Skier gebunden sind körperlange Haselnußstöcke mit großen Tellern aus Weidengerten und rotem Lederkreuz. Ich gehe nicht gut. Die ausgeliehenen Schuhe mit den eckigen Kanten sind mir zu groß. Zwei Paar dicke handgestrickte Socken gleichen die Differenz notdürftig aus. Die lange graue Unterhose unter der schwarzen Überfallhose aus faserigem Wollstoff wetzt im Schritt. Eine grobe Strickjacke, ein gefärbter Segeltuchanorak, Sturmhaube und Fäustlinge schützen mich vor der beißenden Kälte. Im „Schnerfer“ dem einfachen grünen Rucksack sind ein halber Laib Kommissbrot, einige gekochte Kartoffeln, zwei hartgekochte Eier, in Pergamentpapier eingewickeltes Schweinefett mit Salz und ein Apfel. Gegen den Durst noch eine Flasche „Feuerwasser“, ein Getränk gemischt aus Leitungswasser, Essig und Zucker.

Mehr war von Muttern nicht zu holen, weil sie meinte, ich solle den Firlefanz bleiben lassen und was Vernünftiges tun.

Am Bahnsteig werde ich von den etwa fünfzehn Jahre älteren ASC-Mitgliedern Herrn Dr. Erwin Schmid, Herrn Fritz Schramm, Herrn Leibrich und Hans Gallitz erwartet. Herrn Dr. Schmid und Hans Gallitz, der mir versprochen hatte, mich auf eine Hüttentour mitzunehmen,

kenne ich schon von der Kanu-Abteilung des MTV von 1879, wo ich auch Mitglied bin. Stauend und begehrlig schaue ich während der Fahrt immer wieder auf die wenigen braunglänzenden Hickoryskier mit modernen Kandaharbindungen und Bilsteinstrammern sowie die leichten schlanken Tonkinstöcke, die seitlich von den Sitzbänken im Gang abgestellt waren.

In Schafllach bekommen die Waggons nach Tegernsee eine eigene Lok. Gegen 8 Uhr ist Tegernsee erreicht. Vom Bahnhof geht's auf glatter Straße durch den Ort bis Rottach, die Ski geschultert. Am Ortsende von Rottach wird Gleitwachs aufgerieben und im Langlauf, bei dem ich mich meiner langen Stöcke und Skier wegen absolut stilwidrig fortbewege, erreichen wir Enterrottach. An der Stelle, wo sich heute das Mauthäusl befindet, legen Hans und Fritz Schnallgurte an. Wir übrigen trugen in Gräteform ganz dick Steigwachs auf. Fürsorglich werde ich in die Mitte genommen. Aus den Gründen, die schon meine Langlauftechnik negativ beeinflussten, gestaltete sich nun auch meine Aufstiegstechnik den Umständen angepasst. Bereits an der „Kiste“, wo die Spur in Richtung Wallberg westlich abbiegt, hatte ich brennende Wasserblasen an beiden Fersen und einen astreinen Spinat.

Das Doping mit „Feuerwasser“ bei der Rast an der Siblistube hielt in seiner Wirkung nur mäßig. Ab da spurten die anderen voraus. Fritz blieb bei mir und weil das Steigwachs nicht mehr hielt, band er mir Tannendaxen unter die Bindung. Es war kein Lustwandeln mehr, aber als dann nach viereinhalbstündiger Plagerei die tiefverschneite Röthensteinhütte in diesem unvergleichlich sanften Almboden vor uns lag, war alle Mühe vergessen.

Schnee wurde geschmolzen, die Wasserleitung war eingefroren. Langsam erwärmte sich auch der urig ausgestattete und schlecht isolierte Aufenthaltsraum. Schon duftete die Hütte nach Essen und meine Kartoffeln gingen in den

Zutaten unter, die mir wie selbstverständlich von allen zugeschoben wurden. Sogar Dr. Schmid bot mir ein Stück von seinen Pfannkuchen an, deren Teig er angemacht in einer Einliter-Bierflasche aus dem Rucksack zauberte. Am späten Nachmittag machte es mir wegen meines Allgemeinzustandes wenig Freude, meine „Eierwiesentechnik“ im Abfahrtslauf zu vervollständigen. Hans zeigte mir die Ansätze für Pflugbogen und Telemark. Meine Versuche diese nachzuvollziehen endeten in allseits bewunderten Flugvorführungen.

Am nächsten Morgen Holz und Späne machen, Hütte aufräumen, Aufstieg über die obere Alm, hinein in den Graben unterm Setzberg, hinauf zum Wallbergsattel. Meine Aufstieghilfe – Daxen.

Karl, Hans, Fritz und Dr. Schmid machten fürs Tourenbuch noch den Wallberg ohne Ski. Mir zeigten sie noch die Einfahrt – Treffen unten. Schussfahrt war das einfachste. Also, hinein in den Starhang. Der Versuch, die Fahrt durch einen Schneepflug zu mindern, war negativ und schloss mit einem pfundigen Stern. Der Abfahrtsrhythmus normalisierte sich. Schuss – Stern – aufstehen – Schnee abschütteln – Schuss usw. Einziger Fortschritt – bessere und längere Standfestigkeit – ja, bis zum Glashang. Der Zieher davor wurde kerzengerade und schnell bewältigt. Bei der Einfahrt zum Hang, der rechts steil abfällt, endete ein Stemmbogenversuch stümperhaft. Meine über zwei Meter langen Bretter – ich selbst war ca. ein Meter sechzig groß – fuhren über Kreuz, hoben mich aus dem Stand und warfen mich in vielen Variationen bis zu der mit Büschen bewachsenen Hangmitte, am rechten Fuß nur noch das Skihinterteil mit Bindung. Der Schnee hatte es mir bis in die Unterhosenbeine hinein gepresst.

Meine weitere Abfahrt war eine Frühform des Monoskifahrens. Tröstlich – im unteren Abfahrtssteil werkelten noch einige rum, die ihr Skispitzerl suchten – darunter auch Dr. Schmid.

Der Weg zum Bahnhof zurück war lang. Vom Holzkirchner Bahnhof weg schlich ich mit meinen drei Trümmern nach Hause und fasste den Entschluss ein guter Skifahrer zu werden. Eisernes Sparen war angesagt. Ein Taschengeld von drei Reichsmark wöchentlich ist eben kein solider Grundstock für eine Ausrüstung und große alpine Taten.

Mit allerlei Arbeiten nebenher aber war es 1938 geschafft. Zwei Paten mussten für die Aufnahme in den DAV und in den ASC beigebracht werden.

Seit meiner „Röthensteintour“ hatte ich vier. In einem Sèparee des Hotels „Bamberger Hof“ in der Neuhauser Straße waren die Clubabende des ASC. Für mich stinkvornehm. Nie vorher war ich in einem Hotel. Weil ich Skrupel hatte und auch mein Habitus nicht ganz entsprechend war, wartete ich auf der Straße bis Hans kam und mich mit hinein nahm.

Es waren schon honorige Herren denen ich „Grüß Gott“ sagen durfte. Herr Dr. Endras, Herr Dr. Dantscher, Herr Eder, Herr Koller, Herr Nidermayer, Herr Hanns Huber, Herr Schwarzmayr und andere. Wohlwollend und freundlich wurde ich aufgenommen.

Am nächsten Clubabend bekam ich mit Handschlag von Herr Dr. Endras den Ausweis und das gestickte Ärmelabzeichen, das heute noch meinen Rucksack ziert.

Nun war ich also Mitglied in einem Kreis, dem die Gründer den Namen Alpiner Ski Club gegeben und damit genau ihre Ziele beschrieben hatten. Skifahren in alpinem Gelände. Ein weit umfassendes Programm. Zum einen das Erlernen, Erproben und Entwickeln von Ski- und Skifahrtstechniken, zum anderen die winterliche Besteigung alpiner Ziele mit Skiern.

Ein Konzept um den bereits damals etablierten sommerlichen Alpinismus mit winterlichen Varianten zu ergänzen.

Die Clubgründer – überwiegend der für extremes Klettern bekannten AV-Sektion Bayerland angehörend, beherrschten ebenso wie auch die besonders motivierten Pioniere des Clubs – Mathias Zdarsky und Willy Rickmer-Rickmers – das bergsteigerische Handwerk ihrer Zeit bestens. Der Namensteil Skiclub ist insofern auch heute noch irritierend, als das Wesen des Clubs stets die gesamte Breite alpiner Tätigkeit umfasste.

Kommerz und Industrie haben bereits die Ausbaufähigkeit des Berg- und Skisports erkannt. Ein wirtschaftlicher Aufschwung beginnt sich abzuzeichnen.

Politische Einflüsse sind im Club nicht offensichtlich. Für Normalverbraucher ist der Radius zu alpinen Taten so eng begrenzt wie die Mittel dafür. Der Drahtesel ist Hauptverkehrsmittel. Für vereinzelte winterliche Luxusreisen nach Fischhausen-Neuhaus, Tegernsee und Lenggries wird der Zug 3. Klasse beansprucht.

Die klassische ASC-Jugend-Tour ging aufs Brauneck, damals ohne Bergbahnen und Skilifte. Also, über Garland oder Kotalm Anstieg zum Brauneckhaus – Gipfel ist Ehrensache. Auf der Hütte kassieren der AV-Gebühr für Nichtmitglieder, dafür gab's finanziellen Clubzuschuss. Bei Neuschnee abräumen des Verandadaches oder verrichten von Hilfsarbeiten. Belohnung dafür war eine willkommene Brotzeit von Rügers, den Hüttenpächtern. Besonders Frau Rüger und der gute Hüttengeist Zenta steckten „ihren Buben“ so manche Fressalien zu.

Nach der Arbeit – Aufstieg zum Idealhangsattel – Abfahrt über Idealhang – Zirkus – Quengerhänge – Bayernhang. Aufstieg zum Kotalmsattel – Abfahrt Kothang – Neuhauser Straße – Milch-

häuslang – Querfahrt zu den Gilgenhöfen – Lenggries und dann mit Rad oder Zug nach Hause. Am nächsten Tag um 6 Uhr Arbeitsbeginn.

Es gibt sie heute nicht mehr, die „Sportler Blasn“ in die man eingebunden war. Es blieb wenig Zeit, mich in der ASC-Jugend nach Seil- oder Tourengefährten umzusehen.

Der unselige Krieg begann. Nach und nach wurden die Freunde zum Kriegsdienst eingezogen.

Während eines Fronturlaubes genoss ich mit Hans noch einen besonderen Leckerbissen. Mit Ski und Faltboot nach Mittenwald – morgens Aufstieg Dammkar – Viererkar – Abfahrt gegen 14 Uhr – Einstieg in den Klepper Haderkahn (Faltboot) zwischen Lenggries und Tölz – feudales Nachtlager im Heustadel – nächsten Morgen auf bewegter Isar nach Thalkirchen. Nie wieder in meinem Leben habe ich so fest, gleichmäßig und lang gezittert.

Mit Jak Sonnleitner, meinem älteren Seilkameraden aus Lenggries, mit dem ich viele Klettereien im Kampenwand- Wetterstein-, Kaiser- und Karwendelgebiet erleben konnte, erfüllte sich mein Traum von der Fleischbank-Ostwand in der Zeit seines Heimaturlaubes.

Hans, Karl, Jak und viele aus „unserer Blas'n“ kamen nicht mehr zurück. Für mich und viele andere eine gewaltige Zäsur.

Anfang 1944 wurde ich Gebirgssoldat in Mittenwald. Meiner Bergbegeisterung konnte auch ein Gewehr und ein anderes blödes Zeug auf dem Buckel nichts anhaben.

Nach dem Krieg traf ich bei einer „Hamsterfahrt“ in der Eisenbahn auf Fritz.

Da erfuhr ich von den Zusammenkünften im Sterneckerbräu, bei denen sich trotz Verbots der

Militärregierung übriggebliebene ASCler verabredeten. Bald wurde unter Vorstandschaft von Herrn Oberbaurat Loesch der Club genehmigt.

Nach und nach kam das Clubleben mit alten, neuen und von der Gefangenschaft heimkehrenden Mitgliedern wieder in Schwung. Fahr-, Transport- und Reisebeschränkungen im In- und Ausland, die allgemeine Notlage und Lebensmittelmärktenwirtschaft waren keine Hinderungsgründe, die Bergnähe zu suchen.

Wie schon vor dem Krieg war der Besitz eines Fahrrades mit ausreichend Flickzeug ein Volltreffer. Mit weiß gestrichenen Skiern aus Wehrmachtsbeständen, bekleidet mit umgeschneidernten Uniformen mit weißen Anoraks aus amerikanischen Fallschirmen, im Rucksack Haferflocken, Roggengrieß und Trockenmilch ging's wieder auf die Hütten.

Allen voran wieder Fritz, Dr. Schmid, Karl Esterer und Werner Kleeblatt.

Unsere Hütten – während der Kriegsjahre von Fritz mit Hilfe treuer ASC-Frauen instand gehalten – waren intakt.

Auch die Kontakte zu den Eigentümern der Bärnbadkogelhütte hielt er aufrecht.

Es war ein großes Erlebnis als wir dann nach 1951 nach der Grenzöffnung zu Österreich unsere Skispuren in diesem weitläufigen Gebiet zwischen Thalsenhöhe und Resterhöhe ziehen konnten. Bei den gegebenen Verhältnissen wurden uns die Almen zur zweiten Heimat. Sie waren Treffpunkt und Begegnungsstätten für jung und alt.

Dort bereinigten wir Meinungsverschiedenheiten, teilten Bergerlebnisse mit, tauschten Bergerfahrungen aus und „brüteten“ über künftige Fahrten und Urlaube.

Manch deftige Hüttengaudi und hinterkündige Hüttenstreiche sind bis heute noch Gegenstand der „woaft as no“ Geschichten. Eine beachtli-

che Zahl dieser „Hüttenwanzen“ die aus vollem Herzen unser Lied, das mit der Folgerung endet „...und dann zum Schluss da wird oana, ohne Gnack und ohne Boana, Präsident vom Alpinisten Club...“ mitsangen, haben dann, wenn Not am Mann oder Frau war, Clubaufgaben übernommen.

Die Hüttentouren waren aber auch natürliche Auslese für die Suche nach Seilgefährten und Partnern für die „gehobene“ Unternehmung.

Die Hütten sind für den ASC ein stets bleibender Katalysator für Gemeinsinn und Clubverbundenheit.

Es wäre grundfalsch, deren finanziellen Ertrag in den Vordergrund zu stellen.

Die Schlüssel zu den Hütten wurden bei den Hütteneignern geholt. Dadurch entstanden viele gute und auch persönliche Verbindungen zu den Familien Hochfilzer, Oswald (Steinhauser) und Baumann (Stufer), die ihren „Stadterern“ immer verständnisvoll und freundschaftlich gesonnen waren.

Gerade in schlechter Zeit haben sie uns so manche nahrhafte Kostbarkeit mit auf den Hüttenweg gegeben. Und überhaupt, welcher Verein kann denn schon darauf hinweisen dass anfängliche Handschlag-Verträge von damals nun schon mehr als ein dreiviertel Jahrhundert überdauert haben.

Die Währungsreform läutete das „Wirtschaftswunder“ ein. Burschen und Mädchen von auswärts, die in München Arbeit fanden, Söhne und Töchter von Mitgliedern und andere interessierte Bergfreunde wurden Mitglied in unserem kleinen aber sehr aktiven Kreis. Unter etwas besseren Voraussetzungen mag es ihnen bei den ersten Touren ähnlich wie mir ergangen sein. Gesondert waren die Jugendgruppen nur administrativ erfasst. Telefone hatten nur einzelne –

Clubnachrichten Fehlanzeige. Abgesehen von privaten Vereinbarungen wurden Ski-, Berg- und Klettertouren grundsätzlich am gut besuchten wöchentlichen Clubabend ausgemacht.

Es waren wechselnde Seilschaften und Gruppen, die die Touren je nach Ziel, Können und Schwierigkeit absprachen. Geschlecht war kein Kriterium - Emanzipation noch weniger. In der Regel war der Initiator auch der Führende. Angst vor Haftpflichtansprüchen musste dieser nicht haben.

Die Ski-Eingehetouren an denen alle teilnehmen konnten bewegten sich überwiegend in den Hüttenbereichen. Ski-Hochtouren wurden aus Sicherheitsgründen erst nach April durchgeführt. Als allgemeine Eingehetour fürs Klettern musste häufig der Kopftörlgrat erhalten. Bei allgemeinen Touren wurde der Schwierigkeitsgrad III+ nicht überschritten.

Und wieder Fritz, er hatte als erster ein Auto. Bergnarrisch wie er war, zog es ihn nahezu jeden Samstag in die Berge. Es gibt wenige Jungmannen und Mädels von damals, die nicht mit ihm umsonst problemlos mitfahren durften. Daheim blieb nur, wer sich nicht pünktlich um zwei Uhr an der Wohnung von Fritz einfand.

Bei Sepp Scheungraber, der dazumal auch mit einem alten Ford-Eifel-Cabrio - Baujahr 1936 „Alpentransporte“ durchführte, war die Mitfahrt etwas farbiger. Als Insasse war es ratsam Zeltplane und Zusatzschuhbandl mitzubringen.

Die Zeltplane um sich gegen Spritzwasser zu schützen, das von unten durch den verrosteten Boden fontänengleich eindrang, und die Schuhbänder, um die brüchigen Zündkabel auseinander zu binden. Die Feuersicherheit war dann befriedigend.

Ausrüstungsmäßig hatten wir uns modernisiert. Bergschuhe mit Bergnägel oder Tricounibesohlung waren „in“. Geklettert wurde mit Pat-

schen (Dachdeckerschuhe mit Manchonsole). Verwendet wurden selbstgeschmiedete Felshaken und Fulpmes-Zehnzacker-Steigeisen.

Wir ärgerten uns bei jeder Tour über die immer krangelnden Hanfseile und trugen am Rucksack seitlich aufgeschnallt schon Eispickel mit verkürztem Eschenholzschaft.

Als wir uns dann noch eigene Autos (Fiat Mickimäuse) und Zelte zulegen konnten, ging's mit 60 km pro Stunde ins Gebirge. Hochferner-Nord, Monte Rosa, Königsspitze mit Umgebung, Marmolada und andere schöne Gipfel reihten sich in unsere Erinnerung.

Es mag heute verwundern, was damals üblich war. Am Einstieg zum Heroldsweg bat mich Dr. Schmid, mir auf die Schulter steigen zu dürfen um einen Griff zu finden. Am Gipfel bot er mir und meinem treuen Seilgefährten Erich Herrmann das „Du“ an. Bergsteigen ist eben ein Kitt für lebenslange Freundschaften.

Beruf und andere Probleme des täglichen Lebens waren nicht hinderlich, für den Club tätig zu werden.

Keiner aber wollte oder konnte die Bürde des Vorstandes übernehmen als Hr. Oberbaurat Loesch den Vorsitz abgab. Ernst Wüst brachte ein neues Mitglied in unsere lustige Gesellschaft – Hans Zollner. Der ließ sich im Frühjahr 1953 nach vielen „Hilfs- und Unterstützungsversprechen“ erweichen, die Präsidentschaft anzunehmen.

Sein „Startkapital“ waren etwa 280 Mitglieder; davon ca. 70 aktiv tätig. Eigenleistungen jeder Art und Stiftungen von Geld und Material mussten Defizite ausgleichen, da die Mitgliederbeiträge für Schulden, Zinsdienste und Bauunterhalt für das Brauneckhaus sowie für die Pachtzahlungen der Hütten kaum ausreichten.

Hans hatte einen umfangreichen und schlüssigen Plan. Inhalt war, das Brauneck-Gipfelhaus in baulicher wie in wirtschaftlicher Hinsicht so zu verbessern, dass es dem Trend des Skisports zum Pistenbetrieb hin gerecht würde und der finanzielle Gewinn als Basis für eine verstärkte und erweiterte Clubarbeit zugrunde gelegt werden konnte.

Gleichzeitig wurde dem gesellschaftlichen Leben zur Einbringung aller Mitglieder in den Club ein großer Stellenwert zugemessen. Eine Aufgabe die nach Art und Umfang eigentlich Vollbeschäftigung erfordert und damit hart an der Grenze ehrenamtlicher Zumutbarkeit liegt. Besonders in kleinen Sektionen haben die „Idealisten“ gewaltig an dieser Tatsache zu beißen.

Das Konzept von Hans ging auf.

Die gesellschaftliche Breite regte eine Vielfalt von Aktivitäten an. Sie war der Nährboden für ein wachsendes Zugehörigkeitsempfinden. Klar, wir waren aber auch in wettkampfsportlicher Hinsicht gut drauf. Das sportliche Ereignis von damals – der Abfahrtslauf vom Brauneckhaus zum Milchwäusl.

Das Protokoll:

Samstag nachmittag: Aufstieg zum Haus. Gesellschaftsabend mit Startverlosung – etwa 55 Teilnehmer. Prima ich ziehe die Nummer 11. Nachtsüber starker Schneefall.

Sonntag: Dicker Nebel – Startnummer 1 verweigert wegen mangelnder Streckenkenntnis den Erststart. Ich übernehme Nr. 1. Hans Zollner, Rennleiter und Starter, schickt nach Stoppuhrvergleich den Zeitnehmer Ernstl Wüst eine dreiviertel Stunde vor der Startzeit zum Milchwäusl. Um 9 Uhr starte ich in den Nebel hinein. Natürlich Schussfahrt, bis die Lenggrieser Hütte schemenhaft auftaucht. Diese wird rechts umfahren – ein linker Bogen führt zur Lenggrieser Hangeinfahrt.

Achtung, jetzt muss die Kanzel kommen – zu spät – nach perfektem Kopfstand mit Gesäßschwung komme ich in Fahrtrichtung wieder auf die Füße.

Keine Zeit, meine weiße Kappe zu suchen. Dann keine Probleme mehr bis zum Milchwäusl. Dort ist zu meiner Überraschung kein Zeitnehmer da. Geistesgegenwärtig beginne ich schreiend mit der Zeitnahme – eins – zwei – drei.

Bei 41 braust Esi (Esterer) ein. Ich zähle weiter und Esi ritzt mit seinem Skistock die präzisen Einlaufergebnisse in die hölzerne Hüttenwand. Ernstl, der sich im Nebel verfahren hatte, kommt ins Ziel und übernimmt verschwitzt mit Stoppuhr die Zeitnahme.

Unter grossem Hallo wird Adi Bauer gesichtet, der mit heruntergelassener Hose fährt. Bei einem Sturz war sein Hosenträger gerissen. Sepp Scheungraber schnaubt heran. Er hat mein Käppi auf dem Kopf. Er ist sehr erstaunt als ich ihm einen Sturz an der Kanzel zusage.

Nach dem Rennen steigen wir alle die Abfahrt mit Fellen zurück.

An der Kanzel eingehende Besichtigung der Kraterlandschaft. Nahezu alle Rennfahrer waren meiner Spur gefolgt und dort im Blindflug gelandet. Sepp fand sein Käppi auch wieder. Nach hartem Ringen der Jury wurde mir der Sieg zugesprochen. In mir konnte keine pure Freude über diesen Erfolg aufkommen. Ersäufte doch mehrere Zweifler an der sekundengenauen Zeitmessung den Kummer über ihre Niederlage auf meine Kosten.

Vermehrt wurden Bergbahnen und Skilifte gebaut.

Die Möglichkeit auf Pisten abzufahren, vergrößerte im Club den Wunsch nach Teilnahme an offiziellen Skirennen.

Wir wurden Mitglieder im Bayerischen Ski-Verband.

Bald stellte sich die Unterlegenheit von uns Sonntagsfahrern gegenüber den Läufern, die in den Bergdörfern beheimatet waren, heraus. Erfolgreicher war die Verwendung der Langriemenbindung, die Ski und Fuß bombenfest miteinander verband. Mancher von uns verdankt dieser Bindung einen längeren Aufenthalt mit Vollverpflegung im „Rechts der Isar“ oder in der Rinecker-Klinik in Thalkirchen.

Der Bergbazillus geht weiterhin um. Es finden sich immer wieder Clubkameradinnen und -kameraden, die auch heftig von dieser Krankheit angesteckt sind. Die Jahre bringen viele Berg- und Skigipfel – darunter die „Spezialitäten“ Watzmann-Ost und Dachstein-Süd.

Die Mitgliederzahl steigt. Unter den Neuen auch Konrad Westphal – später von allen nur Franz genannt.

Schon im Mai 1956 bin ich mit Franz und Erich unterwegs. Auf dem Cevedale, der König-Spitze, Monte Rosole und Monte Pasquale reichen wir uns die Hand und sind seither Freunde. Noch bin ich der Führende.

Mit der Heirat scheinen nun die ganz wilden Bergjahre vorbei zu sein – oder?

Meine Frau wird ASC-Mitglied und teilt meine Liebe zu den Bergen. Meine Kinder werden später in den ASC aufgenommen.

So früh wie möglich nehmen wir die Kinder mit auf die Hütten. Sie sind hellauf begeistert, vom schwitzenden Vater oben auf dem Rucksack oder in der Kraxe getragen zu werden. Ihre Hüttenerlebnisse erzählen sie heute noch. Zum Beispiel das über den „Springer von Pontresina“. Karl Fischer will den Kindern zeigen, wie er über das eingeschneite Hüttendach

springen kann. Hoch oben am Hang nimmt er in tiefer Hocke Anlauf. Er rast auf die Hütte zu. Die Wächte hält dem Skidruck nicht stand. Die Skispitzen bohren sich in den Schnee und gabeln unter die Dachrinne. Der „Springer“ klatscht weit hörbar mit dem Bauch auf das Hüttendach und wird von der Wucht wie ein defekter Hubschrauber weit über den First hinweggeschleudert. Wallbergseitig landet er dann kopflastig im Schnee – Gott sei Dank – nicht verletzt.

Von solcher Sprungkraft tief beeindruckt nehmen sie Karl auch als einen ihrer vielen ASC-Onkels und -Tanten an.

Die umsichtige Clubführung hat viele Probleme. Neben anderen Schwierigkeiten müssen Lösungen für eine effektive Jugendarbeit und für ein Tourenwesen gefunden werden. Grund dafür ist eine wesentliche Veränderung des Umfeldes und der Umstände, in denen die Jugendlichen nun aufwachsen. Eine erweiterte Angebotspalette freizeittlicher Betätigung, größere finanzielle Unabhängigkeit, Motorisierung und letztendlich auch der Zeitgeist sind Ursachen für den Drang, die traditionellen Gepflogenheiten zu verändern.

Für das Tourenwesen war eine Regelung zu finden, die Gruppen ermöglicht, in denen das Leistungsvermögen und die Grundkenntnisse abgestimmt sind. Die Richtlinie sollte aber auch vorbeugender Schutz für den Tourenführer gegen eine immer mehr aufkommende Anspruchs- und Klagebereitschaft sein.

Franz Westphal stellte sich der Aufgabe. Eine Geschäftsordnung für die Jugend, eine Regelung des offiziellen Tourenwesens, ein Tourenprogramm für jedes Mitglied wurden eingeführt. Fortan gibt es Kinder-, Jugend- und Allgemeine Führungstouren. Daneben wird die bisherige Gewohnheit, Touren untereinander abzusprechen beibehalten. Später kamen

noch die Seniorentouren dazu, bei denen sich jetzt alle Gruppen zu fröhlichen Bergfahrten finden.

In den Tageszeitungen werden die ASC-Touren und Veranstaltungen veröffentlicht.

Wie im Leben auch sind die Ereignisse wechselhaft. Meinung und Gegenmeinung – Zustimmung und Ablehnung – Erfolg und Misserfolg sind an der Tagesordnung. Der Austritt eigentlich selten.

Als aber nach einer Beitragserhöhung, die wegen des Materialseilbahnbaues zum Brauneckhaus notwendig wird, mehr als 40 Mitglieder austreten, konnte auch dies kein Schaden sein. Eine verhältnismäßig kleine Gemeinschaft wie der ASC muss gerne auf Mitglieder verzichten können, die ihre Zugehörigkeit ausschließlich von den Vorteilen abhängig machen, die sich bei Gegenüberstellung mit der Beitragszahlung ergeben.



Familienwanderung mit Karl Seidl 1994

In noch wechselnder Führung mit Franz in Zweier- oder Dreierseilschaft gelingen viele „bärige“ Sachen, darunter alle Palti-Gipfel und der Piz Linard.

Am Gipfel der Bernina, die wir über den winterlichen Spalagrat erobern, fasst Franz den Entschluss für den Club Hochtourenwochen zu initiieren und zu führen.

Als später Franz noch das starke Band zur Schweizer Sektion „Ticino“ knüpfte, war das nicht nur der Beginn zu vielen gemeinsamen Berg- und Gesellschaftserlebnissen, sondern auch die Geburtsstunde fester und dauerhafter Freundschaften.

Es ist müßig, alle die gemeinsamen Erlebnisse an Wänden, auf Gipfeln und Graten im Kaiser – Ortler – Bernina – Silvretta – Ötztaler – Vanoiser – Tessiner und vielen anderen Bergen aufzuzählen.

Jedes Erlebnis hat seine ganz besondere Geschichte. Für die, die dabei waren, ein unbezahlbarer Gewinn.

Bei den oft langen Anstiegen ist genügend Zeit, über so manche Dinge nachzusinnen und Gelegenheit, mit Gleichgesinnten zu sprechen.

Warum zum Beispiel nahmen Fritz Schramm, Hanns Huber, Hans Zollner, Franz Westphal und viele andere eine zum Teil über 40 Jahre andauernde ehrenamtliche Last auf ihre Schultern?

Warum hat der Club Spender und Geber, wie Dr. Erwin Schmid und Norbert Wolff, der die Geschicke der ASC-Jugend geleitet hat. Beide haben die Gemeinschaft über ihren Tod hinaus mit noblen Stiftungen bedacht.

Und worin liegen die Gründe dafür, dass es in unserer Zeit, der ein permanenter Werteverfall zugesagt wird, doch immer noch Frauen und Männer gibt, die den Club mit seinen Zielen selbstlos fortführen?

Es muss den Philosophen überlassen bleiben, ob es denn Idealisten sind, die solches tun.

Ich weiß nur, sie alle haben die gleichen Eigenschaften – sie kennen Bergfreundschaft, haben Gemeinsinn und Freude an der „Sache“ und ein großes Stück Zugehörigkeitsempfinden.

„Das Jahr verrinnt, die Zeit vergeht und leise...“ heißt es im Tiroler Bergsteigerlied.

Mit Gelassenheit älter werden ist nicht immer leicht. Ein Glück, noch kann ich gut mithalten. Zum 70sten schenken mir Franz, Moni und Adi den Grossglockner über den Stüdlgrad. Der Piz d'Angel, die Tschima da Flix und der Gran Paradiso sind meine letzten Drei- und Viertauser.

Es wird merklich einsamer. Immer öfter trifft sich die alte Garde vom ASC, um einen Freund auf dem letzte Weg zu begleiten. Nun ist die Bergnähe und nicht mehr ein hoher Gipfel das Ziel.

Und schließlich hat das „Rumstöbern“ im Gebirge auch seine Reize.

Mit vielen Erinnerungen sitze ich dann am vertrauten Seekarkreuz oder am buckeligen Risser-

kogel, und schau rundum zum Plankenstein und hinab zu unseren gefälligen Hütten. Es kommt keine Wehmut in mir auf.

Ich bin dafür dankbar, dass ich so viel erleben durfte und bin auch schon ein „bissel“ stolz darauf, dass ich ein ASCler bin.

Karl Seidl



Eine außergewöhnliche Leistung: Konrad Westphal, gen. „Franz“, feiert mit vielen Clubfreunden seinen 7000. Gipfel auf der Tobettes-Spitze, 2.814 m, im Matscher Tal.



## Der Beginn einer Freundschaft

Montag, 14. August 1967

Im August 1967 war „Franz“ (Konrad Westphal, damals Tourenwart im Alpinen Ski-Club, Sektion des DAV) in der Schweiz. Von Randa aus im Zermatter Tal wollte er das Weißhorn (4.506 m) besteigen. Er stieg mit einem ihm unbekanntem Bergsteiger zusammen zur Weißhorn-Hütte (2.932 m) auf. Dort kamen sie um Mitternacht an. Der Unbekannte war Tolo Brocchi, Präsident der Sektion Ticino des CAS. Er hatte sich kurz vorher von einigen Bergkameraden getrennt, die lieber auf den Dom steigen wollten. Auch Tolo Brocchi, ein bekannt guter Bergsteiger und Kletterer, hatte das Weißhorn als Ziel.

Sie gingen am nächsten Tag, am Montag, den 14. August 1967 früh um 2 Uhr gleichzeitig von der Hütte über den Ostgrat in Richtung Gipfel.

Vom „Frühstücksplatz“ in 3916 m Höhe gingen sie zusammen. Jeder hatte ein Seil. Aber keiner legte das Seil an. Franz ging voraus über den Grat.

Als er sich einmal umdrehte, war Tolo Brocchi nicht mehr da. Vom Grat aus war er nicht mehr zu sehen. Tolo Brocchi war sicher über die Nordwand abgestürzt. An der Absturzstelle geht es nach Norden zum oberen Rand des Bisgletschers und nach Süden zum Rand des Schaligletschers je ca. 500 m in die Tiefe.

An eine Suche allein war nicht zu denken. Franz verständigte in der Weißhornhütte die Bergwacht. Eine große Rettungsaktion wurde eingeleitet. Aus Randa und dem Zermatter Tal kamen viele Helfer und von einem Lager in großer Höhe auf dem Bisgletscher suchten sie das Gelände ab: die Aktion dauerte 3-4 Tage. Auch aus Lugano kamen Freunde. Franz blieb dabei, half mit und gab Hinweise zur Unglücksstelle, auch ein Hubschrauber suchte. Dann

musste die Rettungsaktion wegen schlechten Wetters abgebrochen werden. Die Suche wurde 1968 und 1969 wieder aufgenommen. War Tolo Brocchi in die Randkluff gefallen?

Franz war bei der Suche immer wieder dabei; auch besuchte er immer wieder die Mutter von Tolo Brocchi.

Aus der Rettungsaktion wuchs Bekanntschaft und eine große Freundschaft. In den folgenden Jahren luden die beiden Clubs gegenseitig zu Skitourenwochen ein:

1970 Tessiner Alpen	S.Ticino
1972 Stubaier Alpen	ASC
1973 Berner Oberland	S.Ticino
1974 Stubaier Alpen	ASC
1975 Wallis	S.Ticino
1976 Ötztaler Alpen	ASC
1978 Albigna	S.Ticino
1979 Venediger-Gruppe	ASC
1980 Wallis	S.Ticino

1980 Glocknergruppe	ASC
1981 Piansecco	S.Ticino
1981 Ötztaler	ASC
1983 Ötztaler	S.Ticino
1987 Ötztaler	ASC
1988 Vanoise	S.Ticino
1989 Rieserferner	ASC
1990 Tessiner	S.Ticino
1991 Kolm-Saigurn	ASC
1992 Val Avers	S.Ticino

Daneben gab es viele private Begegnungen. „Franz“ und Walter Ruprecht waren die Eckpfeiler der Bergfreundschaft zwischen Lugano und München; genannt seien aber auch Sonia Daldini, Eugenio Filippini, „Chino“ Franco Bertoni, Giovanni und Claudio Kappenberger, Bruno Lepori, Franco De Marta, Giuseppe Mercoli, Martino Meyer, Giovanni Nizzola, Fredy Ryser, Mimo Schneidt, Paul Steiner,

Oscar Tagliabue, Kurt und Rita Vonarburg, „Alfredo“ und „Jacques“ aus dem Tessin und Ade Bauer, Stefan Günther, Peter Fischer, Karl Fischer, Uta Fischer, Wolfram u. Sylvia Keller, Herbert Kleeblatt, Dr. Monika Klein, Max Koller, Inge Kreß, Wolfgang Orlob, Karl und Armin Seidl, Hannelore und Norbert Wolff, Willi Nirschl vom ASC. Franz und 4 weitere ASC-Mitglieder führen zur 100-Jahr-Feier des CAS-Ticino in Lugano.

Weitere Kontakte:

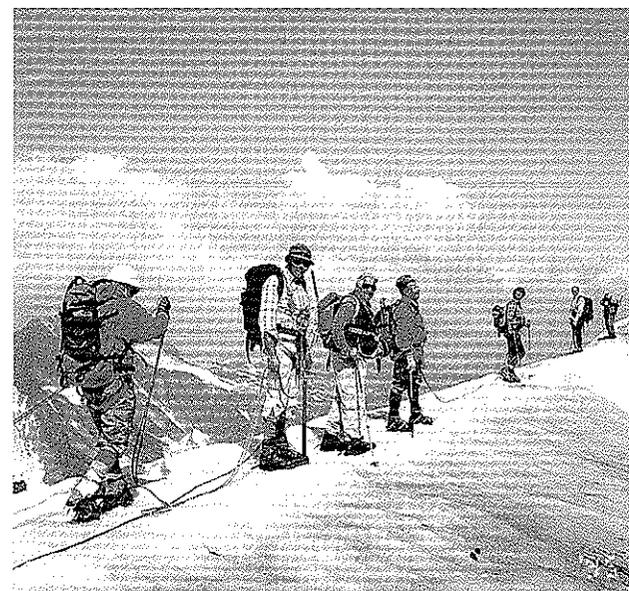
1967 Tolo Brocchi abgestürzt
1968 Suche nach Tolo Brocchi
1969 Weitere Suche
1970 ASC-Tour Weißhorn
1974 ASC-Besuch in Lugano
1975 CAS-Besuch Oktoberfest
1977 Skitour Piz Kesch
1981 Sustenhorn
1981 ASC-Jubiläum Lenggries
1986 Skitouren in Nauders
1987 Skitour Piz Cristallina

1987 Skitouren in Nauders
1992 Boval-Hütte
1988 Skitouren im Samtal
1993 Skitouren in Nauders
1994 Skitour Similaun
1996 Skitour Piz Tambo
1997 Skitour Piz Jenatsch
1998 Skitour Piz Grialetsch
1999 Skitouren im Passeiertal
1999 Bergtour im Matscher Tal

Aus Altersgründen haben viele der damaligen Helfer und Skikameraden das Bergsteigen und Skifahren aufgegeben, einige sind verstorben. Walter Ruprecht, Präsident des SAC, Sektion Ticino / Lugano 1971 - 1974, will jedoch trotz seiner 80 Jahre zur 100-Jahr-Feier des ASC kommen.

Seinen letzten Absturz hat er 2001 beim Klettern am Piz Rotondo „erledigt“; beinahe hätte ihn ein ähnliches Schicksal ereilt wie Tolo Brocchi. Tolo Brocchi wurde nie gefunden.

Hermann Högner



August 1995 – Tour zum Großen Wiesbachhorn, hier am Kaindlgrat



April 1990 Piz Cristallina

## Bericht über eine Jugendfahrt ins Tessin

Mittwochabend um 11 Uhr begannen wir unsere Fahrt ins Tessin. Da wenige Tage vorher der Gotthardtunnel gebrannt hatte, fuhren wir den Umweg über den Brennerpass. Nach einer schlaflosen Nacht (vor allem für Ha-Jü, den Fahrer) kamen wir morgens um 6 Uhr in Bellinzona an. Dort suchten wir erst mal eine halbe Stunde den Campingplatz, der unter den Felsen am Hang liegt. Nachdem wir ausdiskutiert hatten, welches Zelt das schönste im Lande war und den Streit wie Männer ausgetragen hatten, aßen wir unser Frühstück. Anschließend fingen wir an, zum Warmwerden, am Zeltplatzklettergarten zu klettern. Der Klettergarten ist anfängerfreundlich mit Bohrhaken im Einmeterabstand eingerichtet und fängt praktisch vor den Zelten an, so dass der Zustieg wegfällt. Die Fortgeschrittenen wagten sich an schwierigere Routen heran, während die Anfänger eher leichtere gingen. Wir waren so eifrig, dass wir gar nicht merkten, wie es Nacht wurde. Nachdem Martin, Tino und Sebi deshalb ordnungsgemäß abgeseilt hatten und zum Zelt zurückgelaufen waren, erwarteten sie dort das Abendessen, das heute Sophia machen sollte (Sie wollte natürlich, Anm. der Red.). Die war aber noch mit Petra, Martina und Ha-Jü klettern, es wurde dunkel und wir fingen an uns Sorgen zu machen – ums Abendessen natürlich. Nach einer kleinen Nachtwanderung kamen sie wohlbehalten auf dem Zeltplatz an. Hungrig wie wir waren, begannen wir in der Dunkelheit und ohne Mixer Eischnee für den Kaiserschmarrn zu schlagen. Nach wenigen Komplikationen und ca. 2 Stunden Wartezeit waren wir alle fast satt. Weil wir Mädchen unser Nachtleben vermissten, gesellten wir uns noch zu zwei Schwaben ans Lagerfeuer und erfuhren viel über die Unterschiede zwischen Sachsen und Schwaben.

Am nächsten Tag standen wir spät auf, und da die Sonne erst um ein Uhr auf den Zeltplatz schien, gingen wir erst mal in die Stadt und

schaute uns die Burg an. Danach schrieben wir eine Postkarte an Veronika, die leider zuhause bleiben musste. Am späten Nachmittag kehrten wir auf die Anlage zurück und kletterten noch ein paar leichte Routen. Zu Abend gab's Couscous vom Meisterkoch Sebi. Der Nachttisch bestand aus frisch gesammelten und gegrillten Maroni am Lagerfeuer.

Nach einer kurzen Nacht und einem langen Morgen fuhren wir zur Ponte Brolla, wo es auch einige Mehrseillängentouren gibt. Die Mädchen und Ha-Jü übten stressfrei den Vorstieg an leichten Plattenwänden, wo wir uns am Ende der Tour zu einem gemütlichen Picknick mit Blick auf den Lago Maggiore trafen. Währenddessen kletterten Tino, Martin und Sebi eine der längeren Routen, deren erste Seillänge direkt über einem Stacheldraht entlang führte. Ansonsten war es eine schöne Plattenklettere mit Sicht auf die anderen. Nachdem wir abgeseilt hatten, brach eine große Schlägerei zwischen den Jungen um den übriggebliebenen Picknickproviant der Mädchen und Ha-Jü aus. Als alle Gummibärchen aufgegessen waren, begaben wir uns zum Auto und machten uns auf den Heimweg zum Lagerplatz. Ein paar von uns hatte der Ehrgeiz gepackt und sie versuchten noch, ihre Projekte zu klettern. Den letzten Abend verbrachten wir wegen der frostigen Temperaturen am Lagerfeuer. Wir gingen spät ins Bett und standen früh auf, um die Zelte abzubauen, das Gepäck zu packen und noch zu frühstücken. Um elf Uhr fuhren wir zurück Richtung München. Wir nahmen die Straße über den Lukmanierpass, wo wir ein neues Skitouren- und Klettergebiet entdeckten. Dort machten wir noch einmal Pause, bevor wir über den Bodensee zurück nach München fuhren. In Pasing gingen wir zum Abschluss Pizza essen. Schön war's, aber viel zu kurz.

Hans-Jürgen Roth

## Die Freiheit wohnt in den Bergen

So war jedenfalls mein erster Eindruck, als ich zur Alpenvereinsjugend kam. Da war kein großer Macker, der den Jugendlichen erklärte, was sie zu tun und zu lassen hatten, so wie ich es von der Schule und von anderen Jugendgruppen kannte. Die Jugendlichen machten was sie wollten und das war vor allem eins: Klettern!

Das machte nicht nur Spaß, sondern man kam auch noch gemeinsam auf einen Gipfel hinauf. Es war auch noch ein Jugendleiter dabei, der war ein ganzes Stück älter, machte aber jeden Spaß mit. Er kletterte selber auch gerne, überließ aber oft Jugendlichen aus der Gruppe den Vortritt, oder wie es im Fachjargon hieß: den Vorstieg.

Zwanzig Jahre später:

Ich stehe auf der „anderen Seite“, bin selber der Jugendleiter, der ein ganzes Stück älter ist (aber jeden Spaß mitmacht). Ich klettere selber gern, überlasse aber oft den Jugendlichen aus der Gruppe den Vorstieg.

Und warum? Damit sie lernen, selbstständig zu klettern. Denn das selbstständige eigenverantwortliche Handeln ist das oberste Erziehungsziel der Jugend des Deutschen Alpenvereins. Und das beschränkt sich nicht nur auf das Klettern und Bergsteigen, es gilt für den ganzen Menschen. Doch beim Klettern und Bergsteigen kann man dies gut erfahren, denn die Verantwortung, die der einzelne trägt ist groß und der Mensch erlebt unmittelbar die Konsequenz des eigenen Handelns. Er steckt mittendrin und es ist keine virtuelle Welt, wo er einfach von einem Programm zum nächsten schalten kann.

Die Kunst des Jugendleiters ist es, den Jugendlichen die notwendigen Freiräume zu lassen, aber dennoch die Situation zu überschauen und nur dort einzugreifen, wo es um die Sicherheit der Teilnehmer geht. Das bedeutet, dass ich nicht nur meine eigenen Fähigkeiten einschätzen

können muss, sondern auch noch die der Jugendlichen. So etwas lernt man am besten auf den Jugendleiterausbildungen.

So nahm ich denn im November 1987 an einer Jugendleiter-Grundausbildung teil, damals noch für die Sektion Speyer. Über die Jugendarbeit kam ich zum Landesverband Rheinland-Pfalz, wo ich mich um die Umweltschutzarbeit kümmerte. Dadurch lernte ich viele andere Bergsteiger und Kletterer in der ganzen Republik kennen, vor allem aber in München. Von den Münchnern die ich kennen lernte waren die meisten beim ASC und so war es kein Zufall, dass ich nach meinem berufsbedingten Wechsel nach München dieser Sektion beitrug.

1994 übernahm ich die Jugendlichen, die aus Christa und Dieter Mayers Kindergruppe herauswachsen und gründete eine Jugendgruppe, unterstützt von Barbara Herdt und Ronald Posch.

Ich habe mich dabei bemüht den Jugendlichen Perspektiven zu bieten und nicht einfach nur als Reiseveranstalter aufzutreten. Das war nicht leicht in einer Zeit, in der das persönliche Erlebnis „In“, das Gruppenerlebnis „Out“ und Vereine „Mega-out“ sind. Es ist viel Arbeit und erfordert viel Zähigkeit. Zum Glück macht es auch Freude: man hat viel zu lachen, man bleibt selber jung und es ist interessant die persönliche Entwicklung der jungen Menschen zu beobachten.

Und das Ergebnis? Das kann sich sehen lassen. Wir haben eine sehr aktive Jugendgruppe und die beste Bestätigung für meine Arbeit ist es, wenn ich von den Jugendlichen angerufen werde:

„Wir gehen morgen klettern, willst du mitkommen?“

Hans-Jürgen Roth

## Hans Zollner – Aus der Sicht des DAV

Am 27. September 2001 verstarb im Alter von 80 Jahren unser ehemaliger Zweiter Vorsitzender und langjähriges Vorstandsmitglied Hans Zollner. Der DAV verliert mit ihm einen seiner engagiertesten und am längsten wirkenden Ehrenamtlichen.

Hans Zollner begann sein Wirken im Deutschen Alpenverein als Vorsitzender der Sektion Alpiner Ski-Club e.V. München. Er leitete die Sektion insgesamt über mehr als 18 Jahre. Auf diese Weise lernte er die Belange, aber auch die Nöte der Sektionen hautnah kennen. Eine Erfahrung, die ihm später bei seinen Aufgaben im Hauptverein von unschätzbarem Wert war.

Im Jahre 1971 wählte ihn die Hauptversammlung zum Schatzmeister des DAV. Dieses Amt übte er mit viel Sachverstand und Weisheit bis zu seiner Wahl zum Zweiten Vorsitzenden und Verwaltungsausschussvorsitzenden im Jahre 1977 aus. Im Interesse seiner Gesundheit verzichtete er zwei Jahre später auf dieses Amt, dessen Arbeitsintensität außergewöhnlich hoch war. Trotzdem blieb er im DAV weiterhin als Beauftragter für die UIAA, als Mitglied der UIAA-Finanzkommission und als Beauftragter für Finanz- und Wirtschaftsfragen tätig.

Als der DAV zweimal von einem auf den anderen Tag ohne Schatzmeister dastand, sprang Hans Zollner ein, um den Verein aus einer Notsituation zu befreien.

Ende 1999 schied er als Mitglied aus dem Beirat des DAV Summit Clubs aus, der auf seine Initiative hin von der DAV Berg- und Skischule in ein selbstständiges Unternehmen ausgegliedert wurde, um sich am freien Markt zu behaupten.

Viele grundlegende Entscheidungen im DAV hat Hans Zollner in die Wege geleitet und mitgetragen, so zum Beispiel die Schaffung des Darlehensstockes für Hütten und Wege.

Die Konsolidierung der Geschäftsabläufe gehörte während seiner ersten Amtszeit als Schatzmei-

ster zu den Aufgaben, die besonders viel Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen erforderten. Ein ausgeglichenes, vertrauensvolles Verhältnis zwischen den ehrenamtlichen Gremiumsmitgliedern und den Angestellten der Geschäftsstelle war für ihn der Schlüssel zu einer erfolgreichen Vereinsarbeit.

Die Belange des Naturschutzes fanden in Hans Zollner einen überzeugten und engagierten Befürworter. Er vertrat den DAV über Jahre im Vorstand des Deutschen Naturschutzringes.

Dort setzte er sich mit viel Beharrlichkeit und Durchsetzungsvermögen für eine Naturschutzpolitik mit Augenmaß ein, die den Dialog zwischen den Vertretern des extremen Naturschutzes und den Freizeitsportlern in den Vordergrund stellte.

Hans Zollner hat sich in den verschiedenen Ämtern, die er über mehr als zwei Jahrzehnte für den Hauptverein ausübte, durch besonderen Einsatz, Sachverstand und durch seine ruhige und menschliche Art ausgezeichnet. Sein Handeln war geprägt durch die Belange des DAV und insbesondere der Sektionen. Seine persönlichen Interessen ordnete er stets denen des Alpenvereins unter. Er verband auf hervorragende Weise unternehmerisches Denken mit den Möglichkeiten eines ehrenamtlich geführten Vereins. Sein von Achtung, Toleranz und Konsequenz geprägter Führungsstil hat ihm innerhalb des Vereins und bei unseren Nachbarverbänden, in Politik und in der Wirtschaft ein hohes Maß an Wertschätzung bis in die heutige Zeit eingebracht. Sein Rat wurde von allen geschätzt.

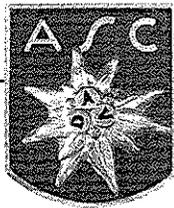
Der Deutsche Alpenverein ist Hans Zollner zu großem Dank verpflichtet. Wir verlieren mit ihm einen unsere besten Freunde und Weggefährten.

Josef Klenner  
Erster Vorsitzender des DAV

(aus DAV Panorama 6/2001 – DAV-Intern)



Gleckspitze (2.957 m) im Ultental Juli 2000



## Alpiner Ski-Club e.V. München

Vereinsleitung 2002-2005

### Vorstand:

<i>1. Vorsitzender:</i>	Hans Jürgen Roth	Alemannenstr. 12	81543 München	089-65119384
<i>2. Vorsitzender:</i>	Oliver Bungers	Echingerstr. 19e	80805 München	089-3614502
<i>Schatzmeister:</i>	Josef Prüflinger	Deisenhofener Weg 4	82008 Unterhaching	089-6156610
<i>Jugendvertreter:</i>	Renate Veicht	Schäftlarnstr. 130	81371 München	089-74299571

### Beirat:

<i>Geschäftsstelle:</i>	Thomas Oexle	Schwindstr. 5	80798 München	089-54272220
<i>Schriftführer:</i>	Dr. F. J. Landers	Hans-Fitz-Weg 14	81476 München	089-7552434
<i>2. Schatzmeister:</i>	Hannelore Wolff	Nebelhornstr. 6	80686 München	089-572999

<i>Brauneckhaus:</i>	Otto Kirchmaier	Colloredostr. 5	84453 Mühldorf	08631-13273
<i>Röthensteinalm:</i>	Karl Fischer	Solothurner Str. 100	81475 München	089-751418
<i>Rauhalm:</i>	Günter Mudrack	Schleißheimerstr. 505	80933 München	089-3145980
<i>Bärenbadkogelhütte:</i>	Dieter Mayer	Defreggerstr. 11	85521 Ottobrunn	089-6018510

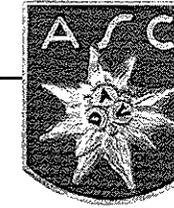
<i>Naturschutz:</i>	Joachim Schmidt	Gärtnerstr. 31	80992 München	089-1407346
<i>Bücherwart:</i>	Anton Hirth	Parkstr. 49	85435 Erding	08122-903087

<i>Tourenwart:</i>	Wolfram Keller	Bernöckerweg 7	83703 Gmund	08022-76895
<i>Touren:</i>	Hermann Högner	Rebhuhnweg 25	81247 München	089-8112949
	Dr. F. J. Landers	Hans-Fitz-Weg 14	81476 München	089-7552434
	Klaus Richter	Schäftlarnstr. 130	81371 München	089-74299571

<i>Ausbildung:</i>	Erich Streicher	Kirchenstr. 7	81675 München	089-4702566
--------------------	-----------------	---------------	---------------	-------------

<i>Jugend:</i>	Birgit Mudrack	Weitlstr. 141	80995 München	089-3141914
	Horst Mudrack	Weitlstr. 141	80995 München	089-3141914

<i>Wegewart:</i>	Klaus Rieger	Schachenmeisterstr. 35d	80636 München	089-339465
------------------	--------------	-------------------------	---------------	------------



### Sonstige Funktionen:

<i>Rechtsreferent:</i>	Gabriele Mathes	Kirchenstr. 7	81675 München	089-4702566
<i>Mitgliederverw.:</i>	Inge Kress	Eintrachtstr. 10	81541 München	089-696864
<i>Rechnungsprüfer:</i>	Wolfgang Augustin	Pater-Köster-Weg 7	82131 Gauting	089-8504598
	Edgar Pohlmann	Vogelsangstr. 5	82131 Gauting	089-8508142

### Arbeitskreis Brauneck:

	Stefan Günther	Grundstr. 31	82061 Neuried	089-7551128
	Barbara Herdt	Bülowstr. 10	81679 München	089-91077830
	Felicitas Vogt	Schachenmeisterstr. 35d	80636 München	089-339465

### Ehrenrat:

	Karl Fischer	Solothurnerstr. 100	81475 München	089-751418
	Uta Fischer	Planeggerstr. 15	82110 Germering	089-8411513
	Josef Scheungraber	Putzbrunnerstr. 75	85521 Ottobrunn	089-66003727

### Fachübungsleiter:

<i>Skilauf:</i>	Günter Mudrack	<i>Alpin-Klettern:</i>	Maike Lorenz
<i>Skibergsteigen:</i>	Oliver Bungers		Michael Paulus
	Birgit Gelder		Erich Streicher
	Klaus Richter		Renate Veicht
	Erich Streicher	<i>Bergsteigen:</i>	Anton Hirth
<i>Hochtouren:</i>	Klaus Richter		Thomas Oexle
	Hans-Jürgen Roth	<i>Mountain-Bike:</i>	Erich Streicher
	Bernhard Streicher		



**Dachstein-Südwand**

## ***Wir bedanken uns***

Wir haben von vielen Seiten bei der Vorbereitung unserer großen Jubiläumsfeier am 18. Oktober 2002 Unterstützung erfahren, sei es in Form von tatkräftiger Hilfe oder in Form von Finanziellem oder Sachbeiträgen.

Deshalb möchten wir an dieser Stelle allen, die zum Gelingen unseres Festes und unserer Festschrift beigetragen haben, unseren herzlichen Dank aussprechen.

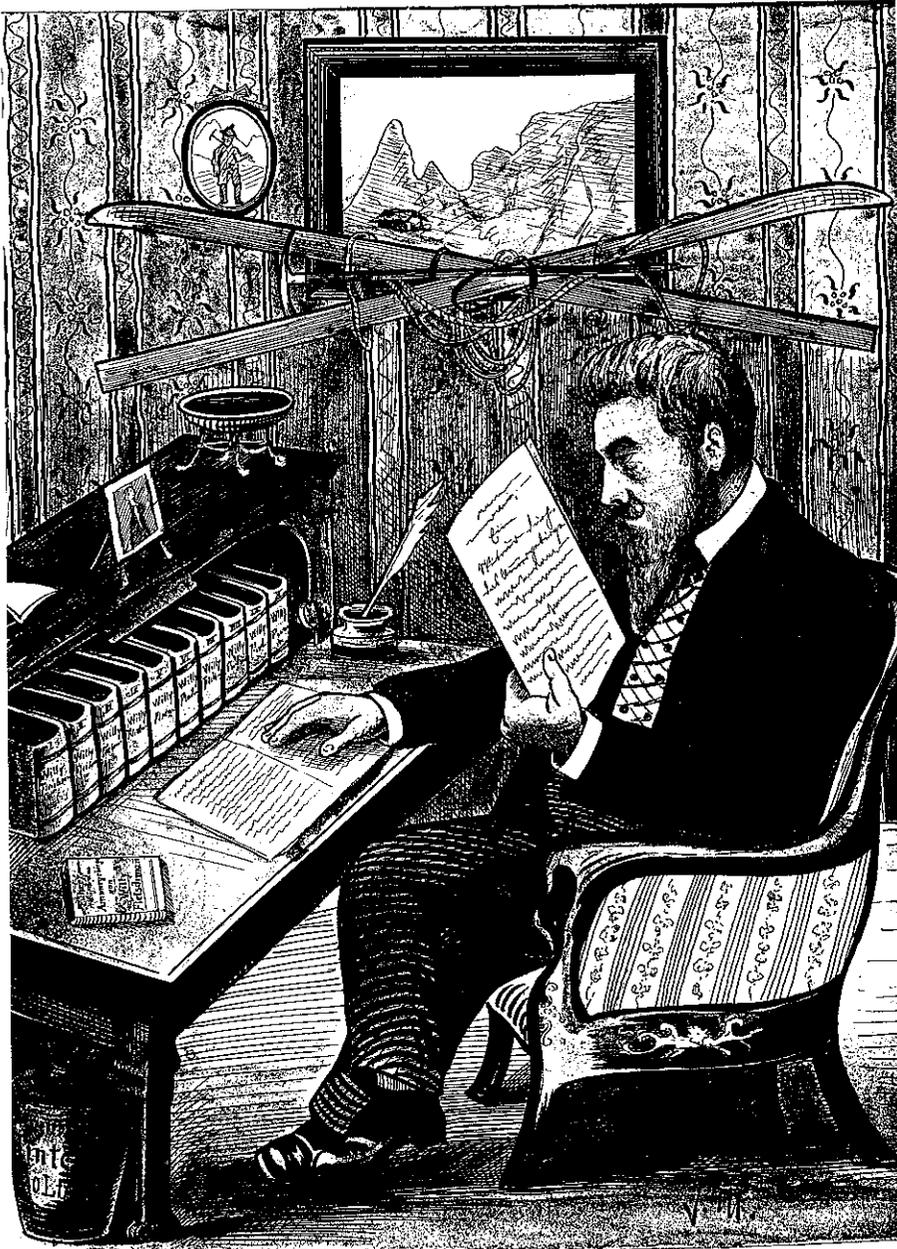
### **Ganz besonders gilt dieser Dank**

Bergverlag Rother, Ottobrunn  
Willy Bogner GmbH, München  
Brauneck-Bergbahn, Lenggries  
DAV-Summit Club, München  
Dorothea Dering, ASC  
Hartmann AG, Heidenheim  
Hauser Exkursionen International, München  
Maximilian-Apotheke W.Keller, Gmund  
Reinhold Messner, Weltbergsteiger  
Möbelhaus Scheungraber, Ottobrunn  
Willi Nirschl, ehem. 1. Vorsitzender ASC  
Olympia Verlag GmbH, ALPIN, Nürnberg  
Peter und Elisabeth Paar, Brauneck-Gipfelhaus  
Punto Trentino, München  
Sport-Köpf KG, München  
Sporthaus Adi Bauer, Aschheim  
Sporthaus Schuster GmbH, München  
Storr Druck GmbH, München



**Alpiner Ski-Club e.V. München**  
**Festausschuss:**  
Karl Fischer – Hannelore Wolff

*Schriftstellersorgen*



*Jetzt weiss ich schon wirklich nicht mehr  
was ich noch schreiben soll.*

Anmerkung der Redaktion  
Festschrift 2002:

*wir auch nicht mehr*

Wir wünschen dem  
Alpinen Ski-Club e.V. München  
zum 100. Geburtstag viel Glück  
und weiterhin viel Spaß in den Bergen

